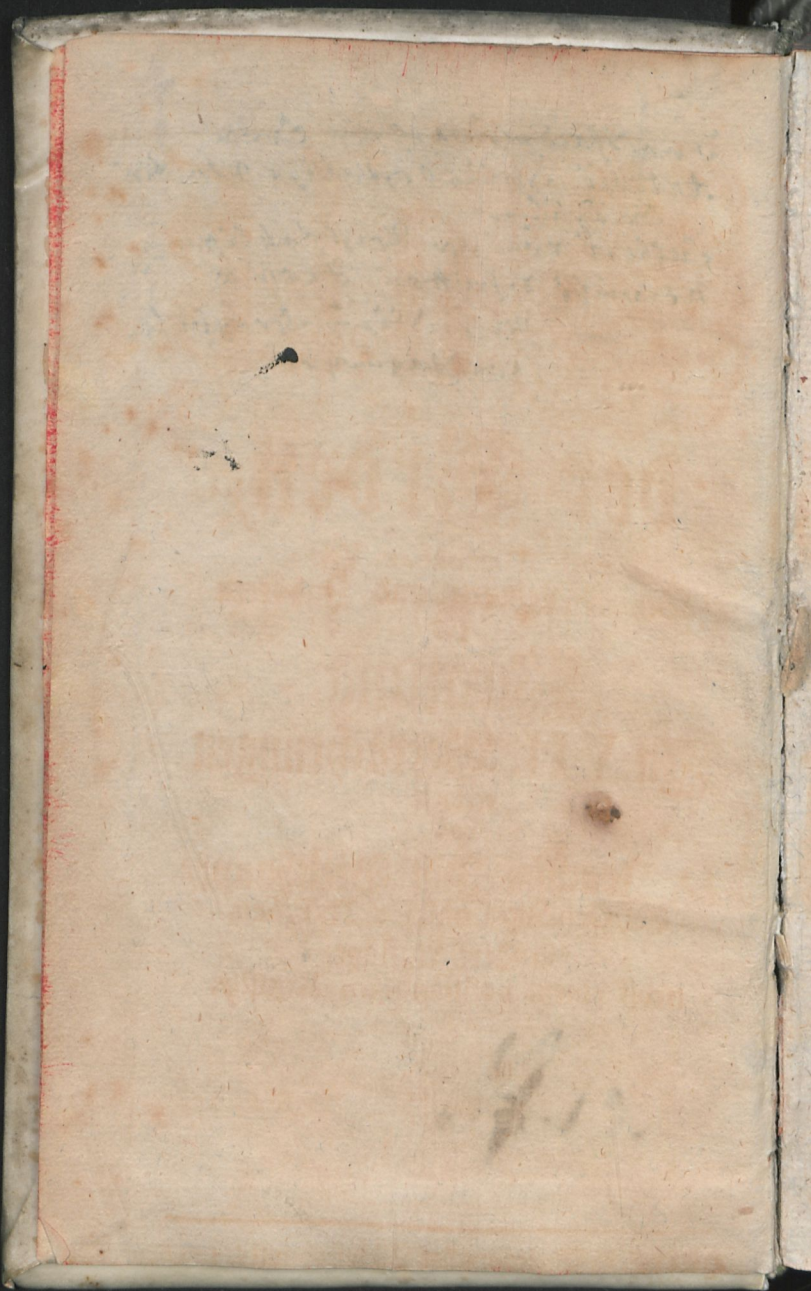


N. 13.

2
Lutherische Predigt über den Tod
Antonii Ignatii Loykowskij in
Silesien.

Lutheri neu in Christenheit
hochwürdige Schriftau Heoma

— Wittenberg in der Stadt
Wittenberg.



Das

Salk

der Erden,

nach Matheſiſ am V, 13.

Beides Lehrern und Zuhörern
zur

Warnung,

In VII. Betrachtungen
erkläret

von

D. Joachim Juſt Breithaupt/

Abt, Gen. Sup. Conſiſt. u. Th. F. Sen.

Audere Auflage,

nebt einem vollſtändigen Register.



HALLE, in Verlegung des Waiſenhanſes. 1726.

Wir armen Sünder bitten,
Du wollest uns erhören,

Lieber HERR GOTT;
Und treue Arbeiter in deine
Erndte senden:

Erhöre uns, lieber HERR
GOTT!

AMEN.



Allen

Allen und Ieden,
welche
theils wirklich in dem
Predigt-Amte stehen,
theils zu desselben Führung
sich gewidmet haben,
theils, als Zuhörer, Gottes
Wort annehmen wollen,
wird durch diese
VII Betrachtungen
zu erkennen gegeben,
in was für Gefahr
die Seel-Sorge
allerseits schwebet.

A 2 Zuson.

Insonderheit aber
sollen dadurch gewarnet seyn
diejenigen,
die als Lehrer
in der Christl. Kirche
sich wollen öffentlich
gebrauchen lassen;
damit
sie nicht selbst möchten
ein thummes Salz
seyn oder bleiben,
so da hinaus geschüttet
und zutreten werden
muß.

Des



Des Salzes der Erden I. Betrachtung.

(Vormals zu Erfurt anno 1688. gedruckt unter dem
Titul, *Seniorats* Anrede, nachdem sie daselbst dem ge-
samten Evangelischen Kirchen-Ministerio öffentlich war
vorgetragen.

Von der Gefahr, daß man beyhm Lehr-
und Predigt-Amte ein thummes Saltz
werden möchte; und, wie man sich
deswegen innerlich und äusserlich
wohl zu prüfen habe.

Ses allen ist gar wohl bekant, was
unser Herr und Meister geant-
wortet, als er gefragt ward:
Herr, meynest du, daß wenig
selig werden? Denn er sprach
zu denen, so bey ihm waren:
Klinget darnach, daß ihr durch die enge
Pforte eingehet! Denn viel werden (das
sage ich euch) darnach trachten, wie sie
hinein

hinein kommen, und werdens nicht thun können. Das war die nachdenckliche und fast erschreckliche Antwort des HERN! Niemand wolle sich wundern, weswegen ich iezo mit diesen Worten gedencke mein Gemüth auszuschützen. Ich sehe mit geziemender Ehrerbietung eine so Ehrwürdige Anzahl der löblichen Erfurtischen Priesterschaft zum ersten mahl, indem ein Hoch-Edler, Hochweiser Rath, Unsere Hochzuverehrende Stadt-Obrigkeit, mich unwürdigen, nach Gottes allein-weißer Schickung, Der selbigen zum SENIORE vorstellet. Dammhero ich mit ihnen, als meinen vielgeehrten, herzlich geliebten Amts-Brüdern, einen Bund vor dem HERN aufzurichten habe. Wovon soll ich nun hiebey anders, als davon reden, welches sowohl der iezigen Verbindung, als unsers Amts einziger Zweck ist, nemlich, wie wir doch mögen uns selbst, und die uns hören, selig machen?

Erweget dis aber ein sorgfältiger Diener Christi, wie ers denn ohne Unterlaß und alle Augenblick beherrzigen muß, siehe, so kömmt man nicht unbillig auf eine gleiche Frage, wie jener, und gedencckt: Ach HERR, solten auch wol viel Lehrer und Prediger selig werden? Und ist da nicht vonnöthen, daß wir einer neuen Antwort vom Himmel erwarten: der Schluß ist leicht gemacht. Soll ein ieder Christe ringen, und werden viel von denen, die darnach trachten, gleichwol nicht hinein kommen; welsch ein Ringen wird denn von den Hirten selbst erfordert!

Ja,

Ja, wir dürfen nicht lange argumentiren, sondern habend das klare, dürre und deutliche Wort des HERRN: Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage; **HERR HERR**, haben wir nicht in deinem Namen geweissaget? Haben wir nicht in deinem Namen gar Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viel Thaten gethan? Denn werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt, weicher alle von mir, ihr Uebelhäter! **GOTT** gebe, daß ja keiner unter uns dieser ewige Donnereschlag mitreffen sollte!

Allein, geliebteste Brüder! wir stehen wahrhaftig alle in derselben Gefahr: und wer sich am weitesten davon entfernt achtet, ein solcher pfleget dem Verderben am nächsten zu seyn. Darum scheuet sich der H. Chrysostomus nicht, hom. 3. in Acta, rund heraus zu bekennen: Dico non temere, sed ut affectus sum & sentio. Non arbitror, esse multos ex Sacerdotibus, qui salvi fiant, sed multo plures, qui pereant. Quod alii peccant, Sacerdoti imputatur. Ich sage es nicht obenhin, sondern wie meine herzlichliche Meinung ist. Ich habe nicht dafür, daß viele Priester selig werden, sondern, daß die meisten verlohren gehen. Was andere Leute sündigen, wird dem Seelsorger beygemessen. Und der vortrefliche Augustinus ep. 148. Nihil in hac vita, & maxime hoc tempore, difficilius, laboriosius, periculosius, Episcopi aut Presbyteri, aut Dia-

coni officio. Es ist in diesem Leben nichts Schwere-
rers, mühseligers und gefährlicheres, als eines Bi-
schofes, Priesters oder Diaconi Amt. Zwar können
dergleichen Reden auch von denen wol geführet
werden, die sonsten laulich gnug in ihrer Seel-
sorge, und in dem betrüglichen Wahn sich befin-
den, sie thun ja das ihrige; da sie etwa die Amts-
Verrichtung nicht versäumen, welche ihnen auß-
serlich obliegt. Aber, wäre es hieran allein ge-
legen, ey so hätten die lieben Alten nicht Ursache
gehabt, über die schwere Bürde und grosse Ge-
fährlichkeit des Predigt-Amts so heftig zu kla-
gen: insonderheit solche Männer, als Augustinus
und Chrysostomus waren, die mit ihrer unge-
meinen Geschicklichkeit, sonderbaren Beredsam-
keit, ausbündigen Klugheit und unverdrossenem
Fleisse, alle andere übertraffen.

Ein vornehmer Kirchen-Lehrer unserer Zeit
schreibt in dieser Materie: Es haben die Al-
ten wohl betrachtet, daß die Prediger
seyn Haushalter über Gottes Geheimnis-
se, und zu Hirten gesetzt über die Heerde
Christi. Wie nun ein Haushalter seines
Herrn zeitlichen Gütern getreulich vorstehen, dem
Gesinde nach Beschaffenheit der Personen, Zeit
und Gelegenheit, Speise und Trancß darreichen,
auch Kammern, Küche und Keller vor Hunden,
Säuen

* Magnif. Dn. D. Kortholt, Pro-Cancell. & Theol. Prim.
Kilon. Pater in Domino & Praeceptor meus aeternum
venerandus, Tract. III. Germ. Schwere Priesters-
Bürde, n. 4,

Säuen und Dieben, wohl verschliessen muß; also bedeute das Wort Haushalter, daß ein Kirchen-Diener gleicher Weise mit den himmlischen Gütern solle umgehen: welches nicht so leicht zu thun sey als jenes, sondern es werden der maleins viele unter denen, welche hier die besten scheinen, wenn es heissen wird, thue Rechnung von deinem Haushalten, schamroth stehen und zu Schanden werden. Mancher Seelen-Hirt meynet allhier, er habe wohl acht auf seine anbefohlene Heerde; welchem doch werde an jenem Tage klar unter Augen gestellet werden, wie man sie nicht so treulich geweidet, daß die Wölfe zu ihr nicht wären eingebrochen, daß die gesunden Schafe von den räudigen nicht angestecket, daß die verwirreten wieder gebracht, die verwundete verbunden, der schwachen gewartet, und die starcken genugsam behütet worden.

Ich leugne nicht, daß ich meines Orts hiebey zittere und zage, und mich nichts rühmen kan, als nur eines sehnlichen Verlangens, meine anbefohlene himmlische Haushaltung und Hirten-Amt immer eifriger zu verwalten. Der treue Gott erbarme sich aller, die ihn darum oft mit Thränen ersuchen und anflehen! Denn, welche das nicht thun, die werdens wahrhaftig mit ihrem Thun nimmer austrichten, und am Ende erst inne werden, auf was für einer breiten Straffe sie ihre Heerde geführet haben.

Soll ich aber eigentlich und distincte meine Meynung in der Furcht Gottes hinzu thun, war-

um so wenig unter den Priestern können selig werden; so setze ich voraus, das ich nicht rede von denen, welche da offenbarlich ihr Amt versäumen, und leben ärgerlich: zumalen niemand zweifelt, daß solche Leute die aller schwereste Verdammniß grausamer Weise über sich bringen; welche denn auch nicht werth sind, daß man viel disputirens davon mache. Nur will ich die Gefahr noch ein wenig vorstellen, darinnen diejenigen schweben, welche da allem Ansehen nach ihr Amt wohl verwalten, und deswegen bey ihren Zuhörern lieb und werth seyn mögen. Denn, sehe ich einmal den Ausspruch Christi an, so müssen auch von denen wenig selig werden: daß man viele, die vor den Menschen ansehnliche und aufferlich-exemplarische Lehrer gewesen, dormalens im Himmel vergeblich suchen wird, und nicht finden. Warent nicht solche, die da in Christi Namen weissageten, und Teufel austrieben, und viele Thaten gethan hatten? und dennoch will er sie richten, als Ubelthäter.

Nichte ich meine Gedanken auf den heutigen Zustand der Kirche und dero Diener, so will ich nicht von andern sagen, als denen ich ins Herze nicht sehe, sondern von mir selbst, wie ichs bey meinem Pfarr-Amte befinde, wie ich die Gefahr meiner Seele dabey anschauē, darnach sich ein ieder unter uns zugleich prüfen mag. Ach! wie oft muß ich da seufzen, wenn ich vor Angst nicht zu bleiben weiß, und endliche die grosse Anruhe des Herzens wegen vieler Umstände in diese Gedanken ausbricht: Ach! solte ich auch wol können
bey

bey solchem Zustande selig werden? Nicht, daß ich zweifelte an der Gewisheit der Seligkeit in Christo; denn dieselbe ist mir im Worte Gottes fester gegründet, als alle Berge in der Welt: ich fürchte aber, ich möchte selbige durch meine Schuld und Nachlässigkeit in dem Amte verwahren. Und wolte mich jemand fragen, wovor ich denn mich so sehr fürchte? so bestehet solches theils in dem innerlichen, theils im äußerlichen

Wenn ich gedencke des innerlichen, will ich dadurch für dißmal nicht verstanden haben das inwendige Streiten und Kämpfen, welches so wol bey andern frommen Christen, als bey dem Prediger sich finden muß. Hält sich ein gläubiges Herz darin tapfer, siehe, so mag ihm die Seligkeit nicht entstehen: ein Seelsorger aber hat über dem seine Amts-Gorge, und stehet bey dem allen in sehr grosser Gefahr wegen anderer gewissen Mängel seines Herzens. Diese befinde ich nun dreyerley, als nemlich defectus cognitionis, orationis, intentionis.

Erstlich, könnte ich mich in die Hölle predigen propter defectum cognitionis, wegen Mangel des nöthigen Erkänntnisses. Einer mag wol so viel Erkänntnis haben, als ihm zu wissen nach dem Buchstaben obliegt, ja auch so viel, als man in Schulen erlernen möchte; und daher gibt es noch keinen rechtschaffenen Prediger ab. Was ich sage, behaupte ich mit dem Exempel des H. Augustini; der ein hochgelehrter Mann war,
und

und gleichwol, da er zum Bischöflichen Amt gefodert wurde, an seinen Antecessorem, dem er solte adjungiret werden, an den Valerium also schrieb: Audeo quidem dicere, scire me, & plena fide retinere, quid pertineat ad salutem nostram: sed, hoc ipsum quomodo ministrem ad salutem aliorum, non quærens quod mihi utile est, sed quod multis, ut salvi fiant? Die Meinung Augustini war: ob er schon möchte satzfam wissen und inē haben, was dazu gehöre, wenn man wolle selig werden; so schiene es ihm doch viel zu schwer, solches andern recht bezubringen, und zwar sowohl mit nöthigem Maas, als mit gewissen Unterscheid. Denn, was für Weisheit und Erfahrung ist nicht von nöthen, daß man so viel Personen, die einem Seelsorger anvertrauet, könne ein Gnüge thun, und in so mancherley und unterschiedliche Köpfe, bey denen die Gemüther und Zuneigungen, Sitten und Lebens-Ärten, Stand und Gewerbe und Erziehung, so gar weit von einander abkommen, sich lerne schicken und richten? Wie nicht allein Augustinus an mehreñ Orten, sondern auch Gregorius Nazianzenus, Chrysostomus, Cyprianus, Isidorus Pelusiota, und andere weitläufig darüber zu klagen pflegen. Was nun die Art zu predigen, und das Wort beydes öffentlich und sonderlich vorzutragen, anlanget; o! wie viel werdens da schwer zu verantworten haben, die sich um die göttliche Weisheit bey ihren Predigten so wenig bekümmert, und meynen, es sey gnug, dafern sie

sie nur nichts vorbringen, so wider die Analogiam Fidei laufe; sich aber nicht befeißigen, daß sie mächtig in der Schrift nach dem Geiste werden, daß das Licht des Wortes Gottes in ihren dunkeln Herzen zuerst aufgehe, damit sie eine lebendige Erfahrung und thätige Erkenntniß davon empfinden, und also *lumen de lumine accendere*, ich meyne, ihre Zuhörer dadurch anzünden möchten, und dem Apostel in gewissem Verstande nachsprechen: Ich dürfte nicht etwas reden, wo dasselbe nicht Christus durch mich wirkete. Item: Wir sind nicht, wie etliche viel, die das Wort Gottes verfälschen, sondern als aus Lauterkeit, und als aus Gott vor Gott, reden wir in Christo. Und welcher Prediger nach dieser Gabe mit Ernst strebet, wie wir ja alle thun müssen, wird wahrhaftig immer mehr Unwürdigkeit verspühren, und oftmals wegen seiner Unwürdigkeit zu dem göttlichen Urtheil vor der Hölle erzittern; ja den treuen Gott täglich um viel Verschonen wehmüthig ansehen, daß er ja nicht des höllischen Feuers, wegen Ermangelung des himmlischen Feuers in ihm, schuldig werde

Dieser Mangel aber ist niemals allein, sondern findet allezeit bey sich *defectum orationis*, einen Mangel am Gebet. Mangelte es daran nicht, man würde sich immer des Apostolischen Trostes an den Timotheum zu getrösten haben: Der **HER** wird dir in allen Dingen Verstand geben. Denn, was mag gewisser
und

und unfehlbarer seyn, als die Bethörung Christi? Können die Menschen, welche doch böse sind, ihren Kindern gute Gaben geben; wie viele mehr wird der himmlische Vater den S. Geist geben denen, die ihn darum bitten! Also darf sich niemand entschuldigen, daß Gott kein größser Maas ihm gegeben; ein jeder wirds befinden, es fehle daran, daß man die Gabe Gottes, die in uns ist durch Auflegung der Hände, nicht gnugsam erwecket mit andächtigen meditiren und stetem beten, so Tag und Nacht geschehen solte. Erweget man dabey, wie viel an der Heerde Christi durch Nachlässigkeit des Gebets versäumet werde; siehe, so wird auch diese Schuld viel Prediger an jenem Tage verdammnen. Gott hat uns zur Gnüge offenbaret, wie man mit Ringen und Kämpfen im Gebet viel Ubel abwenden, und so viel Gutes befördern könne. Davon sind alle Bücher S. Schrift, und alle Kirchen-Historien mit Zeugnissen und Exempeln, voll und überfüllt. Wie manchen Tag, wie manche Nacht hat man da Ursach zu beweinen, da man vielleicht gebetet, aber nicht so eiferig und brünstig, daß man dadurch eine sattfame Freudigkeit in seinem Amt hätte verspühren mögen! Der alte Macarius Homil. 43. gedendet von dem abtrünnigen Kaysen Juliano, wie daß derselbe, als ein Erz-Zauberer, einmahl einen Teufel aus Persien nach Europa gesandt, welcher auf dem Wege eines andächtigen Priesters Hütte vorüber will. Indem aber Publius,

der

Der Geistliche, so ernst und unablässig betet, kan der böse Geist nicht fürder kommen; muß endlich nach zehen Tagen wieder zurück kehren, und klaget darüber beyh Juliano. Was meynen wir denn, wie manche Prediger wird der Satan ewiglich verspotten, daß sie nicht genug für ihre Schäflein gesehet und gebetet! daher sie ihns samt den Hirten zu Theil werden.

Soll ich, zum dritten, noch hinzu thun, was die Wahrheit ist: siehe, so kömmt alles Unheyl zusammen im defectu intentionis: alle Verschümmiß im Predigt. Unt entsteht daher, weil die intention, Gott allein zu dienen, nicht rein und lauter genug ist. Die meisten begeben sich, leider! zu dem Ende unter die schwere Last der Seelsorge, daß sie sich davon ernähren mögen, wie ein Handwercks-Mann von seinem Handwerk. Die sind, von welchen Paulus spricht: Sie suchen das ihre, und nicht, was Jesu Christi ist. Weil sie denn sich und ihren Bauch mehr meynen, als die Schäflein; so können sie auch unmöglich so eifrig wachen. Es heißt bey ihnen: Wer gibt mir was dafür, daß ich meiner Seelen weh thue mit Vermahnungen, mit Seuffzen, mit Weinen, als Paulus that; daß ich Tag und Nacht dieses oder jenen Bubens halber sollte beten und fasten? und welche also gesinnet sind, die stecken längst dem Teufel im Rachen, und gehen schon verlohren; oder, sie müßten sich noch gar wunderlich von gangem Herzen bekehren, und ganz anders werden, das doch selten erfolget. Denn,

Denn, sie laden allzuviel Fluch auf sich; was sie thun und vornehmen, geschieht ohne inbrünstige Andacht; so gehen sie wol gar mit den H. Sacramenten am! Mit dem Nächsten reden sie nur weltlicher Weise, und geben ihm böse Exempel durch Zanc, Geiz oder andere Laster. Da hingegen ein solcher, der alle seine intention mit der Anrufung Gottes auf die Erbauung richtet, alles andere nichts achtet, wenn er nur mag Seelen gewinnen; und läßt lieber alles fahren, ehe er sollte Aergerniß anrichten, oder an seinem Amt verhindert werden. Ein solcher findet zwar auch bey sich immer mehr und mehr Mängel; aber, das treibet ihn zum unablässigen Gebet; und ist ihm nicht anders, als wenn er einen Fuß in der Hölle habe, wegen so mannigfaltiger Schwachheit und Versäumung, daß man gnug zu thun kriegt, seine Seele zu erretten. Hieher gehöret, was Christus sagt Matth. VI, 22, 23. Das Auge ist des Leibes Licht. Wenn dein Auge einfältig ist, so wird dein ganzer Leib licht seyn: Wenn aber dein Auge ein Schalk ist, so wird dein ganzer Leib finster seyn. Wenn aber das Licht, das in dir ist, Finsterniß ist, wie groß wird denn die Finsterniß selber seyn! Welches man wohl verstehen mag von der intention und Absicht, womit man Gott dienet: das ist das rechte Auge, mit welchem ein Prediger vor dem Herrn wandelt!

Nebst denen erwähnten dreyen innerlichen
Mänz

Mängeln, die manchen Priester zur Hölle führen, hat man nun des äußerlichen nicht zu vergessen; wiewol dasselbe von innen entspringet. Es bestehet aber solches in doctrina & vita, im Lehren und Leben. Das Lehren geschieht öffentlich und sonderlich, nach dem Exempel Pauli. Betrachte ich nun das öffentliche Lehramt; so gedенcke man nur an das Wort Christi, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben von einem jeglichen unnützen Worte, das sie geredet haben. Matth. XII, 36. Soll das geschehen von dem gemeinen Reden, welches ein schweres Gericht wird denn ergehen über die Worte, die man an Gottes statt geredet hat! O beata labia, quæ nunquam, quod revocare velint, emittunt! mag man da ausrufen mit Hieronymo de laud. Virg. Ich geschweige anders dessen, was die nachdenckliche Rede Gregorii M. Hom. XI. in Ezech. hiebey erinnert: pensare debet Doctor, quid loquatur, cui loquatur, qualiter & quantum loquatur: wer zu was vor Leuten? wie und auf was Weise? und mit was für Maas in göttlichen Sachen zu reden sey? so dann insgesamt nicht allein vom Predigen zu verstehen, sondern auch von dem Lehren, Ermahnen, Warnen und Trösten, welches bey einem jeden Zuhörer insonderheit soll verrichtet werden. Davon ich wohl Ursach habe dem Heylande nachzusprechen: Matth. XXIV, 46. O selig ist der Knecht, den der Herr findet also thun! Und o wie unselig ist der Knecht, der es nicht thut,

Da ers wohl könnte! Man hat Gott zu dieser Zeit fürnemlich zu dancken, da er uns gnug vor die Augen hat gelegt, wie das Catechisiren insgemein, und das Lehren, so bey einem jeden Zuhörer geschehen soll, der es scheint von nöthen zu haben, ein unumgänglich nothwendig Ding sey, und das vornehmste Stück im Predigt-Amte. Denn daß ich nicht sage, wie viel Theologi in verwichenen Jahren von dieser materie geschrieben, welche vielleicht nicht unbekant seyn; so hat ja die Güte Gottes dabeneben einige christliche Politicos erwecket, welche auch mit ihren durchdringenden Posaunen die trägen Wächter hiezu aufwecken müssen. Und sind billig unter solchen vor andern zu veneriren die beyde sowol um den Kirchen- als Regierungs-Staat hochverdiente Männer, der Wohlgebohrne Herr von Seckendorff, und Herr D. *Abasverus Fritschius*, in unterschiedlichen Schriften. Welchen nicht unfüglich zur Seite gesetzt wird der sel. tapfere *ICrus, Johannes Brunnemannus*, in seinem tractatu de *Jure Ecclesiastico* l. I. c. VI. & c. Die zugleich den nichtigen Einwendungen stattlich begegnen und viele Theologos mithin anführen. Allein, jemehr solche Nothwendigkeit der privat-Unterrichtung am Tage ist, wahrlich um so viel schwerer wird das Gericht dieienigen treffen, welche sich gleichwol hierunter säumig und nachlässig erwiesen haben.

Und was soll ich im übrigen viel Redens machen von dem Leben und Wandel der Lehrer
und

und Prediger? Ich habe schon voraus bedungen, daß ich für diesmal nicht handele von denen, welche in offenbahren Sünden leben, und ärgern die Heerde, so sie weiden sollten: es sind Diebe und Mörder, und wäre ihnen besser, daß sie nie gebohren wären. Wir ändern aber, die wir uns befeisigen, Gotte uns zu erzeigen als rechtschaffene und unsträfliche Arbeiter, die da recht theilen das Wort der Wahrheit; ach! wir dürfen nicht gedencken, daß uns unser Thun und Lassen in keine Gefahr setze wegen unser Seligkeit. Auch ein böser Schein, den wir hätten vermeiden können, kan Aerger niß gnug anrichten und uns verdammen. Wir predigen, wir sollen Gott über alle Dinge lieben; uud wie leicht kan es sich begeben, daß die Zuhörer an dem Prediger selbst ein anders mercken! Wir sagen so viel aus Gottes Wort, wir sollen unsern Nächsten, ja auch den Feind lieben, als uns selbst: o wie bald kan da einer Anlaß nehmen uud sagen: Ja, that er das, so würde er mit diesem und jenem so nicht umgehen! Solchem nach schreibt Hieronymus an Nepotianum ep. 2. Non confundant opera tua sermonem tuum, ne, cum in Ecclesia loqueris, tacitus quilibet respondeat: Cur ergo hæc, quæ dicis, ipse non facis? Delicatus Magister est, qui pleno ventre de jejuniis disputat. Accusare avaritiam & latro potest. Fast mit gleichen Worten klaget Augustinus in seinem 4ten Buche de Doctrina Christiana c. 27. über die Zuhörer, deren es mehr als zu viel gebe, welche in ihren Her-

B 2

hen

ken antworten, oder auch wol mit dem Munde sprechen: *Quod mihi præcipis, cur ipse non facis?* und thut das herrliche Urtheil hinzu: *Ita fit, ut eum non obedienter audiant, qui se ipse non audit;* & Dei Verbum, quod eis prædicatur, simul cum ipso prædicatore contemnant. Ob nun wol dergleichen Hörer und Berächter des Worts durch solchen Vorwand keine Entschuldigung haben, so wird doch ihr Blut von deren Händen gefodert werden, welche nicht allein reden, sondern auch mit eigener That und Exempel ihnen hätten ins Herz greifen, und zu dem verführischen Bahn keinen Anlaß geben sollen. Daß vorerwehnter H. Hieronymus in derselben schönen Epistel de *Vita (lexicorum)*, darin überaus nützliche Lehren für Lehrer und Prediger zu finden, die Sache kurz und wohl zusammen fasset, wenn er schreibt: *Sacerdotis os, mens manusque concordent.* Ist nichts anders, als was der Herr von Johanne rühmet, er sey ein brennend und scheinend Licht gewesen; ein solches Licht, daß die göttliche Lieb- und Eifers-Brunst im Herzen ihren Sitz gehabt, und von dannen durch der Hände Thätigkeit gleichsam geblisset, und durch den Mund gedonnert habe. Denn er ließ sein Licht leuchten vor den Menschen, daß sie seine gute Werke sahen, und die Stimme des guten Hirten höreten, annahmen und erkannten. Daher es den auch nicht Wunder, daß des Herrn Werk durch ihn so mächtig von statten gieng: wie denn iezo noch zu hoffen, wo nur die Prediger
an

an ihnen nichts ermangeln lassen. Also wuchs zu Constantini M. Zeiten die Heerde Christi so gewaltig, weil nicht allein die Obrigkeit ihr Amt christlich und redlich führete, sondern auch absonderlich die Seelen-Wächter so heilig und unsträflich lebeten; daß die Heyden, auch dadurch gewonnen, ihrer Abgötterey sich schämten und bekehret wurden. Sozom. Hist. Eccl. l. III, 17. So wissen wir nun, Lieben Brüder, sehr viel Gutes zu thun; thun wirs aber nicht, wie werden uns die Strafe in Ewigkeit gedoppelt zugemessen werden! Luc. XII, 47. Das lag dem auferwehsten Rüstzeuge auf dem Herzen; darum be-täubete er seinen Leib, und jämerte ihn, daß er nicht den andern predigte, und selbst möchte verwerflich seyn. 1. Cor. IX, 27.

Und was dergestalt von den Schafen geredet worden, soll man gleichermassen von den Lämmern verstehen, ich meyne, von der Jugend, die in Schulen christlich unterrichtet und erzogen wird. Da ist nicht weniger vonnöthen ein fleißiges und ernstliches Beten, um Wachsthum in dem Erkänntniß des HERN, sowol denen Lehrenden als Lernenden; und daneben eine rechtschaffene intention, daß man ja nicht sein Stück Brodt, sondern Christum und dessen Reich meyne. Zwar ist keine geringe Arbeit, recht treulich und sorgfältig zu informiren: welches niemand so erkennen mag, als der es selbst in der Furcht des HERN ausübet, oder versuchet hat. Non timorem hominum, sed Domini, nicht

nur eine Furcht vor den Praeceptoren als Menschen, sondern die Furcht des Herrn, als der Weisheit Anfang; non modo nomina declinare, sed & vitia, nicht allein die Unwissenheit, sondern auch die Laster abzulegen; non tam lectionem, quam intellectionem, nicht sowohl das Lernen aus dem Buche, als den Schmach des Glaubens in göttlichen Sachen, und Verstand in Künsten und Sprachen, der Jugend wohl bezubringen: hoc opus, hic labor est, das kostet Beten und Ringen, ja unaussprechlich viel Schweiß und Geduld. Gedencket man aber an das Wort des Herrn: was ihr thut einem unter diesen Kleinsten, das habt ihr mir gethan! und im Gegentheil; wer einen unter diesen Kleinsten ärgert, verachtet Matth. XVIII (welches auch durchs Versäumen geschieht) dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehencket, und ersäuffet würde im Meer, da es am tiefften ist; solte das nicht dem verdriefflichen Fleisch eine Furcht einjagen, und dem schwachen Geist einen Muth machen! Philippus Melanchthon hat pflegen zu sagen; wenn er seinen Stand ändern solte, so wolte er am liebsten bey den kleinen Kindern seine Arbeit in der Vermahnung zum Herrn, und Einschärfung der Catechetischen Lauter-Milch anwenden: denn, sprach er, Ihre Engel sehen allezeit das Angesicht unsers Vaters im Himmel. Dar aus zur Gnüge abzunehmen, wie herrlich und gefährlich auch das geringste Schul-Amte in der Wahrheit seyn müsse.

Nun

Nun, meine allesamt geliebteste Brüder in dem HErrn! wir entsetzen uns billig vor der großen Last, die wir armen Knechte auf unserm Halbe haben. Denn wir werden ja alle offenbar werden, und mit einander vor dem Richter Stuhl des Sohnes Gottes erscheinen. Ach! wie würden wir da zurück denken und wünschen, daß wir doch eiferiger Christo gedienet, brünstiger und fleißiger gebetet, und alles, alles unser Thun und Lassen auf Christum gerichtet hätten. Ich bekenne vor euch meine Schwachheit, wie ich stets in solchen Gedanken erschrecke und erzittere, und weiß, daß ich nicht lüge vor den H. Engeln, wenn ich sage, daß ich deswegen viel Thränen vergossen habe. Was düncket Euch denn, solte es mir wol eine Lust seyn, daß mir heute meine schwere Amts-Sorge verdoppelt und noch viel schwerer gemahet wird? Ich soll Euch, meine wertheste Herren und Brüder, als ein SENIOR nunmehr vorstehen; und bin selbst in sehr grosser Angst und Bangigkeit, daß ich bey meinem Pfarr-Amte möge selig werden. Doch, was dem allein weisen Gott und der theuren Obrigkeit gefallen, das muß mir um Christi willen ein sanftes Joch und eine leichte Last vorkommen. Ich will aber, ehe ich aufhöre, wie gesagt, einen Rund mit Euch aufrichten vor dem HErrn HErrn und allen heiligen Engeln. Und zweifele fürs erste nicht, daß ihr die Meynung E. Hoch. Edlen Hochweisen Raths, als unserer hochzuehrenden Stadt Obrigkeit, und Dero freunds. Willen mit willigen Herzen euch

gefallen lasset. Nechst dem ist mein herzhliches Begehren an Euch, Ihr wollet in dieser Stunde eure brüderliche Herzen unter einander mit mir vereinigen, als sich das Herz Jonathas verband mit dem Herzen Davids. Und kan ich mit Wahrheit sagen, daß mir mein Gemüth wallet, indem ich uns unter einander anschau; und rufe an den Vater unsers HErrn Jesu Christi, daß wir ja alle zusammen, wenn erscheinen wird der Erzhirte, die unverwelckliche Krone der Ehren empfangen mögen, und keiner unter uns mit Juda verlohren werde. Darf ich noch eins bitten, so wollet Ihr auch in eurem eiferigen Gebet eingedenck seyn meiner Dürftigkeit, auf daß mir mit Euch gegeben werde der Geist der Weisheit, Rath und That, dis Amt redlich zu führen, und vor dem HErrn ein und aus zu gehen. Was soll ich sagen, das ich Euch hinwiederum verspreche? Denn ich bin Euch ohne dem alles schuldig, alle Liebe, alle Treu und Vorbitte, nach dem Vermögen, so der barmherzige Gott darreichen wird. Der wolle durch seinen Geist unsere Herzen ie mehr und mehr verbinden, unser Verstandniß öffnen und erleuchten, unsern Willen heiligen und brünstig machen, auf daß wir untadelich seyn und bleiben bis auf den Tag unsers HErrn Jesu Christi!

Consil. Theol. Dedekenn. Vol. 1. p. 921.
Verba D. Sim. Musæi.

Wer demnach unter den Predigern dem
Zorn

Zorn-Gerichte Gottes zu ewiger Verdammniß entfliehen will, der bleibe Gott und einem jeden seinem Pfarr- und Beicht-Kinde getreu, von ganzem Herzen, also, daß er nicht allein auf dem Predigstuhl *publice* mit grossem Ernste das seine thue, sondern auch *privatim* des gleichen, und bilde ihm nicht ein, daß er die, oder damit vor GOTT entschuldiget seyn könne; sondern halte es für das gewisseste, daß, so lange er noch ein einig Mittel übrig hat, dadurch des Irrenden und Gefallenen Seele kan und mag gesucht werden, er vor GOTT und seinem Gerichte nimmer entschuldiget seyn kan, er nehme denn dasselbe Mittel ins äusserste zur Hand, und versuche dadurch das seine, also, daß an ihm, mit gutem Wissen und Willen, nichts mangle.

D. Mengerling. in Scrutin. Conscient.

Catechet. c. 19. qu. 14.

Gewiß die arme, unselige, verwarlosete Menschen werden erbärmlich am jüngsten Tage über ihn (welcher Prediger nicht einen jeden sowohl *privatim*, als *publice* fleißig genug unterrichtet und gewarnet) wehklagen, und mit erschrecklichem Ach und Weh rufen: Du bist unser Lehrer gewesen, du bist uns zum Seelsorger gesetzt; darum haben wir dir unsere Seelen vertrauet, sind zu dem Ende zu dir kommen, daß du uns lehren, und auf

unsere Seeligkeit gute Achtung haben soltest. Aber du hast uns und unsere Seelen nicht gemeynet. Wehe, Wehe und Jeter über dich in alle Ewigkeit!



Anhang

Einiger Gewissens - Prüfung derjenigen, welche im Predigt - Amt eines guten Gewissens vor GOTT sich befeißigen wollen.

[Genommen aus eines hochverdienten Lehrers Schriften.]
Deren hat iedlicher sein Gewissen, als vor GOTT, zu untersuchen:

S Ob er auch sein Theologisches Studium in einer redlichen Absicht auf GOTTES Ehr, und der Menschen Seligkeit, nicht aber in der Welt Reichthum und Ehre zu erlangen, und in einer vor andern Lebens - Arten bequemer sich zu setzen, angetreten, und also GOTT oder sich selbst zum Zweck gemacht habe?

Ob er von der Zeit, als er sich solchen studio gewidmet, so bald getrachtet habe, der Welt und ihm selbst abzustehen, um ein tüchtiges Gefäß göttlicher Gnade zu werden?

Ob er sonderlich die Zeit seiner academischen Studien dem HERRN recht geheiligt habe, daß er nichts anders, als was zu dessen Preis, und der

Zu ihrer Besten und Erbauung könnte dormalens angewendet werden, und allemal unter solchen Dingen die wichtigste und nöthigste, am meisten und fleißigsten zu erlernen sich beflissen, und in allen solchen nicht seine Ehr und Ruhm gesucht habe?

Ob er sonderlich getrachtet, der heiligen Schrift Verstand recht gründlich einzunehmen, und also diejenige studia am höchsten gehalten, die mittelbar oder unmittelbar dazu führten?

Ob er seine studia auch mit herzlichem Gebet zu Gott geheiliget, und geglaubet habe, daß an dem Gebet so viel als immer an seinem Fleiß gelegen, ohne dasselbige aber dieser ohne himmlischen Segen und also unkräftig wäre?

Ob er auch ein christliches Leben solcher Zeit geführet, und sich der auf hohen Schulen sehr gemeinen Sünden der Trunkenheit, Schlagens, Prachts, Zeitverderb, Uneinigkeit, und aller Eitelkeit mit allem Ernst enthalten, und geglaubet, daß zu seinem studio er des Heiligen Geistes Lichts und Einwohnung bedürftig, derselben aber kein mit der Welt-Liebe erfülltes und derselben dienendes Herz fähig sey? Und also, ob er damit zufrieden gewesen, allein ein von Menschen gelehrter Theologus zu werden, oder getrachtet, von Gott aus seinem Wort und durch seine Lehrer gelehret zu werden?

Ob er seine Praeceptores und Professores, da sie ihm die einfältige Glaubens- und Lebens-Lehre ohne hohe Wort vorgetragen, und ihn dazu

ver-

vermahnet, darüber verachtet, und nichts von ihnen lernen wollen, was nicht nach hoher erudition schmeckte?

Ob er seine in solchem Academischen Leben begangene, und nach voriger Prüfung gefundene Sünden, seit dem bußfertig erkannt, Gottes Gnade darüber gesucht, und getrachtet habe, in übrigem seinem Leben eine desto bequemere Werckstatt des himmlischen Lehrers zu werden?

Ob er in sein Amt rechtmäßig eingetreten, oder sich eingedrungen, eingeheyrathet, eingebetelt, eingeschmeichelt, eingekauft, und also gelaufen, daß er nicht gesandt worden? Da er auch dergleichen schier findet, ob er auf eine bußfertige Art dieselbe zu bessern, und sich göttlicher Gnade zu versichern beflissen habe?

Was er, abermal, in Annehmung solches Amtes zur Absicht gehabt, sich selbst und dasjenige, was sein Fleisch suchen mögen; oder, mit einer Aufrichtigkeit seines Herzens, Gott und der Menschen Seelen?

Ob er in Antrittung und fernerer Führung seines Amtes allezeit dessen Wichtigkeit und Schwierigkeit erkannt und fleißig bedacht, oder es für eine leichte Sache gehalten?

Worauf er sein Vertrauen gesetzt in Antrittung desselben; auf seine erudition und Geschicklichkeit, Patronen, Freunde, und andere dergleichen fleischliche Gründe? oder allein auf seines Gottes Führung und Willen, seinen Namen aller Orten zu verherrlichen, auch auf die darüber gegebene Verheißungen?

Ob

Ob er seine größte Sorge lassen seyn, daß er nicht selbst derjenige sey, der aus sich sein Amt verrichte, sondern sich von GOTT zu einem Werkzeug gebrauchen lasse, und immer mehr und mehr trachte, demjenigen näher zu kommen, daß er Paulo nachsprechen möchte: Röm. XV, 18. Ich dürfte nicht etwas reden, wo dasselbe nicht Christus durch mich wirkete; und, 2. Cor. II, 17. Wir sind nicht, wie etliche viel, die das Wort GOTTES verfälschen, sondern aus Lauterkeit und als aus GOTT vor GOTT reden wir in Christo?

Ob er von Anfang seines Amtes und immerfort, GOTT um seinen Geist und Gnade inbrünstig angerufen, und solches Gebet allemal mit der Erkenntniß seines eignen Unvermögens gethan, also niemals an sein Studiren, an sein Bibel-Lesen, an das medirciren der Predigten, an dero selben öffentliche Haltung, an andere heilige Amtes-Berrichtungen gegangen, daß er nicht vorher um göttliche Kraft und Licht gebeten, mit solchem Gebet durch Erhebung des Gemüths und öftere Seufzen; unter aller Arbeit fortgefahren, und sie damit beschloffen; damit, wie er stets des himmlischen Einflusses bedurft, auch seine Seele als ein dürres Land stets darnach gelechzet und verlanget habe?

Ob er in solchem Gebet auch allezeit nach GOTTES Willen gebetet, nichts anders, nichts mehrers, und auf keine andere Art, das verlangte begehrende, als wie es der HERR ihme zur Erhaltung

tung des Zwecks, dazu er ihn gesezet, werde nützlich erkennen, nicht aber sich damit groß zu machen, und in mehr Ansehen zu kommen?

Ob er auch für seine Gemeinde unaufhörlich gebetet, und erkannt habe, daß er damit derselben wol so viel Treue, als mit übriger seiner Arbeit, erzeigen könne und solle; und zwar für dieselbe sämtlich, und für dieselbige, welcher Noth ihm kund worden, absonderlich?

Ob er auch dabey inbrünstig gebeter für die Noth der gesamten Kirchen, und ob er dero erbärmlichen Zustand, da er ihn eingesehen, mit wehmüthiger Seele dem Herrn befohlen, daß er eine Hülfe schicken und alles bessern wolle?

Ob er seine Lehre allein nach der Regel göttlichen Worts, und wie er dessen Grund nach fleißiger dessen Prüfung erkannt, geführt, und so wol wissenschaftlich nichts falsches oder irriges gelehrt, als auch allen Fleiß angewendet, nicht unwissend etwas falsches vorzusagen?

Ob er in den Predigten sonderlich sich beflissen, mit einer Gewisheit seines Herzens das Wort vorzutragen, daß er als aus Gott vor Gott dasselbige redete; ja auch sonderlich, was eben dßmal, zu dieser Zeit, bey dieser Gelegenheit der Gemeinde das erbaulichste wäre, deswegen auch Gott sonderlich angerufen, sein Herz, Hand und Zunge hierin zu regieren? oder ob er allein, was ihm obenhin eingefallen, oder er in andern Büchern gefunden, ohne Untersuchung der Gewisheit desselben, oder ob es bey seiner Gemeinde
Dien-

dienlich, aufgesetzt und gepredigt, oder seinem eigenen Verstand getrauet?

Ob er das Wort mit hohen Worten menschlicher Weisheit, seine Kunst damit zu zeigen, und eine Ehre darinnen zu suchen, geprediget, und also eben so viel an die Regeln der rhetoric, als den Grund göttlichen Worts, gedacht; oder vielmehr mit Einfalt und Vermeidung alles dessen, was ein prächtiges Ansehen haben möchte, aber in der Kraft des Herrn, vor der Gemeinde zu reden getrachtet?

Ob er sich beflissen, so deutlich und verständlich, als es ihm möglich, und seine Gabe mitbringt, zu predigen, oder mit Fleiß eine hohe Redens-Art, um Ansehens willen, affectiret, und also einen Ruhm gesucht?

Ob er in seinen Predigten, den zuckenden Ohren ein Gnüge zu thun, oder seine Geschicklichkeit zu zeigen, vieles von weltlicher Weisheit, weltlichen Historien, und dergleichen Dingen, die er erkennet, daß sie zur Erbauung nichts thäten, eingeführet; oder, ob er sich bey dem gnugreichen Worte Gottes aus der Schrift allerdings gehalten, und aus dessen Schatz seine Lehre hervor gebracht?

Ob er insgesamt in seinen Predigten der Menschen Gunst und Liebe, und etwas irdisches oder Gottes Ehr und die Erbauung lauterlich ihm zum Zweck vorgesezt?

Ob er seine Predigten (ohne Noth und redliche Ursache) seiner zu schonen, und müßigere
Zeit

Zeit zu haben, mehrmahls andern, und sonderlich solchen Personen anvertrauet habe, von denen er der Gemeinde wenig Erbauung hoffen können?

Ob er in den Predigten geflissen gewesen, nicht nur das G^osez zu treiben, sondern auch vornehmlich das Evangelium, dazu wir eigentlich beruffen sind, dem Volck G^ottes vorzutragen; damit es die Liebe G^ottes und seine Heils^o Güter deutlich lernete in dem Licht des H^oErren erkennen, und also der lebendige Glaube, und aus demselben die Liebe G^ottes, der Grund alles übrigen Guten, gewircket, gestärcket und vermehret, folglich nicht ein erzwungener, daher unwilliger und heuchlerischer gesetzlicher Gehorsam bey den Menschen zu wege gebracht, sondern in ihnen ein gläubiger, lieblicher, williger, freudiger Fleiß, nach G^ottes Gebören einher zu gehen, gewircket, also des Evangelii Kraft erwiesen, und die Menschen zu einer beständigen Liebe und Lobe G^ottes aufgemuntert würden?

Ob er unter solchen Schätzen und Gütern des Evangelii einiges nothwendiges seiner Gemeinde entweder mit Willen vorenthalten, oder selbst nicht verstanden, sonderlich weil es ihm an der Erfahrung gemangelt, und er daran Schuld gewesen?

Ob er aber auch des Gesetzes nicht vergessen, ob er auch daraus den Menschen den innersten Abgrund ihres verderbten Herzens recht geöffnet und gezeigt, sodann ihnen sonst das geistliche Gesetz G^ottes also deutlich erkläret, daß sie in solchem Spiegel

Spiegel ihr sündliches Wesen klar merckten, und zu einer seligen Reue und Buße gegen die Sünde bewogen würden; als welcherley Herzen, die nicht oben hin, sondern in der Wahrheit, ihr böses Wesen erkannt, allein zu der lebendigen Kraft des Evangelii, solche zu fühlen, tüchtig sind?

Ob er nur allein von der Rechtfertigung aus dem alleinigen Glauben geprediget, darneben aber nicht, was der rechtfertigende Glaube sey, klar aus der Schrift vorgestellt, oder aber mit gebührenden Fleiß solches Glaubens Natur, Art, Eigenschaften Früchten und Kennzeichen, so hell und gründlich vor Augen geleyet habe, daß jederman, der sich prüfen wollen, gewiß habe finden können, ob er in dem Glauben, und ob das, was er dafür achtet, eine menschliche Einbildung, oder aber solches himmlische Licht sey; niemand aber, sich selbst in seiner Sicherheit zu betriegen von ihm Anlaß gelassen worden? Ja, ob er auch gezeiget, wie man in solchen Glauben in der wahren Buße kommen, und darinn gestärcket werden müsse? Wie dann ohne diese Lehre die Lehre der Rechtfertigung aus dem Glauben nicht anders, als in irrigem Verstand, gefasset werden kan.

Ob er auch die Wiedergeburt ernstlich getrieben, wie solche keine Einbildung, sondern eine wahrhaftige Wirkung oder Schaffung eines neuen Menschen oder neuen Natur in uns sey, und also niemanden in der Rechtfertigung die Gerechtigkeit Christi zugerechnet werden könne, in dem nicht durch solche Wiedergeburt der Glaube

E

(als

(als die Hand, so solche Wohlthat annehmen solle, und aus dem die übrigen Kräfte der neuen Creatur, die darnach stets erneuert werden sollen, ferner entstehen) gewircket worden wäre? Daß also zwar unsere Gerechtigkeit vor Gott bloß die zugeeignete Gerechtigkeit Christi ist, aber, dieser fähig zu werden, muß wirklich in uns das himmlische Licht des gläubigen Vertrauens aus dem Samen göttlichen Worts geboren seyn; das aber nicht unsere Gerechtigkeit selbst ist, sondern jenes Geschenck annimmt.

Ob er in der Vorstellung eines gottseligen Lebens bey dem äußerlichen geblieben, und meistens die äußerliche Ehrbarkeit und Tugenden der andern Tafel, oder auch mit gebührendem Ernst das innerliche getrieben; als dasjenige, woraus wir vor Gott gerichtet werden, sonderlich unsers Herzens Betrübniß gegen Gott selbst nach der ersten Tafel, wie dasselbige im Glauben, Liebe, Furcht, Ehrerbietung, Vertrauen, vor Gott stehen, und sich in denselben sencken müsse, damit das Leben nicht ein heydnisches moral-Leben, sondern ein wahres Christen Leben werde?

Ob er auch mit seiner Lehre dem Fleisch Anlaß gegeben, die Regeln Christi und göttliche Gebot zu verdrehen, daß sie nicht in ihrer Schärfe erkannt und practisiret würden? Oder, ob er vielmehr diejenigen Ausflüchten und Entschuldigungen, damit man sich insgemein davon gern ausreden, und ihm also Pulster unter die Arme legen will, nach allem Vermögen zu wiederlegen, und also den

Leue

Leuten den Schlaf der Sicherheit, ob wäre die wahre thätliche Gottseligkeit nicht äusserst nöthig, (ob wol nicht eine Ursache unserer Seligkeit) auszureiben getrachtet?

Ob er auch gegen das verderbliche opus operatum, und Vertrauen auf das bloß äusserliche, und die Gnaden-Mittel, ohn Annehmung der Kraft, gebürlich gecifert, und gezeigt habe, daß das alles insgesamt, Verdienst Christi, Abendmahl, Absolution, Gottesdienst, Beten u. s. f. keinen Menschen selig machen könne, bey dem nicht der wahre Glaube, und er also in demselben wieder geböhren ist; (so sich in den Früchten, die, ob sie unvollkommen sind, doch redlich seyn müssen, zeigen solle) sonderlich, daß keine Absolution einziges Predigers dem Menschen die Vergebung der Sünden gebe, der nicht wahrhaftig bußfertig und also bewandt ist, wie er sich in seiner Beicht bekennet oder bekennen solte?

Ob er auch die Irthümer, so wider die Evangelische Wahrheit streiten, nach dem Maas der Nothdurft, seiner Gemeinde fleißig gestraft und widerleget, daß diese davon überzeuget, und also vor der Verführung verwahret, die irrende selbst aber, so einige da gewesen, bewogen würden? Und zwar solches alles, wie mit göttlichem Eifer, also auch durch eine mit Liebe und Sanftmuth (die vornemlich die bewegende Kraft haben) temperirte bescheidene Art des Vortrags, ohne Einmischung fleischlicher affecten und Bitterkeit.

Ob er auch in den Predigten wider die im

Schwang gehende Sünden und Laster herzlich geeifert, deroselben Greuel und Gefahr beweglich vorgestellt, vielmehr aber, mit Bezeugung einer erbarmenden Liebe gegen diejenige, welche ihre Seele so gefährlich verlegen, und mit Fleiß, sie zu gewinnen, als einem Jörn gegen diejenige, die also gesündigt haben? Oder ob er, Gunst zu behalten, über alles geschwiegen, oder hingegen privat-affecten in dieses heilige Werck gebracht, damit aber allen dessen Nutzen verdorben habe?

Ob er selbst eine Andacht habe, und in seinen Predigten bewegt werde, wie er seine Gemeinde zu bewegen verlangt: oder, ob es nur Zungen-Werck sey, daß es ihm selbst nicht zu Herzen gehe, sondern er allein aus Gewohnheit, als aus seinem Handwerck rede?

Ob er in den Predigten die Leute auch fleißig in ihr Herz über dasjenige, was er ihnen vorge- tragen, geführt habe, um sich zu prüfen, wie sie dieses und jenes bey sich finden, zu ihrer kräftigen innerlichen Überzeugung, und damit das angehö- rete tief eindringe? Oder, ob ers bey einem kalten und obenhin gehenden Sagen gelassen, daß sie selbst kaum in acht genommen, daß sie es angehe?

Ob er die Leute von sich ab, und auf die Schrift weise, von den Zuhörern nicht verlangende, daß sie ihm um seines willen glauben müßten; sondern ihnen das Wort des HErrn so kräftig vorstellende, damit sie in ihren Seelen überzeuget würden, es sey nicht sein, sondern das unfehlbare göttliche Wort, deme sie glauben und gehorsamen müßten?

Ob

Ob er die Catechismus-Lehre mit jung und alten, öffentlich und absonderlich, als viel er dazu Anlaß gehabt, mit herzklichem Fleiß getrieben, wo sie gewest, fortgesetzt, oder, wo sie nicht gewesen, sie einzuführen getrachtet; und also denjenigen Grund treulich geleyet, auf welchen nachmal alle seine übrige Lehre der Predigten zu bauen wäre? oder, ob er darinnen Mühe, Arbeit und Verdruß gescheneet, und das Werck des Herrn versäumet?

Ob er auch in solcher Sache klüglich verfahren, und dasjenige der Jugend und Einfalt vornehmlich einzudrucken beflissen sey, was ihnen das nützlich- und nöthigste zum Glauben und Leben ist, davon sie im Leben und Tode ihre Erbauung haben? oder, ob er sie auf fürwitzige Sachen gewiesen, so dann allein die Gedächtniß mit auswendig- lernen beschweret, nicht aber den Verstand in die Herzen zu bringen gesucht?

Ob er die Jugend bald in solcher Unterrichtung dahin weise, daß sie den Grund ihres Glaubens, den sie in dem Catechismo finden, lernen aus Gottes Wort erkennen; daß er ihnen alles daraus klar zeige, und sie selbst nach Möglichkeit, in der Bibel sich zu gründen, und dieselbe, auf wenigste das Neue Testament, zu lesen, anführe?

Ob er auch die H. Sacramenta, da er gleichfalls an Gottes Stelle stehet, mit herzklicher Andacht verrichte, mit Vorstellung der Herrlichkeit derselben und der göttlichen Gegenwart? oder, ob er ohne Andacht, Ehrebiegung, und, welches
erschreckt

erschrecklich wäre, mit einem überflüssigen Trunck beladen, einen solchen göttlichen actum ie verriichtet?

Ob er in Anhörung der Beichte vorsichtig sey, und also zum fördersten nach seinem Vermögen dahin trachte, daß die nöthige Christliche Ordnung in der Kirche zu Ausschliessung der Unbußfertigen eingeführt und befördert würde, nechst dem in dem Zuspruch, so er iedem thut, ihm beweglich die Nothdurft seiner Seelen vorstelle, die Buße bey ihm zu befördern, wo er Sorge der Unwürdigkeit träget, die grosse Gefahr, darein er sich stürze, deutlich weise, sich an dem Heiligen nicht zu vergreifen, warne, und, wie weder absolution, noch communion den Unbußfertigen nütze, sondern schade, zur Überzeugung der Herzen einschärfe, und sich in allem also verhalte, daß ja mit seiner Schuld aus der absolution der Sichere sich zu stärken keine Ursach habe, sondern er sein Gewissen rette? oder, ob er etwas dessen unterlasse, was er vor seine Person wider diese Stärkung der Sicherheit zu thun vermöchte?

Ob er, auffer seinen kirchlichen Berrichtungen, auch auf seine Zuhörer Acht gebe, und nach aller Möglichkeit sein Hirten-Amte an ihnen verriichte, sowol die Unwissende, so viel er deren findet, zu unterrichten, als die Betrübte und Angefochtene zu trösten, und die Träge zu ermahnen? nach dem Exempel Pauli Ap. Gesch. XX, 20. 30.

Ob er, wo er einige Aeltesten, Vorsteher oder Kirchen-Censores zu dessen Behuf hat, die selbe

selbe ihres Amts, auf die Gemeinde zu sehen, treulich erinnere, und ihnen an Hand gehe? oder, ob er trachte, dergleichen zu bekommen? oder, wo ers nicht haben kan, die Gemeinde, sonderlich die christlichsten unter derselbigen, ihres geistlichen Priesterthums, dasselbe an ihren Mit-Brüdern desto fleißiger ohne Unordnung zu üben, angelegentlich erinnere, und dazu selbst Anleitung gebe, damit das Werck des H. Ern von statten gehe? oder, ob er solches alles vielmehr hindere, und für einen Eingriff halten wolte?

Ob er, da er Gelegenheit hat, seine Zuhörer zu diesem Zweck zu besuchen, solches thue, oder die ungefähre Gelegenheit, die ihm Gott füget, auch darzu weislich anwende? Hingegen allen Verdacht eines andern fleischlichen Gesuchs, des Ruhes, Zeitvertreib, Trinckens und dergleichen, dabey möglich vermeide?

Ob er, sonderlich diejenige, welche er sträflich weiß, deswegen ernstlich zu Rede setze, und solches ohne Ansehen der Person, und also diejenige, welche in den Stricken des Teufels gehen, daraus zu retten suche, oder sich aus Furcht davon abhalten lasse?

Ob er bey den Krancken, beruffen und unberuffen, dasjenige verrichte, was derselben Heyl befordert, sie zur Busse zu bringen, in dem Glauben zu stärcken, in der Gedult sie befestigen, und zu seligem Absterben zu disponiren; und solches nach aller Weisheit, die er von Gott erbeten kan? oder, ob er alles nur obenhin thue, das H.

Abendmahl auf Begehren zu reichen, und es da-
bey bleiben zu lassen?

Ob er in der Gemeinde sich zu den Gottselig-
sten am freundlichsten und vertraulichsten halte,
hingegen der Bösen und Hartnäckigen, ohne was
zu ihr v. Besserung nöthig ist, sich mehr entschlage,
dadurch diese heylsam zu beschämen, jene aufzu-
muntern, auch daß er jenen an die Hand gehe,
unter sich selbst zur gesättigten Erbauung eine so viel
genauere und vertraulichere Kundschaft und Um-
gang zu machen, dadurch eines ieglichen Gabe an
den andern Mit-Brüdern desto mehr Frucht
schaffen, und dero Exempel die übrige mehr und
mehr überzeugen möge?

Ob er hingegen mit lasterhaften Personen,
weil sie reich und ihm leibliches Gutes erzeigen, ver-
trauliche Freundschaft, zu der andern Aergerniß,
pflege, und sich damit jener Sünden mit theilhaf-
tig mache?

Ob er in seinem eigenen Leben sich besteiße,
nach den Regeln Christi treulich einher zu gehen,
und der Gemeinde ein Vorbild zu werden, denn
sie nachfolgen mögen? oder, ob er Geiz, Ehrgeiz,
Müßiggang, Trunckenheit, delicates Tracta-
ment, Kleider-Pracht, kostbare und prächtige
Haushaltung, Neid, Haß, Ungerechtigkeit,
Unzucht, an sich mercken lasse? Sonderlich, ob
er auf einigerley Weise in seinen Amts-Verrich-
tungen auf Geld und Gaben sehe, um derselben
willen eigentlich sie zu thun, oder gar in denselben
um solcher Ursach willen die Regel zu überschrei-
ten,

ten, sodann aus andern ihm unanständigen Sachen Vortheil zu suchen, und sich also schändlichen Gewinns schuldig zu machen?

Ob er sich sonderlich der Vertragsamkeit beflisse, und lieber sich mit Geduld leide, als sich in dergleichen einlasse?

Ob er gern seines Lusts wegen zu Gastereyen, Hochzeiten und dergleichen gehe, sich dabey lustig mache, an üppigem Gespräch Freude habe, sich mit Essen und Trinken überlade, oder gar truncken trincke? Mit welchem Vergerniß, obs auch schon selten und aus Veranlassung geschähe, (so vielmehr, da noch dazu Gelegenheit gesucht würde, und er sich in den Zechen mit niedersezte) ein solcher sich zu seines Amts Schand-Flecken, und dessen allerdings unwürdig machet.

Ob er mit Spaziergehen, Haushaltungs-Geschäften, oder anderer fremder Arbeit, (solte es auch in Studiis seyn, die zu dem Haupt-Zweck nichts thun) diejenige Zeit verderbe, welche er zu seinen nöthigen Amts-Geschäften anwenden solte? denen doch alles übrige weichen, und nichts anders als ohne Abgang des nöthigsten, vorgenommen werden müste.

Ob er auf diese Weise gehyrathet, daß man keine bloß fleischliche Absichten darinnen wahrnehmen können, sondern auf dasjenige, was er zu dem Haupt-Zweck seines Christenthums und Heil Amts am diensamsten erkant?

Ob er sein Weib also regiere, daß sie der Gemeinde nicht ärgerlich sey, sondern sein Amt selbst

mit gutem Exempel ziere? auch, ob er mit ihr friedlich und einträchtig lebe?

Ob er seine Kinder also erziehe, in der Furcht und Ermahnung zu dem HErrn, nicht aber zu der Welt Eitelkeit, daß sich niemand daran zu stossen habe?

Ob er sein Haus und Gesinde also regiere, daß solches andern Häusern und Vätern zum modell einigerley massen diene, und eine seine Haus-Kirche sich bey ihm antreffen lasse?

Ob er seine Besoldung und Einkünfte, welche ihm zwar von Gott und Rechts wegen gebühren, auf solche Art gesucht, daß er sich Geizes, Unvergügsamkeit, Unbarmherzigkeit gegen die Dürftige, mit grossem Schein verdächtig gemacht, oder zuweilen lieber etwas daran zurück gelassen, als dergleichen Verdacht auf sich gezogen habe?

Ob er auch gegen die Arme, nach seinem Vermögen oder Armuth, gutthätig und milde sich erzeiget, und also, der solches seine Zuhörer lehren sollen, in demselben eben so wol ihnen vorgegangen sey?

Ob er von andern Mit-Brüdern, ja auch seinen Zuhörern, aus Liebe hergekommene, bescheidene und wohlmeynende Erinnerungen freundlich angenommen, entweder wo ein Mißverstand gewesen, und also seine Unschuld solchen gezeiget, oder da er sich schuldig befunden, solches gebessert, und es als eine Wohlthat vonden

den Erinnerenden danckbarlich angesehen, nicht aber deswegen Unwillen gegen sie getragen?

Ob er gegen seine Obrigkeit sich gehorsam bezeiget in allen Dingen, darinn er derselben Gewalt unterworfen ist, auch darinnen andern mit gutem Exempel vorgegangen; hingegen an denselben sein Amt auch treulich als vor Gott gethan, mit einem Eifer für dessen Ehre, mit einer Ehrerbietung gegen sein Bild, das ihnen angehängt ist, und mit einer inniglichen Liebe für ihre Seligkeit?

Ob er mit seinen Collegis einig und friedlich lebe, als viel es das Gewissen zulasset, hingegen mit brüderlichen Erinnerungen an ihnen sein Amt thue?

Alle diese Stücke, denen noch viele andere gleiche mögen beygefüget werden, sind von ieglichem fleißig in acht zu nehmen, sich darnach zu prüfen, was ihm sein Gewissen Zeugniß geben werde; mit Versicherung, so viel es hieran mangelt, so viel habe er auch seines Orts Schuld an dem allgemeinen Verderben in dem Christenthum: daher er auch in wahrer Busse solches zu erkennen und zu bessern hat.

Des

Des Salzes der Erden II. Betrachtung.

[Als eine Borrede befindlich in des Sel. Canklers,
D. Ahasv. Fritschens Apoptol. Liebes- und Andachts-
Flamme.]

Von dem schweren Gerichte, welches die Henden, bey dem Mißbrauch des natürlichen Erkänntnisses, haben contrahiret, noch vielmehr aber Christl. Lehrer und Zuhörer auf sich laden, so diese mit Gottes Wort umgehen ohn ernstliche Prüfung, und ohne geistliche Aenderung ihrer und anderer Herzen, und also in Sicherheit und Heuchelei besteden bleiben, wider das Zeugniß der Heil. Schrift.

Gnade und Friede, Weisheit und
Stärke in Christo Jesu!



Es dieses zu schreiben mir Anlaß gegeben worden, ist eben meine öffentliche Amts-Arbeit in denen täglichen Praelectionibus über das erste u. andere Cap. der Ep. S. Pauli an die Römer begriffen gewesen; da der

Der hocherleuchtete Apostel sehr nachdenklich erweist, wie beydes von den Heyden und Juden die göttliche Wahrheit mißbraucht, und dadurch ein so schweres Gericht der Verstock- und Verwerfung über sie kommen sey. Dannerhero bey solcher Gelegenheit die Betrachtung des wahren Apostolischen Christenthums, und dessen heutigen Mißbrauchs, gar bekümmliche Erwehung in meiner Seelen erwecket, indem gewißlich, was damals den Heyden und Juden, auch iezo noch uns zur Lehre und Warnung vorgeleget und geschrieben ist. Je mehr aber der allgemeine Mißbrauch der Evangelischen Wahrheit heute am Tage liegt, daß man ja überall, wo nicht Isräel eine unverschämte Huren-Stirn angezogen, den Greuel der Verwüstung an der heiligen Stätte leicht mercket und bekennet: desto mehr ist zu bejammern, und mit Seufzen, Ringen und Flehen, vor Gott zu beklagen, daß solches unleugbare augenscheinliche Verderben des Christenthums nicht mehr zu Herzen genommen wird; sondern, ob man zwar mit dem Munde es gestehet, dennoch, wenn die wahre Apostolische Besserung vorgenommen werden soll, mit Händen und Füßen aufs äußerste widerstreibet; gleichwie ein böses Kind zu thun pfleget, so mans heilen oder reinigen will. Nachdem es aber meistens davor an lieget, daß leyder nicht wenige, die sich zum öffentlichen Lehr-Amte bekennen, die göttliche Wahrheit und dero Kraft durch den Geist Christi nicht erkennen, wo man nur etwa die Form
der

der Theologischen Wissenschaft, so viel der Welt Christ davon fassen kan, erlernet hat, davon die Lehr- und Lebens-Früchte genugsam zeugen; dahero denn auch das arme Volk insgemein von dem Leben, das aus Gott ist, jämmerlicher Weise entfremdet bleibt, und tröstet sich mit den Evangelischen Verheissungen bey aller Unbußfertigkeit: siehe, so will höchst nöthig seyn, daß man klar aufdecke die Beschaffenheit dieser Heuchelei, und das erschreckliche Gericht, welches nicht äußerlich allein zukünftig, sondern auch sühnehmlich schon in Verstockung vieler Herzen offenbar ist; dem aber viele noch entrinnen könnten, wenn Rathen und Warnen helfen wolte. Wer nun Augen hat zu sehen, und Ohren zu hören, wolle doch nur in der Furcht des Herrn erwegen, was Paulus an dem bemeldten Orte von Heyden und Juden schreibt. An beyden strafet er, daß sie die Wahrheit in Unge-
 rechtigkeit aufhalten. Was ist das anders, denn daß sie beyderseits eine Erkänntniß von Gott in sich gehabt: jene im Licht der Natur, daraus sie Gottes Wesen, Werck und Willen, einiger massen empfinden und erforschen konten; diese hingegen über dem aus dem geoffenbarten Worte; welche Wahrheit sie aber aufgehaltten in Unge-
 rechtigkeit, und an statt, daß sie mit demselben Erkänntniß hätten getreulich sollen umgehen, und solches in Erweisung der Gerechtigkeit durch schuldige Liebe gegen Gott und Menschen Kräfte gewinnen, und mehr und mehr hervor blühen
 und

und aufwachsen lassen, selbiges in ihren Herzen verborgen (Ps. 40, 11.) und verkehret haben. Hievon überlege man das erste Capitel, vom 18. Vers bis zum Ende, wie auch das folgende; so wird sichs finden, was für Elend und Jammer das Wissen der göttlichen Wahrheit nach sich ziehe, wo es mit der blossen Vernunft gefasset wird, da der Mensch die Wirkung, Erleuchtung und Erneuerung des Heiligen Geistes nicht mit Ernst dabey suchet noch annimmt. Dieweil die Heyden wußten, daß ein GOTT ist, und haben ihn nicht gepreiset als einen GOTT, noch ihm gedancket; zumalen sie nur mit dem leeren Wissen umgingen, und bekehrten sich nicht zu dem allein - weisen, gerechten und heiligen GOTT, daß sie ihr sündliches Wesen erkannt, und ihn gesucht hätten: so sind sie durch solch eine Wissenschaft, der sie nur mit dem Verstande nachsinnen wolten, in ihrem Dichten eitel worden, und ihr unverständiges Herz ist verfinstert. (v. 21.) Worauf sie nun, der verderbten Vernunft nach, mit ihren Schlüssen gefallen sind, das haben sie für eine Weisheit gehalten. Als sie aber sich also elendiglich für Weise hielten, spricht die Schrift, sind sie zu Narren worden. (v. 22.) GOTT hat solche Weisheit der Welt zur Thorheit gemacht, indem sie GOTT in seiner Weisheit nicht haben erkennen wollen. (1. Cor. 1, 20, 21.) Welches zuerst eine schwere Strafe ist, so die armen Menschen ihnen selbst zugesogen; daß sie

sie verblendet worden, und die Herrlichkeit des
 unvergänglichen GOTTES in ein Bilde
 gleich den vergänglichen Creaturen, die
 Wahrheit in Lügen, (Röm. 1, 23. 25.) ver-
 wandelt haben. Und weil denn also ihr Verstand
 verfinstert worden, und sie sich selbst entfremdet
 haben von dem Leben, daß aus GOTT ist,
 durch die Unwissenheit, so in ihnen war, durch die
 Blindheit ihres Herzens: (Eph. 4, 18.) Ey so
 folgete von selbstem daraus, daß sie ruchlos
 wurden, und ergaben sich der Unzucht, und
 trieben allerley unreinigkeit samt dem
 Geitz. Welche Verkehrung des Willens aus
 dem verkehrten Verstande entstanden; darun-
 ter denn auch ein sonderbares Gericht des gerech-
 ten GOTTES zu bemercken, welches die Epistel an
 die Römer in demselben ersten Capitel gar nach-
 dencklich zu vier malen an dem einen Ort, und fast
 mit einerley Worten, wiederholet und eingeschär-
 fet, daß mans doch ja wohl zu Herzen nehmen
 solle. Darum, heißts, hat sie GOTT dahin
 gegeben in ihrer Herzen Gelüste: (v. 24.)
 Darum hat sie GOTT auch dahin gege-
 ben in schändliche Lüste; (v. 26.) und ha-
 ben den Lohn ihres Irrthums an ihnen
 selbstempfangen; v. 27.) item: Gleichwie
 sie nicht geachtet haben, daß sie GOTT
 erkannten, hat sie GOTT auch dahin gege-
 ben in den verkehrten Sinn, zu thun, das
 nicht taugt. (v. 28.) Sind ja einige zu finden
 gewest, welche nicht im äußerlichen so greulich ge-
 lebet,

lebet, so sind sie doch im Herzen gewiß mit eini-
 gen von nachfolgenden Lastern, als Knechte und
 Sklaven, beherrscht worden; daß sie gewesen
 voll alles Ungerechten, Zurey, Schalk-
 heit, Geizes, Bosheit, voll Hasses;
 Mordes, Haders, Listes, giftig, Oh-
 renbläser, Verleumder, Gottes Veräch-
 ter, Freveler, hoffärtig, rühmreig,
 schädlich, den Eltern ungehorsam, Un-
 vernünftige, Treulose, Störrige, Unver-
 söhnliche, Unbarmherzige. (29. 30. 31.)
 Welches Gericht bey solchem Wissen der Unbuß-
 fertigen, da nemlich die Herzen sich selbst verkehr-
 ren und verstocken, nach und nach wächst, daß,
 ob sie gleich wissen die Gerechtigkeit Gottes,
 daß, die solches thun, des Todes würdig
 sind, jedoch nicht allein selbst dawieder gesinnet
 seyn und handeln, sondern auch on andern, die
 solches thun, Gefallen haben; (v. 32.) oder
 aber, da sie selbst in ihrem Verderben bleiben,
 gleichwol andere richten, und also damit sich um
 so viel mehr verdammen, und den Zorn auf den
 Tag des Zorns und der Offenbarung des ge-
 rechten Gerichts Gottes ihnen selbst häufen:
 (Röm. 2, 1. 5.) welches nicht allein von den
 Heyden zu verstehen, sondern noch vielmehr von
 den damaligen Juden, und ieszigen Christen; wie
 denn auch von denen, die da lehren, daselbst folget
 v. 21. 22. Ja, so man die Sache im Glauben
 wahrhaftig erweget, muß man sich gar sehr entse-
 zen vor dem unbeschreiblichen schweren Gerichte,

D

dar

darein die Christenheit sich stürzet; sintemal die Heyden, bey dem wenigen Erkantniß des Naturlichts, in solch ein grausames Verderben gefallen sind, da sie dasselbe zu der Ehre Gottes nicht gebührender massen angewendet: denn, wie viel, meinen wir, ärgere Strafe wird der verdienet, der über das natürliche Erkantniß auch der Israeliten geoffenbartes Wort in Mose und den Propheten empfangen hat; und das nicht allein, sondern auch allen Rath Gottes von unser Seligkeit in Christo schon längst erfüllet weiß, und die theuren und allergrößesten Verheissungen des Evangelii nur ins Wissen fasset, die geschenckte göttliche Natur verschmähet, indem man nicht fliehet die vergänglichhe Lust der Welt, Jesum und sein Geheimniß ohne Erleuchtung und Heiligung im Munde führet, in der That aber an den gecreuzigten nicht wahrhaftig gläubt, noch ihn also ehret, vielmehr mit seinen irdischen Begierden den Sohn Gottes gleichwie mit Füßen tritt, und das Blut des Neuen Testaments unrein achtet! Hebr. 2, 1. 2. 3. 4. c. 10, 28. 31.

Will man der heutigen Welt unter dem Namen des Christenthums nicht schmeicheln, so muß man ja bekennen, daß Gottes Zorn vom Himmel noch viel mehr offenbaret werde über das gottlose Wesen und Ungerechtigkeit ietzt lebender Christen, als über die Heyden, da sie ihre natürliche Erkantniß der Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhielten. Die Heyden mußten, daß ein Gott sey, und also hatten sie keine Entschuldigung, da sie Gott nicht gepreiset noch gedancket, als einem
Gott:

Gott: Die Christen wissen nicht allein, daß ein
Gott ist, sondern haben seinen ewigen Rath von
 der Menschen Seligkeit, seinen Bund und Zeug-
 niß, empfangen; sie wissen, daß der Sohn **G**ot-
 tes um der Menschen willen selbst Mensch worden,
 sich ganz und gar uns zu gute verleugnet, für der
 Welt Sünde, als wahrer **G**ott und Mensch,
 am Stamm des Creuzes aufgeopfert, und durch
 seine Auferstehung die Menschen mit sich lebendig
 machen kan und will: Sie wissen, daß er zugleich
 die Kraft des Heiligen Geistes uns erworben, und
 wie solche von den ersten Christen durchs Wort
 angenommen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, wie
 das Evangelium nicht allein mit dem Tode **C**hri-
 sti vollendet, sondern auch mit dem Tode so vie-
 ler Märtyrer bekennet worden; ja, wie solches
 durch sonderbare göttliche Gnade von **G**ott aus
 der Finsterniß wieder ans Licht gebracht, und der
 seligmachende Glaube von **L**uthero so herrlich ver-
 kündiget sen, daß, die sich nicht zu wahrer Befeh-
 rung und Veränderung ihres Herzens durch dem
Heil. Geist bewegen lassen, den **V**ater aller **B**arm-
 herzigkeit dafür im Geist und in der Wahrheit zu
 preisen und zu dancken, solche nicht allein keine
 Entschuldigung haben, sondern auch durch dem
 Überfluß der göttlichen Bezeugungen tausendfäl-
 tig der Verdammniß unterworfen seyn müssen.
 Die **H**eyden sind in ihrem Tichten eitel worden,
 und ihr unverständiges Herz ist verfinstert: da
 sie sich für Weise hielten, sind sie zu Narren wor-
 den, und haben verwandelt **G**ottes Wahrheit in

Lügen, des unvergänglichen Gottes Herrlichkeit in Bilde der vergänglichlichen Creaturen. Wolte man sagen: das thun gleichwol die Christen nicht? O Mensch, irre dich nicht, Gott läßt sich nicht spotten! Was soll ich von den Christen sagen, die einen so theuren Tauf Bund mit Gott aufgerichtet in dem Blute seines eingebornen Sohns, und den Glauben empfangen, dadurch sie zur Erkenntniß der Wahrheit geheiligt worden? Wit aber, werden sie nicht bald eitel in ihrem Dichten, lernen die Buchstaben der seligmachenden Wahrheit, und verlieren die Kraft des Glaubens? Wird nicht ihr Herz, das nach Gottes Willen wiedergeboren und geheiligt bleiben sollte, mehr und mehr unverständlich und verfinstert, daß das göttliche Wort, welches sie beten und singen lernen, zu keiner Kraft in den armen Herzen kommen kan, weil sie insgemein nicht in wahrer inniglicher Heiligung auferzogen, sondern, gleichwie die Heyden nur wusten, daß ein Gott wäre, also auch nur angehalten werden die Wissenschaft des Evangelii zu fassen; da sie hingegen, in dem Innern ihres Gemüths und ihrer Begierden, die Wahrheit nicht in lebendiger Glaubens-Kraft und Liebe schmecken lernen, sondern solche vielmehr, nach dem Exempel der Alten, beyzeiten in Lügen allerhand irdischer Lüste und Irrthümer, in Lügen der äußerlichen Heuchelen und böser Gewohnheit vermandeln: und, indem sie sich dabey für weise Christen halten, zur Beicht und Abendmahl gelassen werden, ehe sie vom Heiligen Geiste den Sinn des

des wahrhaftigen, zum Ebenbilde Gottes und völliger Überzeugung, empfangen und angenommen; so werden sie darüber zu Narren und die elendesten unter allen Menschen. So wachsen sie denn auf, sind und bleiben irdisch gesinnet ohne Veränderung ihres sündlichen Wesens, fallen immer weiter in das päpstliche opus operatum und Einbildung eines ehrbaren Christenthums, und verwandeln die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes in einen schändlichen Dienst ihres Bauchs, ihrer Eigen-Liebe, eigenen Willens, und das unverständige Herz wird desto mehr verblindet und verfinstert, je mehr die Vernunft in den Geschäften dieser Zeit und äußerlicher Klugheit, oder, recht zu sagen, Arglistigkeit, zunimmt, daß sie Heyden sind im Herzen, Heyden in ihrem Beruf, den sie heiliglich führen sollten, und noch tausendmal viel ärger als Heyden, weil ihnen mehr Gnade wiederfahren. Billig entsetzet man sich vor solchem Greuel des so genannten Christenthums! Dabey denn abermal sehr wohl zu mercken; daß S. Paulus von den Heyden hinzu thut, weil sie also ihren Verstand in eiteln Tichten mißgebrauchet und verderbet, so habe auch Gott sie dahin gegeben in einen bösen Willen, oder sie gelassen in ihres Herzen Dünckel, daß sie wandelten nach ihrem Rath, Psalm 81, 13. wie nicht anders erfolgen kan: und wie sie nicht geachtet haben daß sie Gott erkannten, so habe derselbe sie auch dahin gegeben in den verkehrten Sinn, zu thun, das nicht tauge. Denn gleicher gestalt und viel

erschrecklicher findet sich bey den heutigen Christen, welche ihnen selbst einen Glauben, wider das Wort Gottes, eiteler Weise einbilden, ohne Erleuchtung und Heiligung; deren Nothwendigkeit doch so gar in dem Kinder-Catechismo, und dessen Erklärung bey dem dritten Glaubens- Articul, gaugsam ausgedruckt zu finden. Sie hangen nur dem Wissen nach, mit unfächtigen Überlegungen; daher die göttliche Wahrheit deren Verstand nicht kan erleuchten, noch die himmlischen Güter in lebendiger Kraft ihnen inniglich vorstellen. Diefem nach ist denn auch nicht zu verwundern, daß sie gleichfalls dahin gegeben werden in ihrer Herken Gelüste, in allerhand Sünde, Schande und Laster, wie am hellen Tage ist; und, da einige aus knechtischem Zwang, wegen Furcht der Strafe, oder vor Menschen die Schande zu fliehen, etwa ein äußerlich ehrbar scheinendes Leben erwählen, gleichwol nicht anders sind, als übermüchre Gräber voller Todten-Gebeine, die denn auch bey ihnen nicht gänglich verborgen bleiben, sondern vielfältig hervor geworfen werden, in allerley Ungerechtigkeit, Schalkheit, Unreinigkeit, Geiz, Bosheit, Haß, Hader, List, Gift und Neid, Verleumdung, Hoffart, Ruhmretigkeit, Unversöhnlichkeit, Unbarmherzigkeit und dergleichen. Haben aber daneben die Heyden gewußt von der Gerechtigkeit Gottes, daß, die solches thun, des Todes würdig sind; was für einen Tod, was für eine Überhäufung des ewigen Gerichts, wird doch über die

die Christen kommen, die sich bey dem hellen Licht des Evangelii so verblenden, verstocken und verhärten, und rühmen sich gleichwol eines solchen heydnischen Christenthums, damit sie unaussprechlich werden müssen zu Schanden werden!

In Betrachtung dessen haben sich Lehrer und Prediger, oder welche sich diesem heiligen Amt widmen, sehr wohl zu prüfen, und gewiß zu versichern; da so gar die Heyden an statt des Segens den Fluch angezogen, als sie die Wahrheit des göttlichen Erkantniß zum wahren Dienste Gottes nicht angewendet; daß um so viel mehr alle, die mit der heiligen Schrift umgehen, und dieselbe nur lesen, eitelere Weise erforschen, und darüber nach der Wissenschaft predigen, nicht aber zu ihrer Selbst-Heiligung und rechtschaffenem Erneuerung ihres natürlichen Sinnes das göttliche Wort gedeyen lassen, nicht unbillig seinem Usa, der die Lade Gottes ungebührlich anrührete, gleich zu achten seyn. (2. Sam. 6, 6.) Dieser starb um seines Frevels willen. Und solche Leute, die aus dem Lernen und Lehren der heiligen Schrift eine Kunst und Gewohnheit machen, sind und bleiben todt in Sünden, und werden immer mehr verblendet und verstocket in ihren eiteln Herzen: denn das unheilige Erkantniß der unerleuchteten Vernunft bringt ihnen einen Geruch des Todes zum Tode je mehr und mehr. Daß bey manchen noch heute zu Tage die Auslegung Lutheri eintritt, über die Worte bey dem Propheten Esa. 42, 19. *Wer ist so blind, als*

mein Knecht; und wer ist so taub, wie mein Bote, den ich sende? Wer ist so blind, als der vollkommene, und so blind, als der Knecht des Herrn? Nämlich, das sind die Hohenpriester, und die das Amt haben im Volck, so andere solten lehren; Aber sie sind die blindesten, wie im Evangelio Christus zeuget vom Salz, das thumt ist, und die Gelehrten die Verkehrten. Mtth. 5, 13. Welches aber so wenig ieho, als dazumal, dem Predig Amt zum Nachtheil geschrieben wird, wie diejenigen, die sich nicht viel Gutes bewusst sind, zu klagen pflegen; sondern denen, die wohl vorstehen und im Wort und in der Lehre rechtschaffen arbeiten, zwiefache Ehre beysetzet. 1. Tim. 5, 17. Die andern aber müssen wissen, und es muß ihnen noch mehr unter Augen gestellet werden, daß, indem sie die Lehre von Buß und Glauben lüderlich und spielweise im Munde führen, sie gewißlich dem Urtheil Gottes nicht entvinnen werden; und daß sie, nach ihren verstockten und unbußfertigen Herzen, ihnen selbst den Zorn auf den Tag des Zorns, und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes, häufen. Jammerlich ist es zu sagen, aber die Wahrheit, wie ich schon mehrmalen öffentlich gelehret und geschrieben habe; daß über solchen Predigern gemeiniglich ein zusammen gesammelter Fluch schwebet, je länger sie mit dem Wort Gottes umgangen, und dessen Kraft zu ihrer eigenen wahrhaftigen Bekehr- und Berleug-

leug

leugnung nicht selbst angewendet haben. Daher
 es denn leider entsteht, daß sie das Gerichte noch
 mehr wider sich reizen, wenn sie nicht allein selbst
 keine Gewalt am Reich Gottes thun wollen, son-
 dern auch andere nicht wollen hinein lassen, die et-
 wa der Decke Moses auf ihrem Angesicht gewahr
 werden, sich deswegen ernstlich kehren zur Erkant-
 niß ihres ungöttlichen Wesens, u. nach Anleitung
 des göttlichen Wortes die unaussprechliche Gabe
 des Heiligen Geistes in rechtschaffener Furcht des
 Herrn suchen, finden, annehmen und bewahren.
 Denn, ist's nicht greulich, daß dieses so bald muß
 scheinheilig, heuchlerisches Wesen oder Kezerey
 seyn, wo der Heilige Geist einen rechtschaffenen
 Glauben anrichten, und die Herzen von dem bö-
 sen Welt-Wesen abziehen will? Selbst lehret
 man, daß der natürliche Mensch nichts ver-
 nimmt vom Geiste Gottes, und kan es
 nicht erkennen; so bald aber jemand der Wir-
 kung des Heiligen Geistes in wahrer Verleug-
 nung statt gibt, so soll es Fantasterey heißen,
 Was wird daraus anders, als ein unnützes Ge-
 schwäg? wollen der Schrift Meister seyn, und
 verstehen nicht, was sie sagen oder was sie sehen.
 Dannenhero manches rechtschaffenen Predigers,
 so dergleichen sehen und hören muß, gleichwie
 Noa und Luths, gerechte Seele von Tage zu Ta-
 ge mit solchem ungerechten Wesen gequälert wird.
 Man tröste sich aber, und schone nicht, sondern
 gedенcke, daß der Herr weiß die Gottseligen aus
 der Versuchung zu ertösen, die Ungerechten aber

behalten zum Lohn des Gerichts zu peinigen. Denn, mußte jene Heyden das Weh treffen, ey was soll man sagen von denen, die solch Aergerniß anrichten und wieder Gott streiten?

Ob nun wol nicht zu leugnen, daß durch dieserley öffentliche verführische Aergernissen die meisten Leute eingenommen, und erbärmlicher Weise von Christo, wie ein Kind von seiner Mutter Brüsten, abgerissen werden; so sind doch diejenigen auch, die sich dadurch von rechtschaffener Bekehrung abhalten lassen, gar nicht entschuldiget. Zum wenigsten hat man ja aus dem Catechismo selbst hieson gangsame Überzeugung, daß man gar nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesum Christum glauben oder zu ihm kommen könne, sondern es gehöre dazu eine Erleucht- und Heiligung durchs Evangelium. Wer das liest oder betet, der mercke darauf, und betrieße sein Herz ja nicht, als wenn es gnug sey, die Worte zu wissen; sondern wisse, daß er kein rechtschaffener Christ sey, so lange er solche wahrhaftige und thätliche Veränderung nicht bey sich finde. Hiernächst ist niemande besser zu rathen, denn daß man den Verhöhnern aus dem 17. Capitel der Apostel-Geschichte nachfolge, und forsche täglich in der Schrift, ob sichs also halte, daß der Heilige Geist eine Wiedergeburt und gängliche Aenderung im Herzen, Muth und Sinnen des Menschen wirken müsse, dafern man sich will bekehret und gläubig achten. Und ist es ein gar böses Zeichen von Leh-

ren

zern und Predigern, wenn sie nicht gern sehen,
 auch wol öffentlich darüber Klagen dürfen, so sich
 einige Zuhörer mit Ernst in Gottes Wort umse-
 hen, und nach denen Brunnlein des Lebens selbst
 graben und forschen, und aus dem Munde Chri-
 sti, und seiner Apostel und dero Exempel, so wol
 durch die Lesung, als Anhörung des Worts, ge-
 lehret werden wollen. Wer kan hievon anders
 urtheilen, denn daß es gemeynet sey, wie bey den
 Papisten; die wir deswegen selbst strafen, daß
 sie die Bibel dem Volck zu entziehen sich unterste-
 hen? Denn, gleichwie ein Evangelischer Christ
 aus dem Worte Gottes leicht erkennet, daß die
 Greuel und Mißbräuche des Papstthums wider
 die Schrift streiten: also wirds auch denen Ein-
 sältigen, welche den Heiligen Geist ohne Hinde-
 rung, oder Widerstreben, durchs Wort bey sich
 wirken lassen, gar bald offenbar, wenn sie das
 göttliche Wort zur Hand nehmen, wie ein ander
 Wesen zur Befehrung und zum Christenthum ge-
 höre, als man insgemein erfahret. Wirds denn
 rechtschaffen gelehret, so werden sie mächtiglich
 in dem allen gestärcket; weil sie es nicht anders
 finden im Munde Christi, der Propheten und
 Apostel, und hilft dieses auch dem Predig. Amt
 gewaltiglich; wird aber Busse und Glaube, nicht
 so wol in der Kraft der Verleugnung und Leben-
 digmachung, wie von Christo und den Aposteln
 geschehen, als nur obenhin und aus einem kalten
 unerfahrenen Herzen vorgetragen; so bleibet das
 Schäßlein nicht sicher in solcher Wüsten, sondern,

wo es anderswo nicht gnug Weide findet, so brauchets dabeneben die grüne Aue und das frische Wasser der heiligen Schrift selbst, welche lebendige Quelle niemande soll verschlossen seyn: ja, man nimmt auch daher Anlaß, für die Prediger (wenn diese nicht heiliglich leben, noch das Wort des Lebens aus Erfahrung reden können, und daher vieles von den Stücken der wahren Verleugnung und des Geheimnisses des Reiches Gottes übergehen, und wie undekantes Futter zurückwerfen) desto eifriger und brünstiger zu beten, je mehr man wahrnimmt, daß solche elende Hirten in so viel grösserer Gefahr sich befinden; dabey sie doch zu fern pflegen, wie einer, der mitten im Meer schläft, und wie einer schläft oben auf dem Mastbaum. Indessen befinden sich bey solchen Umständen sorgfältige Christen billig sehr bekümmert, daß sie ja nicht selbst auch die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten, und viel grössere Verdammniß, als die Heyden, über sich ziehen. Je mehr sie aber suchen in der heiligen Schrift, desto mehr werden sie dadurch erleuchtet, und finden Worte des ewigen Lebens, und lauter Kraft Gottes selig zu machen alle, die daran glauben. Sie finden aber auch dieses, daß niemand daran gläube, denn der die Welt überwinde, und sein Fleisch gecreuziget habe samt den Lüsten und Begierden, und nicht mehr ihm selbst, sondern in Christo Jesu leben, und nicht mehr nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist wandeln wolle.

Eines

Eines ist noch zuletzt übrig, nemlich daß hie-
bey viele gedencken, sie möchten wol gern unter-
richtet seyn, wie sie die heilige Schrift zu recht-
schaffener einfältigen Erbauung handeln solten.
Nun ist davon bereits unterschiedlich, insonderheit
neulichst, in einer ausführlichen Anleitung geschrie-
ben worden. Und gehet kürzlich alles dahin, daß
mans mit der seligmachenden Wahrheit der heil-
gen Schrift ja nicht mache, wie die Heyden mit
dem Licht der Natur, oder andere Christen mit
dem Wissen der christlichen Lehre; daß man die
Wahrheit wolte in Ungerechtigkeit aufhalten,
zu seinem eigenen unvermeidlich ewigen Schaden
und Verderben: sondern, daß man, in grosser
Demuth und Erkänntniß unser Unwürdigkeit, mit
der theuren Beylage der göttlichen Zeugnissen um-
gehe, und, so ofte man etwas liest oder höret, nicht
anders geducke, als daß der himmlische Vater
selbst gegenwärtig dadurch zu uns redet. Sol-
cher gestalt hat man bey allem, so man vernimmt,
auf seine eigene Besserung zur Bekehrung und
Seligkeit, mit herzlichem Flehen zu Gott, acht
zu haben, auch dahin sein Herz mit demüthigem
Gebet zu bereiten: und, so oft man eine Wohl-
that erkennet, dafür Gott, als Gott, und den
Vater unsers Herrn Jesu Christi, zu loben und
zu preisen; zumalen dieses eben den Heyden ge-
mangelt, daher sie in ihr eitels Tichten gefallen
sind. So man ferner einige Lebens-Reguln,
die aus dem Glauben fließen, erkennet, hat man
den Heiligen Geist, um Versiegelung und Bestä-
tigung

tigung des Gehorsams zu wahrer Ausübung, an zu rufen, auch sein ganzes Leben darnach einzu richten; auf daß der Schatz im Herzen bewahret, und die Frucht der Gerechtigkeit befördert werde. Wer mercket aber nicht hieraus, daß die erbauliche Lesung fürnemlich ein herzliches Gebet mit erfordere, solle sie anders den Zweck der Beserung erreichen? Denn, gleichwie der barmherzige Vater im Himmel durch den Heiligen Geist die Schrift gegeben hat, sintemal die heiligen Männer Gottes geredet haben, getrieben von dem Heiligen Geist: also muß der wahre Verstand der heiligen Schrift, und dessen Versiegelung, samt der Ausübung, durch den Heiligen Geist gewircket werden. Und darum soll man Gott mit kindlicher Zuversicht anflehen und bitten, in Erinnerung, daß er seinen Heiligen Geist denjenigen, die ihn darum ersuchen, zu geben versprochen hat.

Solcher Anrufung frommer Christen bey Lesung des göttlichen Worts, daran so gar viel gelegen, aufzuhelfen und zu statten zu kommen, ist nun gegenwärtiges erbauliche Werck von dem uralten die Kirche Christi von vielen Jahren her sehr wohl verdienten Herrn Autore in der Furcht des Herrn verfertigt. Man wird dadurch nicht allein die Apostolische Schriften andächtig zu lesen, Gottes Wohlthaten und durch Christum geoffenbarten Willen daraus zu erkennen, und mit eifrigem Flehen zu Gott im Herzen alles zu gründen und zu bekräftigen, sondern auch zum Verstande selbst,

und

und dessen Erklärung, indem man die Sachen von Gott erbeten lernet, viel erbauliche Anleitung überkommen, und mit Heilsbegierigen Reizungen dazu erwecket werden. Der Herr Herr, welcher uns in diesen letzten Zeiten auf allerley Weise zu seinem Wort, und dessen Eröffnung und Verständniß, einladet und treibet, wolle auch diese in seinem Namen vollbrachte Arbeit zu vieler Seelen kräftiger Pflanzung und Begießung mild-väterlich gesegnen, die Lehrer der Kirchen beym heilsamen Wort und heiligen Leben erhalten, und uns allen durch seinen Heiligen Geist verleihen, daß wir das Gericht der Henden stets vor Augen haben; auf daß wir nicht an jenem Tage von ihnen beschämt werden bey so hellem Lichte des Evangelii; hingegen, so lange wir noch leben, das rechtschaffene Apostolische Christenthum, über alle Vernunft, in der Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geiste, durch wahren Glauben zu befördern suchen, und für alle Wahrheit seines Worts Ihm, als dem lebendigen Gott, lebendige Dancf-Opfer im Geist und in der Wahrheit, samt den Früchten der Gerechtigkeit, bringen mögen, durch Christum Jesum, der die Wahrheit und Weisheit selber ist:

AMEN.

Halle, im Monath Junio
Anno 1692.

Des

Des Salzes der Erden III Betrachtung.

[Als eine Vorrede pramittirt, wie das teutsche Examen
Ordinandorum Melanethonis zum neuen Druck be-
fordert ist.]

Von dem wahren geistlichen Salze,
und denen mannigfaltigen wichtigsten
Hindrungen rechtschaffener Tüch-
tigkeit zum Predig-
Amt.

Dem Christlichen Leser, bey welchem
eine Sorge ist für seiner eigenen See-
le, und denn auch für der Kirchen
Christi insgesamt, wahres Beste, viel
Gnade und Erkänntniß!



Es ist unleugbar, daß zwey Din-
ge die Last der Lehrer, so da theils
selbst die Seelsorge führen, theils
denen, die dazu bestellet werden,
vorgesehet sind, fast unerträglich
machen. Beydes bestehet in einem, meistens
befindlichem, Mangel der Tüchtigkeit: und zwar,
wie derselbe von Seiten des Predig-
Amtes zu finden bey denjenigen Zuhörern,
welche zur Beicht und Abendmahl
sollen zugelassen werden; von
Seit.

Seiten derer aber, die über die Bestellung des Predig-Amtes Aufsicht haben, bey solchen Candidatis, welche denen Gemeinen als Seelen-Hirten vorgestellet werden sollen.

Unsere Augspurgische *Confession* sehet klar, das erste betreffend, im dritten Articul von denen gebesserten Mißbräuchen: *Nulli admittuntur, nisi antea explorati*: daß keine zum Sacrament zugelassen werden, sie seyn denn zuvor ihrer Tüchtigkeit halber explorirt. Und hierinnen wird also die Evangelische Verbesserung von dem vorigen Mißbrauch unterschieden, daß das Volk sich gewehne, nebst dem Worte Gottes das Sacrament zu gebrauchen, si qui sunt idonei, so einige darzu tüchtig befunden würden: wie es daselbst ausdrücklich lautet, mit dem beygefügten Grunde, daß sonst keine zu admittiren seyn, als die also durch vorhergehende Prüfung sich finden lassen. Wie sehr dagegen zu jehziger Zeit das Widerspiel allenthalben überhand genommen, daß vielmehr das Volk sich gewehnet der sorgfältigen Prüfung sich zu entziehen, ist nicht gnug zu beschreiben, noch zu beklagen. Sind ja noch einige, welche dißfalls nicht ganz sorglos wollen angesehen seyn, dieselbigen bleiben doch gemeiniglich in dem höchst-schädlichen Irrthum behangen, als wäre es gnug zur Tüchtigkeit, so man die Stücke des Christenthums dem Wort-Verstande nach inne hätte; wie denn solches auch daran zu erkennen ist, daß insgemein die Eltern mit der Jugend zum Heiligen Abendmahl so sehr eilen,

eilen, und meynen, die Kinder wären dazu tüchtig
 genug, wenn sie auf die Fragen des Catechismi nur
 antworten könnten: gleich als wenn der Apostel,
 da er spricht: ein ieglicher prüfe sich selbst,
 und also esse er von diesem Brod; nur den
 Verstand zu prüfen erforderte, da er doch mit sol-
 chen Leuten zu thun hatte, die längst den Grund
 des Christenthums geleyet, aber nach solchem Ver-
 stande noch immer benöthiget waren, ihren Ge-
 horfam des Glaubens zu prüfen, und wie das
 Reich Gottes nicht in Worten, sondern in der
 Kraft, in der That und Wahrheit, eines geistlich
 geänderten Sinnes und Lebens, sich befünde.
 Sind sie denn das erste mal so unverändert zu-
 gelassen, so nehmen sie hernach solchen untüchtig-
 gen Zustand zur Norm und Richtschnur ihres gan-
 zen Lebens. Und führen selbige hinwiederum auch
 die ihrigen nicht besser an, und fahren also im-
 mer die jüngere ihren Vätern nach, und se-
 hen das Licht nimmermehr; weil sie nem-
 lich kaum die Hülsen des Wort-Verstandes be-
 rühren, um dessen Gebrauch aber, und den Kern
 des Erkänntnisses, um den rechten Verstand, wel-
 chen David an geistlicher Verleugnung der gu-
 ten Tage dieses Lebens will geprüft wissen, sich
 nicht bekümmern wollen. Psalm XLIX, 12. 14.
 19. 20. 21. Man bedencke, was nun daher für
 eine Noth und Bürde auf rechtschaffene Seelfor-
 ger fallen müsse, die mit solchen irdisch- und thie-
 risch-gesinneten Menschen es vor Gott zu thun
 haben, und denselben ihrer Sünden, die sie nicht
 eine

einmal zu prüfen und recht zu erkennen wissen; Vergebung sollen anzündigen. Wenn das nicht greulich und erschrecklich vorkommt, dem man gelts gewiß selbst an dem Verstande, welchen David an besagtem Ort erfordert; und ein solcher ist ihm selber damit Strafe und Plage gnug! Indessen müssen, die es fühlen, leider! unter dem Joche seufzen: wovon zwar aniegs weitläufiger zu handeln, unser Vorsatz nicht ist.

Es wäre aber jenen so grossen Ubel mit der Zeit abzuheffen, wenn der Jammer unserer Evangelischen Kirchen nicht noch innter mehr vergrößert würde hiedurch, daß es an wahrer Tüchtigkeit derer, die ins Predig-Amte gesetzt werden, auch mehr als zu viel zu ermangeln pflegt. Denn woher soll es sonst kommen, daß das Salz der geistlichen Prüfung unter den Christen so rar worden, als eigentlich daher, wenn das Salz der Erden thumm wird; ich meyne, mit Christo, Matth. V, 13. so diejenigen zum Lehr-Amte gezogen werden, welche unfüchtig sind geistlicher Weise andere zu salzen. Womit soll man doch salzen? spricht da Christus.

Beym Luc. XIV, 34. 35. spricht der Herr gleichfalls: Das Salz ist ein gut Ding. Wo aber das Salz thumm wird, womit wird man würzen? Es ist weder auf das Land, noch in den Mist nütze; sondern man wird es wegwerfen. Das Salz wird gut und nützlich befunden, wegen seiner dwo sonderbaren Eigenschaften; nemlich, der

Schärfe, und des Geschmacks. Die Schola Salernitana schreibt davon: Es dämpft den Gift, giebt guten Geschmack. Besteht also die Beschaffenheit eines guten Salzes, beydes in einer scharfen, durchdringenden, verzehrenden Kraft, und darneben in einer heilsamen, verborgenen, balsamischen Süßigkeit. Dannenhero kömmts, daß alles mit Salz muß gewürthet seyn. Weder im Lande, noch im Meere, kan was tüchtiges sich finden ohne Salz. In den Speisen selbst, und bey allem, was zur Nahrung des Menschen gehöret, ist es höchstnöthig, daß dadurch allerley zähe und böse Feuchtigkeiten verzehret, und die Fäulungen vertrieben und verhindert werden: hingegen wird dadurch alles Gute gereinigt und corrigiret, eine rechtmäßige digestion befördert, ja auch die Dauungs-Krafft im Magen exciriret und gestärcket, ein guter appetit bey dem Menschen erwecket, und die Stärkung überall zu einem gedenlichen Stande gebracht. Von sich selbst zwar giebt das Salz keine Nahrung und Kräfte des natürlichen Lebens; jedennoch kan weder die Kraft noch Nahrung, so in den Creaturen und alimenten enthalten ist, ohn das selbe zum ordentlichen Nuß und Genuß gelangen und gebraucht werden: wie denn auch so gar ein Salz-Wasser die Wunden reinigen muß, daß die Natur sich äußere, und das ihre zur Heilung thun könne. Wo aber das Salz thumt worden, so ihm sein Wasser und seine spirituelle Kraft benommen ist; alsdenn ist es unnütz

und wird billig genannt eine todte Erde, terra mortua.

Alle solche Bewandniß nun, die ein natürliches Salz hat, soll sich geistlicher Weise bey rechtschaffenen Lehrern, und gewisser Masse bey allen frommen Christen finden lassen: Ich sege aber, geistlicher Weise. Alle Menschen sind Erde: Christen und Lehrer in der Christenheit sollen das Salz der Erden seyn. Andere Lehrer und verständige Leute, auch unter den Heyden, haben auch wol einig Salz beygebracht, so viel sie davon aus dem Licht der Natur noch erreicht haben. Geistlich und christlich aber verhält sichs viel anders, und gehet über alle verderbte Natur. Die Vernunft mag noch etwas Salz hervor bringen, so zu dem äußerlichen Zucht Wesen einiger massen sich gebrauchen läßt; Sie muß sich aber in das eigentlich genommene geistliche Salz des göttlichen Worts nicht mengen, sondern vielmehr dadurch sich säubern und bessern, heiligen und heilen lassen: sonst wird ein decorum spiritualiter indecorum, so nemlich wider Christum ist, daraus. Im Grunde ist das geistliche Salz das Kreuz Christi. Die menschlich klugen Worte machen, daß solch Kreuz Christi zunicht, und also ein thummes unnützes Salz daraus wird wie St Paulus lehret und erweist in der 1. Epist. an die Corinthier. Dawider sollen die Lehrer und Prediger gerüstet seyn, nicht mit leeren Worten, sondern mit Worten einer göttlichen Kraft und göttlichen Weisheit: Sintemal das Reich

Gottes nicht bestehet in Worten, sondern in der Kraft; wie em besagten Orte der Apostel ausführlich vom Anfang her lehret. Worte der heiligen Schrift mögen auch zu leeren Worten gemißbraucht, und aus dem guten Saltz ein thummes Saltz gemacht werden. Wie geschieht das? Paulus antwortet, wenn das Wort Gottes verfälschet werde, gleichwie ein guter Wein oder Bier; welches Verfälschen, leider! von vielen geschehe. 2. Cor. II. 17.

Gottes Wort bestehet im Gesetz und Evangelio. Das Gesetz istfüglich mit dem gemeinen Saltz, das Evangelium mit dem Zucker zu vergleichen. Gleichwie aber Zucker sowol ein Saltz, als das gemeine ist, ob jenes wol von allen nicht dafür möchte angesehen werden; ja gleichwie der Zucker noch grössere Schärfe in sich verborgen hält, als an dem andern gröbern Saltze äußerlich empfunden werden mag: Also ist auch mit dem Evangelio, welches eben dadurch, daß es samt Vergebung der Sünden allerley göttliche Kraft mittheilet, um so viel mehr das wahre geistliche Leben und göttlichen Wandel erfordert; nicht zwar nach der strengen Art des Gesetzes, sondern mit einer liebreichen Züchtigung durch die erschienene heylsame Gnade Gottes, jedoch unter einer viel tiefern und innigern Überzeugung, und grössern Erkenntniß des heiligen und vollkommenen Willens Gottes. Ja, wo man bey dem Mißbrauch solches Evangelii dem Gericht anheim fällt, alsdenn offenbaret sich daher eine desto mehr
auch

auch rigoröse Schärfe, wiewol durch unsre Schuld; wofür Jacobus c. II, 12. warnet: also rede, und also thut, als die da sollen durchs Gesetz der Freyheit gerichtet werden; und die Epistel an die Hebräer c. II, 3. wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht acbten?

Welches alles zum Geheimniß des Glaubens gehöret, so man im reinen Gewissen haben soll. 1. Tim. III, 9. Denn dahero entspringt alle Verfälschung des göttlichen Worts, und wird der Lehrer selbst ein thummes Salz, wenn es gehet, wie der L. Psalm klaget: Was verkländigest du meine Rechte, und nimmst meinen Bund in deinen Mund? so du doch Zucht haffest, und wirfst mein Wort hinter dich. So man selbst das göttliche Salz nicht kosten, und sein Gewissen dadurch nicht reinigen lassen will; man hasset die Schärfe und Säsigkeit des himmlischen Salzes bey sich selbst, und wirft es hinter sich, daß mans nicht selbst recht schmecken mag, nur aber gern das Ansehen hat, andern es vorzutragen: was kan daraus anders entstehen, als eine Untüchtigkeit zum wahren Gebrauch, und eine Verkehrung? Wo denn Salz noch nöthig ist, da gebrauchet man wol lauter Zucker, oder doch so, daß es nicht zu rechter Zeit, und in gehöriger Maas und Weise geschicht: und wo Zucker am besten zu gebrauchen, da streuet man grobes Salz; oder aber, man benimmt dem Zucker seine Schärfe, und

dem Salze seine intendirte Süßigkeit; durch übele dispensation; weil man selbst nicht erfahren hat, was und wiefern im Gewissen ein jedes wircke und anrichte. Dagegen Christus von seinen Jüngern eigentlich erfordert, sie sollten selbst das Salz der Erden seyn: das ist, sie sollten das Salz seines göttlichen Worts ihnen dergestalt zu nutz machen, und der daher entstehenden, ihnen im 5. Capitel vorgehaltenen, Seligkeiten also theilhaftig werden, daß sie ganz und gar in dem Sinn ihres Gemüths, in Worten und Wercken, durchsalzet seyn möchten, und die wahren Wirkungen des geistlichen Salzes nach aller Nothdurft inne hätten, um sich und andere zum Himmelreich tüchtig machen zu können: denn sonst wären sie thummes Salz, und ganz unnütz zu salzen, das Lehr-Amt fruchtbarlich zu führen.

Ist demnach ferner aufs gründlichste zu erwegen, wie es doch komme und zugehe, daß solcher gestalt hauptsächlich die wahre Tüchtigkeit zum Predig-Amt verhindert werde. Da wir denn für dimal nicht weitläufig davon handeln wollen, was für ein Mangel bey vielen befunden werde an dem Fleiße selbst, den sie in den gehörigen Stücken des Studii Theologici und Lesung heiliger Schrift sollten gebraucher haben: wovon in der jüngst publicirten Consistorial-Verordnung ausführlicher nachzulesen ist. Denn da auch andere zu finden, welche wol in der Meynung stehen, daß sie gar fleißig gewesen, u. gleichwol bey den Worten, welche sie von sich geben, sich gnugsam
ver?

verrathen, daß sie von der Kraft des Reiches Gottes, welche der Apostel im Christenthum als das Hauptwerck erfordert, nichts wissen; so will vornehmlich nöthig seyn, hievon gewissen Unterricht zu ertheilen, durch was für Hindernungen der Satan es dahin bringe, daß Leute für gelahrt und geschickt zum Predig-Amte sich selbst halten, oder auch von andern dafür angesehen werden können, welche doch der rechtschaffenen Tüchtigkeit mehr als zu viel ermangeln.

Überhaupt giebt hievon der sel. Theologus Dorscheus, in seiner dissertatione *de r. Et studio Theologici conformatione*, so zu finden vor dessen *Synopsi Theologie Zacharianæ*, folgende Warnung unter andern: *Nihil magis præstandum est, quam ne pecorum ritu sequamur antecedentium gregem, pergentes, non qua eundum est, sed qua itur.* Man habe sich vor nichts mehr vorzusehen, als daß man nicht, wie das Vieh, der meisten Vorgänger Exempel folge, da man nur so mit studiret, nicht wie es recht geschehen soll, sondern wie es die Gewohnheit mit sich bringet. Er klaget dabey sehr über die verkehrte Art, daß man mehret, es sey wohl gemacht, wenn man nur bald zu einer Fertigkeit der Zungen im Predigen gelange; gleich als bestünde hierinnen das Predig-Amte, daß nur die Ohren gefüllet würden. Und was ist doch freylich für ein erschrecklicher Betrug, eine Form der Worte zu suchen und anzunehmen, daß man etwa ein äußerliches Zeugniß abstaten möge; wo man die göttlichen

Sachen selbst, davon man zeugen will, nicht vor allen Dingen trachtet sattsam zu begreifen, nach ihren geistlichen Eigenschaften, Wirkungen im Gewissen, und denen dazu gehörigen Umständen; als welche man ohne sorgfältige Prüfung, und ohne selbst eigne von Gott erhaltene Ausübung und Erfahrung, wie sich gebühret, im Geist und in der Wahrheit nicht erkennen mag! Es muß ja nothwendig bey solcher Bewandnis geschehen, daß man wider das Wort Christi Joh. 3, 11. rede, was man nicht wahrhaftig weiß, und zeuge, das man nicht gesehen hat; und also ein Zeugnis abgestattet werde, welches in steter Gefahr, entweder einen Irrthum zu begehen, oder doch die recht erbauliche Vorstellung und Theilung nicht zu treffen, sich befinde, und demassen wie eine Speise ohne Salz sey.

Weil es nun offenbar ist, (wiewol es zu wünschen, daß viele das, so also offenbar ist, erst an ihnen nur agnosceiren möchten!) daß das Predigen ohne gründliche Wissenschaft für ein untüchtiges Werck zu halten; so vermeynen zwar etliche, demselben requisito also abzuhelfen, daß sie sich aus denen Schriften und kurzen Begriffen Christlicher Theologischer Lehre, welche Compendia, Institutiones, Systemata, oder auf andere dergleichen Weise daher benennet werden, zu erholen suchen. Welcher Vorsatz denn auch an sich selbst zwar nicht übel wäre, bey vielen aber so sehr zu mißlingen pflaget, daß sie sich dadurch in ihrer Unwissenheit noch viel mehr verwickeln;
und,

und, indem sie die bey den Gelehrten übliche terminos, definitiones, divisiones &c. nach ihrer ungleich disponirten Vernunft zu fassen trachten, darunter ofte nichts anders thun, als daß sie ihnen gar den Weg versperren zu dem wahren geistlichen Verstande der Geheimnissen des Glaubens. Womit dennoch die Schuld dessen nicht sowol den Büchern, und derselbigen Lehr-Art, zugeschrieben, als vielmehr zu verstehen gegeben wird, daß nicht iederman solche recht gebrauche, und wie durch unrechten Gebrauch so ein grosses Ubel entstehe. Jedoch können hier auch die docentes und Lehrer selbst an der Hinderung schuldig seyn, wenn sie mehr die scholastische erudition, als den wahren geistlichen Begriff nach der Lehr-Art der heiligen Schrift, inculciren; oder wol gar vorgeben, es sey unnöthig, die heilige Schrift selbst sorgfältig zu untersuchen, dieweil alles gnug in ihren collegiis ausgedruckt wäre, als man ja, leider! hören muß. Wie dem allen aber, so sollte ja ein ieder selbst sich besinnen, was das gesagt sey, wenn Paulus schreibt 1. Cor. 2, 5. daß der Glaube nicht bestehen müsse auf Menschen Weisheit, sondern auf Gottes Kraft. Nun wird niemand leugnen, daß die gelehrte Verfassung Christlicher Lehre in ihrer Einrichtung gar vieles von menschlicher Weisheit adhibire, wo nicht ganz und gar darnach einhergehe, die Sachen selbst unter künstlichen Worten vortrage, und von den Gnaden-Würckungen der Kraft Gottes zwar handele, aber mehr in einer Lehr-Ordnung nach
des

der Vernunft, als in der eigentlichen Bewei-
 sung des Geistes und der Kraft, welche sich
 in heiliger Schrift selbst hervor thut und offen-
 baret. Ob denn schon es scheint, als würde
 gleichwol eine gründliche Wissenschaft erreicht,
 so einer nach der academischen disposition und
 expression der Glaubens-*Articul* sein Verstand-
 niß informiret; so bestehet doch solcher Grund
 auf Worten, so nicht sowol einen übernatürlichen
 Begriff, welcher allein in geistlichen Dingen der
 wahrhaftige ist, als nur einen vernünftlichen *con-*
cept generiren und mit sich bringen, Wo blei-
 bet denn aber die Kraft des Reiches Gottes?
 Welche man auf solche Weise nimmer nicht errei-
 chet, sondern durch so ein beschriebenes Wissen,
 das da aufbläset, 1 Cor. 8, 1. die gepriesene
 Gottes-Kraft ansiehet, als wäre sie nichts an-
 ders, als dasselbe, das doch ohne selbige ein thum-
 mes Salz ist.

Es kan hiewieder eingewendet werden, man
 finde ja deswegen in den Compendiis Sprüche
 der heil. Schrift den Lehr-Sätzen beygefüget, auf
 daß die heil. Schrift selbst aufgeschlagen, u. darin-
 nen nachgeforschet werden solle, wie sich in dersel-
 ben der Grund der Wahrheit befinde; als man
 liefert von jenen ersten Christen zu Thessalonic und
 Berrhoen, im Buche der Ap. Geschichten c. 17 11.
 Worauf zu antworten, daß man dahero wol die
 Bücher entschuldigen könne, welche dadurch ein
 mehrers intendiren, als sie den Worten nach aus-
 legen: denen man auch ihren gebührenden Preiß
 nicht

nicht benommen haben will. Allein, besiehet man dagegen, wie solches vornehmste Stück, so beydes in theoria und applicatione practica beruhet, zu Werck gerichtet werde, so fehlets insgemein fast gänglich daran. In der obberührten Dissertatione Dorscheana wird erzehlet, daß der hochverdiente Chemnitius zu seiner Zeit pflegen zu klagen, was massen er zum öftern in den Examinibus erfahren müßten, daß er bey denjenigen, welche mit grossen Controversien sich hätten können hören lassen, die höchste Unerfahrenheit angetroffen, wenn von ihnen erfordert worden, die gemeinsten Grund-Wahrheiten recht zu erklären, und also den Grund der lautern Einsicht, welche Kindern Gottes am meisten zukömmt, aufs einfältigste darzulegen. Woraus erhellet, welcher gestalt der bey allen belobte Chemnitius die wahre Thätigkeit nach Gottes Wort sorgfältig untersuchet habe. Wie denn an besagtem Orte zugleich ein Exempel angeführet wird: da er zu solcher geführten Klage Anlaß genommen, weil er eben mit jemand, der sonst für gelehrt gehalten worden, ein Colloquium Theologicum anzustellen gehabt, darinnen derselbe ihm die bekantesten Theses nicht können aus der heiligen Schrift gründlich und umständlich erweisen. Siehe, woher kömmt das? Eine Schande ist's zu sagen, daß manche die Grund-Sätze der christlichen Lehre mit Sprüchen der Schrift nicht zu bestärcken wissen, nachdem sie sich eingebildet, es wäre so viel nicht daran gelegen, wenn sie nur die theologischen Redens-

Ar.

Arten und Beschreibungen von diesem und jenem sich bekant gemacht hätten. Wie wolten aber dieselben tüchtig seyn, Gottes Wort zu lehren? Sie haben aus demselben keine Erkantniß, weder die Sachen daraus mit Bestande zu beweisen und auszulegen, noch zu unterscheiden, wovon die Schrift an vielen Orten rede, indem dieselbige auf vielerley Weise die göttlichen Dinge ausspricht; davon man in der Theologie nur etwas einen, oder auch wol einen solchen terminum hat, der in heiliger Schrift nicht einmal gebräuchlich ist. Woraus gleichfalls zu erkennen seyn mag, wie auch nicht hinlange derjenige methodus, da man meynet der Sache gnug zu thun, so man die dicta, welche bey den Theologis gemeiniglich zu finden, nur also nachgeschlagen hat, daß man den nervum probandi in denselbigen aufgesuchet. Denn solches dienet wol, einiger massen die Wahrheit zu bestätigen; aber zu dem abzustattenden Zeugniß, ja zu der dispensation, welche darüber im Predig. Amt geführet werden soll, gehöret was mehrers. Wo man nicht auf die Lesung der heiligen Schrift selbst sich ex professo, und mit rechtem Ernst und Gebet appliciret, so bleiben die Grund. Sachen, und viele davon handelnde Redens. Arten bey solchem studiren unverständlich; daß auch dieselbigen, welche ihre Compendia noch so wohl meynen gelehret zu haben, vielfältig nicht wissen werden, von welchem Theile der Theologie diese und jene Worte der Schrift handeln. Wer sich dessen nicht bereden kan, der

sehe

sehe nur an, was der sel Lutherus in der teutschen Vorrede über die Epistel an die Römer für einen Schlüssel dazu nöthig hält: welcherley Anmerkungen, von den Worten, doch nicht hinlangen zum gründlichen Verstande der Sachen; wo dieser nicht aus den ganzen contextibus durch mancherley Übung erreicht worden.

Ich will aber zu solchen subiectis schreiben, welche auch in derselben Lesung und Betrachtung der Schrift, daraus man lernet, wie die Theologischen Sätze in heiliger Schrift selbst ausgesprochen und gehandelt werden, eine ziemliche Fertigkeit erlangt hätten; um zu besehen, ob denn bey denen nichts mehr fehle oder hinderlich sey an wahrer Tüchtigkeit. Und muß ja wohl beklagen, daß mannigmal freylich zu befinden sey, daß man die Sprache der Schrift dem Buchstaben nach ziemlich zu verstehen, und mit der Theologischen Lehr-Art zu reinen gelernet, und dennoch wol den Kern des göttlichen Worts noch nie berühret; vielweniger tüchtig seyn könne, dessen Saft und Kraft andern auf rechte Art und Weise beyzubringen und einzusüßen: welches letztere doch der Seelsorge eigenes und wahres Werck seyn soll, daß die Menschen dadurch von der Welt zu Gott wahrhaftig bekehret, oder nach der Bekehrung sters geistlich erneuert werden möchten. Da nun die Frage entstehet, was denn das eigentlich sey, das solches verhindere, und was denen noch fehle, die gleichwol in Theologischer Gelahrtheit nach und aus der Schrift geübet seyn; so diene

zu dessen Erörterung der Unterscheid, daß die Übung in der Schrift zweyerley ist. Eine Übung, die sich mit einem gewissen Wort-Verstande behilft und vergnüget, und bey obgemeldeten lectoribus zu finden seyn mag; welche aber zur Tüchtigkeit des Amts nicht hinlanget, ob sie wol nützlich und nöthig ist: die andere Übung, so den Zweck erreichet, gebrauchet den Wort-Verstand zu Erreichung der Kraft des Reiches Gottes, und hat nicht gnug daran, zu wissen, was von den Geheimnissen des Glaubens geschrieben stehe, sondern bemercket, daß sie nicht einmal rechtchaffen erkennt, viel weniger recht gelehret werden können, wo sie nicht von dem Menschen, der sie wahrhaftig erkennen und lehren will, als Geheimnisse der Gottseligkeit, in seinem eigenen Gewissen, nach ihrer geistlichen Wirkung, gebraucht und erfahren sind.

Von denen, die keinen geistlichen Verstand haben, pfleget wol der Einwurf dagegen gemacht zu werden: es wäre doch nicht alle Tüchtigkeit zum Predig-Amte solchen nur historisch-gelehrten Leuten abzusprechen, weil Artic. VII. Aug. Conf. sage, *licere uti ministerio malorum in Ecclesia, neque hoc esse inutile & inefficax*: man dürfte sich des Predig-Amtes der Bösen wohl gebrauchen, ob die Personen gleich nicht fromm seyn, als welcher Amts-Berrichtung deswegen nicht für unnütz und unkräftig zu halten. Sie thun hinzu, es habe dieses auch seinen Grund, zumalen dem Wort und Sacramenten die Kraft durch einen
Pre-

Prediger nicht möge benommen werden. Allein, es wird der theuren Augspurgischen Confession damit ein ganz irriger Verstand beygemessen, so davon weit entfernert ist. Denn, wenn sie spricht, man dürfe sich des Amts der Bösen bedienen, so will sie nicht mehr, als denen angefochtenen Gewissen rathen, die leicht auf die Gedanken kommen, wenn sie beym Predig-Amte im Wandel es nicht finden, wie es seyn soll, als wäre solche Amts-Verrichtung inutil und ohne alle Kraft. Dagegen also gelehret wird, die Kraft komme nicht von der Person, sondern aus dem Wort und Sacrament, so diese Mittel nach der göttlichen Ordnung sich befinden. Im übrigen wird mit nichts da gehandelt von der Personen Tüchtigkeit an sich selbst, und keinesweges gestattet, daß man wohl dürfte ins Predig-Amte setzen, die nicht fromm, noch geistlich erfahren wären. Das sey ferne, daß man Dieben und Mördern den Schaf-Stall aufstun sollte! Eine ganz andere Frage ist's ja; wenn nun dergleichen schon in Amte stehen, ob sich denn die Zuhörer, welche es nicht ändern können, ein Gewissen zu machen haben, derselben Amts sich Noth halber zu gebrauchen? Was auch den Grund betrifft; so ist's ein anders ob das Amt böser Prediger, so fern es nach Gottes Wort sich rechtmäßig an Wort und Sacramenten verhält, unnütz und unkräftig sey? Welches recht verneinet wird, die weil die Kraft des Wortes Gottes und der Sacramenten an eines Menschen Würdigkeit nicht gebunden. Viel ein
 S anders

anders aber, ob deswegen böse Prediger für tüchtig zu halten, das Amt des Geistes zu führen, und, welches eins ist, dasselbe nach allen Stücken recht zu administriren, als die Libri Symbolici nirgend lehren. Gleichwie es nicht einerley, zu sagen, daß eine gute Arzney, welche ein unerfahrener Medicus giebt, wohl anschlage und kräftig sey; und zu sagen, daß der unerfahrene Arzt tüchtig sey, dem ganzen Amt eines Medici wohl vorzustehen.

Auf daß man aber noch mehr sehe, was denn hindere, daß die bloße buchstäbliche Erkänntniß keine wahre Amts-Tüchtigkeit anrichte; so giebet man zwar für, es könnten doch allerdings die Zuhörer daraus sich bessern, so fern dem Glauben ähnlich gelehret werde: Hingegen ist zu merken, daß unter dem Vorwand wiederum eine Vermengung zwe ganz unterschiedener Fragen vorgehe. Wer wolte leugnen, daß auch nur aus einem Sprüchlein eine Seele sich gewisser massen erbauen könne? Dannenhero, wenn denen geistlich-ungeübten abgesprochen wird, daß sie zum Predig-Amt tüchtig seyn solten, hats nicht die Meynung, ob hielte man das für, was sie auch gutes von Gottes Wort vorbrächten, wäre ganz vergebens. Da man vielmehr glaubet, daß der getreue Gott, gleichwie unterm finstern Papsthum geschehen, also gleichfalls, wo noch manche Seelen unter unerleuchteten Amts-Personen stehen, so fern diese in ihren Predigten aus dem göttlichen Worte Sprüche und Lehren lauterlich anführen, oder auf dergleichen Anweisung thun, sol

solche Mittel dermassen oft zu gesegnen pflege, daß der Heilige Geist dadurch eine und andere Heilsbegierige Zuhörer weiter in alle nöthige Wahrheit selbst leite, bey allem übrigen Kummer; wo sie nur auf das Licht, das ihnen durchs Wort anscheinet in ihren Herzen, als in einem dunkeln Ort, treulich acht haben mit Gebet und Flehen, damit in ihnen der Tag anbrechen, und der Morgenstern aufgehen könne. 2 Petr. 1, 19. Indem aber einige noch dergestalt errettet werden, wie viele werden hergehen verwahrloset durch die Schuld der unrichtigen Lehrer! Denn, wesswegen sind selbige unrichtig? Nicht in dem Verstande, als könnten sie nicht eines und anders aus und nach Gottes Wort daher reden; item, als wenn dieses keine Kraft an sich hätte, oder auch bey den Zuhörenden nimmer haben könnte: sondern, weil sie selbst durch den Heiligen Geist nicht richtig sind, die christliche Lehre und das Evangelium nach der Nothdurft recht zu theilen, noch der Schwachen zu warten, die Kranken zu heilen, das Verwundete zu verbinden, das Verirrte zu holen, und das Verlohrne zu suchen, wie sichs gebühret nach dem Reichthum der Gnade Gottes, zu fragen nach den Schafen, und ihrer mit wahrhaftigem Ernst zu achten: Ezech. 34, 4. 6. weil sie auch, aus Mangel der wahren Glaubens-Kraft, um den Segen zu ihrem Amt nicht in der Wahrheit und erhörlich können beten; ja überdem, mit ihrem laulichten Exempel die Leute in der Sicherheit oder Heuchelen unterhalten.

Das alles aber, was von solchen Mängeln und Hinderungen im Wege stehet der wahren Eüchtigkeit. rühret aus keinem andern Grunde her, als, wenn man nicht studiret nach dem Sinn der Propheten und Apostel, und sich nicht bekümmert um den Geist Christi, solchen in der Schrift zu forschen, und die Wege der Befehrung und Erneuerung, welche man lehren soll, durch eigene Herzens-Veränderung nach den Fußstiegen des Worts in sich selbst aufzusuchen, und darüber in seinem Gewissen alles dasjenige zu versuchen, davon der Heilige Geist zeuget; auf daß man das ewige Leben selbst erst ergriffe, in solcher Ordnung, die man der Gemeine vortragen, und die Seelen darauf führen, zurecht weisen, und von einer Spur des Lebens zur andern, von einer Klarheit in die andere, bringen muß. Wobey so viele Ab- und Irr-Wege, so viel Anfecht- und Versuchungen zu entdecken, vor welchen sie zu warnen sind, oder, wo sie darinnen seyn möchten, gleichwie in einem Feuer, bald des Erbarmens, bald eines Herausrückens nöthig haben; (Juda v. 23.) daß, einen Unerfahrenen zum Seelen-Hirten, und der kein solcher Streiter Jesu Christi gewesen, zum Lehrer und Führer machen wollen, viel thörichter ist, als einen unversuchten Soldaten zur Schlacht andern vorzusetzen. Mancher weiß, zum Exempel, die Stücke der Busse seyn *Contritio & Fides*, Reue und Glaube, kans auch wol mit Sprüchen der Schrift beweisen, und so fern davon lehren: Hat er aber selbst nicht den Buß-Kampf

Kampferfahren, und nach mancherley Umständen also überstanden, daß er in solcher Anfechtung gelernet, aufs Wort recht zu merken, und die Terte der Schrift, so davon handeln, nicht so angesehen und befunden, daß er in der Gewissens-Noth ein weit anders Erkantniß aus ieglichem Wörtlein geschöpffet, als er ihm ausser demselben Zustande einbilden können, darunter auch sonst viel Merckmaale der mancherley Führung Gottes nach der Schrift wahrgenommen, darauf er sonst nie kommen, die auch in den Compendiis nicht berühret werden; siehe, so ist ein solcher mit seinem Wissen von Contritione und Fide, und dergleichen, ein thummes Salz, und wird weder Schärfe noch Süßigkeit, wie es geistlich seyn soll, von sich geben können; dagegen aber wol tödten, was er solte zum Leben führen, und dasjenige aufrichten und erquicken wollen, was er niederschlagen und tödten solte, und solcher massen ein Dieb und Mörder seyn und bleiben. Und das sind die ersten Buchstaben des Amtes; was soll ich von mehrern viel sagen? Alles studiren, das ohne leidigen Vorwitz geschieht, hat seinen guten Nutzen, wenn es solch rechtes Salz nur bey sich hat, und damit eingesalzet ist, daß der Mensch in dem allen durch die göttliche Erkantniß selber ein Salz worden: bleiben aber die Studia, ich meyne insonderheit die Theologica, bey denen, die zum Lehr-Amte sich bereiten, ohn diese Salzung, daß die meditatio nicht durch allerley geistliche Herzens-Erfahrung, Anfechtung und Gebet,

recht geistlich und durchsalzen wird; so kan daraus keine wahre Tüchtigkeit herkommen, und entstehet an statt der Besserung nur ein aufgeblasenes Wissen daraus; man ist von Gott selbst nicht erkannt, und wird an jenem Tage unter den Uebelthätern seyn. Matth. 7, 22. 23. 1 Cor. 8, 1. 2. 3. Ja, wie oben gesagt, das Wort-Studiren ohne Kraft, bringt lauter Verwirrung in geistlichen Dingen, wie Chemnitius de Lib. Arbit. bezeuget: Debebant hæc ex seriis propriae poenitentiae exercitiis notissima esse: sed quia, plerique sine ullis exercitiis fidei & invocationis vivunt, de rebus ignotis multa inextricabilia colligunt. Also spricht auch die Apolog. A. C. von den Papisten, die vieles von der Liebe sagten, davon sie doch selbst nichts schmecketen: Encomia dilectionis, quæ ex Paulo recitant, non magis intelligunt, quam parietes intelligunt vocem, quam reddunt. Aus welchem Zeugniß man siehet, wie, was man noch so wohl meynet aus der Schrift zu verstehen, ohn daß man selbst geistlich bey sich befindet und erreicht, dasselbe nichts sey, als nur ein Selbst-Betrug: als Jacobus auch schreibt von dem blossen Hören des Worts. c. 1, 22. Was soll denn solches Wissen für eine Tüchtigkeit zum Amt geben! Es ist ja nicht anders, als daß durch dieses Vorgeben christliche Seelen und ganze Gemeinen recht betrogen werden.

O! gedencke ich dabey an den Augustinum, was soll ich denn sagen? Als derselbe zum Predig-

dis

dig. Amt mit Gewalt gezogen worden, schrieb er an seinen Bischof: *Putas me idoneum, cum ego me melius noverim: qui tamen nec ipse me nossem, nisi experiendo didicissem.* Er erkennet sich für untüchtig, da er doch zum Grunde einer wahren Tüchtigkeit, nach seiner ernstlichen Bekehrung, längst kommen war. Und sehet ganz deutlich; er hätte sich selbst nie recht kennen gelernt, wo er nicht durch sorgfältige Erfahrung und Prüfung dazu kommen wäre. Selbst führet er fort, und bekennet; Er könne sich nicht für untüchtig halten, was betreffe die dazu gehörige geistliche Erkenntniß, so gar, daß er auch vor seiner Vocation alle difficultät und Gefährlichkeit des Amtes, theils durch lesen, theils durch hören, theils durch eigenes überlegen, gnug betrachtet, und nicht einmal sagen könnte, daß ihm in dem Amt was neues begegne, welches er nicht vorher gesehen; aber, daß er, dem Vermögen nach, so wenig Kräfte zu dem allen hätte, das hätte er ihm nicht so eingeildet, und schreibt: *Dominus irritat me, & rebus ipsis ostendere voluit me ipsum mihi; quid mihi deesset ad tale opus, quod me nunc torquet & conterit.* Da nun Augustinus es für ein Zucht-Gericht über sich hielt, daß er ins Amt gekommen, dazu er noch das völlige Maaß im Gebrauch der Gnaden Gaben nicht hätte, ob er wol sonst an allen Stücken mit geistlicher Weisheit und Tüchtigkeit dazu nothdürftig ausgerüstet war; was für ein Zorn-Gerichte muß es denn seyn, wenn sich Leute für

tüchtig halten, oder von andern gehalten werden, die da nach der Beschreibung Judä v. 19. keinen Geist, kein wahres geistliches Erkänntniß, haben! Das thumme Salz soll hinaus geworfen werden: welch ein Jammer, wenn mans mit Gewalt in die Kirche hinein bringet, damit zu salzen!

Der Satan pfeget zwar sich auch also vornehmen zu lassen: Gleichwie nicht alle gleich gelehrt seyn könten, gleichfalls sey nicht von allen einerley Grad der geistlichen Erfahrung zu erfordern. Aber, ist dieses nicht eine rechte Teufelsstimme, damit der arge Feind, unterm Schein der Wahrheit, nur eine Sorglosigkeit einzuführen trachtet! An dem ist, daß bey allen nicht ein gleich großes Maas der Tüchtigkeit zu erfordern sey: hierdurch aber muß niemand in Sicherheit gestärket werden, weil es gleichwol unumgänglich noth ist, daß alle, so Haushalter über Gottes Geheimniß und Christus Diener seyn sollen, eine wahre Tüchtigkeit haben, (die zwar den Stufen nach unterschiedlich seyn kan) durch welche sie mögen treu erfunden werden. 1. Cor. 4, 1. 2. Ja, sprechen sie: hat doch Augustinus, hat doch Paulus selbst, sich nicht für tüchtig gehalten, da dieser schreibt: Wer ist hierzu tüchtig? 2. Cor. 2, 16. Was Augustinum betrifft, ist bereits oben erwiesen, daß er sich nicht untüchtig dem geistlichen Grunde nach befunden, sondern nur in Ermanglung der mancherley Klugheit, die nach dem Unterscheid der Personen im Amt anzuwenden, und mehr und mehr von Gott

zu erbitten und zu erlangen ist. St. Paulus aber, wie sollte der auserwählte Rüst-Zeug (Ap. Gesch. 9, 5.) dazu kommen, und sich nicht tüchtig achten? der vielmehr in eben derselben Epistel am Ende schreibet: Ich hoffe, ihr erkennet, daß wir nicht untüchtig sind; nemlich, beydes in der Kraft des Christenthums und unsers Lehr-Amtes: 2. Cor. 13, 5. 6. 7. an jenem Orte aber des 2. Capiteis sich umständlich erkläret, daß er die Frage erhoben, nicht, seine Tüchtigkeit in Zweifel zu ziehen, sondern zu strafen die falschen Apostel, die ihrer menschlichen Vernunft bey dem Amt mißbraucheten, und sich dabey fälschlich für tüchtig hielten; da doch kein Mensch aus eigener Kraft tüchtig seyn kan, und sie das Wort Gottes verfälschten: dagegen er hinzu sehet, und zeigt, wie die rechtschaffene Tüchtigkeit darinnen bestehe, daß man sich in geistlicher Lauterkeit gegründet wisse, und aus derselben in Christo reden könne, als aus Gott und vor Gott; daher denn auch erfolge, daß solch eine Führung des Predig-Amtes Gottes ein guter Geruch Christi sey, ob gleich die Predigt vom Creuz Christi manchen, so sich nicht darunter beugen und bekehren wollen, ein Geruch des Todes zum Tode werde, die da ein Geruch des Lebens zum Leben ist denen Bußfertigen und Gläubigen. Und thut also der Apostel ferner hinzu im 3. Cap. v. 5. 6. von ihm und den andern Aposteln, ein solch Bekenntniß, daß er schreibet: Nicht, daß wir tüchtig sind von uns selber, etwas zu den-

cken, als von uns selber, sondern, daß wir tüchtig sind, ist von Gott: welcher uns tüchtig gemacht hat, das Amt zu führen des Neuen Testaments.

Solchem nach ist denn auch eine eitele und falsche Einbildung der Tüchtigkeit, wenn sich bey denen also genannten Candidatis nur die Hüffen von einiger Wissenschaft der Theologischen Redens-Arten befinden, der Kern aber eines gereinigten, geläuterten und geübten Gewissens fehlet. Man betrachte dabey, was in der Epistel an die Hebräer c. 5, 12, 13, 14 nicht an die Lehrer, sondern so gar an die Christen geschrieben stehet; daß auch diese nicht nur Milch-Christen seyn solten, sondern geübte Sinne haben, zum Unterscheid des Guten und des Bösen; dem man aber noch Milch geben müsse, der sey unerfahren in dem Wort der Gerechtigkeit, und könne um so viel weniger ein Meister seyn. Ach! wie mancher unter den heutigen Candidatis Ministerii wird angetroffen, der die Milch des Evangelii nicht gekostet, noch davon zu zeugen weiß, was das 1 Pet. 2, 3. gesagt sey: So ihr anders geschmeckt habt, daß der Herr freundlich ist; welches doch der Apostel anführet, als den Grund der Tüchtigkeit im Christenthum: geschweige, daß solche, der Milch unerfahne, zum Lehr-Amt selbst tüchtig seyn solten, ob sie gleich sonst von diesem und jenem noch was wissen möchten. Weswegen Hieronymus ein
viel

viel anders *judicium* fället, als die heutige Welt, indem er schreibet an den *Neporianum*: *Multo melius est, e duobus imperfectis, rusticitatem sanctam habere, quam eloquentiam peccatricem. Multi ædificant parietes, & columnas Ecclesiæ substruunt; marmora nitent, auro splendent laquearia, gemmis altare distinguitur: ministrorum Christi nulla electio est.* Es sey besser, wenn ja von zweyen vollkommenen Dingen eins seyn müsse, daß man einen frommen und heiligen Prediger habe, als einen gelehrten und beredten, der den Sünden noch ergeben sey. Und sey es Sünde und Schande, daß man besorget sey, die Kirchen zu zieren und zu bereichern; aber, wenn Christi Diener bestellt werden sollen, als denn um keine rechte Erwählung sich bekümmere. Wo bey es wohl bedürfte einer grossen Aufmerksamkeit, was da sey *nulla electio*, und worinnen solcher Wahl eigentliche nullität nach Gottes Wort bestehe; wie aus dem vorhergehenden genug erhellen mag.

Zu den Zeiten der Evangelischen Reformation haben die seligen Mäner Gottes, Lutherus, Melanchthon, und andere, das Ubel der Un-tüchtigkeit nicht obenhin angesehen, sondern sehr grosse Sorge schon darüber gehabt, und dahin auf alle Weise sich bemühet, wie demselben zu rathen seyn möchte. Wie denn solches sowol aus anderen Schriften, als denn auch nur aus dem Vorreden über den kleinen und grossen *Catechismum Lutheri*, gnugsam zu ersehen; da

da der theure Knecht Gottes nicht gnug beklagen kan die jämmerlich Gestalt der Kirchen, bey so vielen thummen Salz derer im Lehr- Amt, daß er sichs schämete nachzusagen, was für unfüchtig Wesen auf den Visitationen er angetroffen. Und weil sichs täglich begab, daß dergleichen sich immer noch wolte finden lassen, auch an denen, die zum Predig- Amt beruffen werden solten; so bewegte solches den treuen Mithelfer Philippum Melanchthonem, ein Examen Ordinandorum heraus zu geben, welches Lateinisch und Teutsch zu Wittenberg vormals gedruckt ist, und zwar, wie es in der Kirche zu Wittenberg gehalten wurde, als die übersehten Worte lauten. Weil man nun nützlich erachtet, dasselbe zu diesen Zeiten, da, leyder! dergleichen gute Schriften wenig mehr zu sehen, und des thummen Salzes mehr als zuviel am Tage lieget, wiederum bekant zu machen; so ist der ieszigen edition Zweck vornehmlich, damit man doch aus diesem scripto, auf gleiche Weise, wie aus der Augspurgischen Confession und derselben Apologie, ersehen möge, mit was Art und Gnade die christliche Lehre also zu lehren und zu treiben sey, daß die Lehr- Art ein rechtes geistliches Salz seyn möge: als ich denn mit Wahrheit sagen kan, daß gemeiniglich die Worte darinnen so salz- reich und voller einfältigen Weisheit und Klugheit sind, daß, wer Augen hat zu sehen, wohl erkennen mag, es müsse in dem Geiste viel Erfahrung vorgegangen seyn, daraus sie fließen. Diejenigen, welche ins Predig-

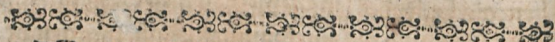
dig.

dig-Nimt gedencfen, nehmen doch zu Herzen, wie sie von den ersten von Gott gesandten Vätern unserer Evangelischen Kirchen an jenem Tage als Bastarte werden angesehen werden, wo sie nur ein solch tönendes Erz und klingende Schellen bleiben, als sie, leyder! insgemein zu dieser Zeit sich finden lassen, und als ein thummes Salz weggeworfen werden müssen. Was werden sie denn haben von allem Selbst-Betrug, und der im Schwang gehenden Betrügerey, damit so viele Gemeinen übertünchet oder verwüestet werden! Gott erbarme sich aller in Thumheit aufgeblasenen Gemüther, daß sie doch nüchtern werden, und den Geruch der wahren Weisheit mercken mögen! Er vermehre das Salz der Erden, und behüte und bewahre es vor allem Urge, daß es nicht thumm werde! Er zürte den Satan unter unsere Füße in kurzen!

Halle, den 26. Jul. A. 1701.

Zu mehrer Betrachtung, theils der Hinderung, theils der Stücken wahrer Tüchtigkeit, ist zu lesen Dn. D. Ph. Jac. Speneri Præfatio Tab. Hodos. Dannhaweri præfixa. Ejusd. Leich-Pr. in ob. B. Jac. Reinholds de a. 1697 und in ob. B. Jac. Fögels, a. 1699. Ingleichen von dem, was hier zu Halle gedruckt, Ejusd. Theologische Bedencken passim. Dn. D. P. Antonii Elementa Homiletica, cum monitis Fr. Lamberti. Dn. Prof. A. H. Franckii Timotheus und Gedencf. B. Dn. Past. J. A. Freylinghusii Leich-Pr. in ob. Chr. Puch-

Puchneri de a. 1700. it. Disputatio nostra de
Notis Candidatorum. Wie auch des sel. D.
 Kortholts Schwere Priester-Bürde; wovon
 die nächst-folgende Betrachtung mit mehren han-
 delt.



Des Salzes der Erden IV. Betrachtung.

[Als eine Zuschrift an gewisse Prediger, befindlich vor
 des Sel. D. Kortholts zu Halle nachgedruckter Schwere
 ren Priester-Bürde.]

Von weiterer eigentlichen Vergleichung
 des guten und thummen Salzes, und
 vielerley Arten des falschen Wahns
 kalt sinniger Amts-Personen, wie auch
 desfalls nothwendiger ernstlichen
 Prüfung.



Es geschieht aus herzlichem Wohl-
 meynen, in Christo unserm
 Herrn, daß Ihnen dieses erbauliche
 Büchlein, von der schweren
 Bürde des Predig-Amts,
 zuschreibe und dedicire. Da Sie nemlich unter
 den Predigern in hiesigem Lande, über welche die
 Auf-

Aufsicht mir insonderheit anvertrauet worden, auf eine besondere Weise am nächsten mit mir verbunden sind; so ist's ja gar nicht als etwas befremdliches anzusehen, daß ich unter solcher tragenden Amts Sorge am meisten mich zu Ihnen thue, und ohn Unterlaß von Herzen zu Gott flehe, daß Sie zuvorderst ihr Licht an ihren Gemeinen also mögen leuchten lassen, damit andere hievon ein sonderbares Beyspiel zu nehmen, und darüber den Vater im Himmel mit uns zu preisen haben.

Wie sehr aber der Satan, gleichwie alles Gute, also fürnehmlich die in allen Stücken zu erweisende wahre Amts-Treue der Seelsorger, zu hindern trachte, solches ist unbeschreiblich, und darob vor allen Dingen zu wünschen, daß es ein jeder in unserm Lehr-Stande bey sich selbst sorgfältig wahrnehme, und daher zu desto mehr Wachsamkeit und Gebet erwecket werde. In Betrachtung dessen, habe ich dahier zu Halle bereits zu zweyen malen hievon in ausführlichen Schriften gehandelt; und zwar zuerst in einer Vorrede über des Sel. Hochberühmten D. Ahasv. Fritschens, Schwarzburg. Canklers, Apologetische Liebes- und Andachts-Glamme, so vor mehrern Jahren von mir geschrieben, aber im nächst-verwichenen Jahr erst zum Druck gelanget ist, worinnen solche Gefahr aufgedeckt worden: wie auch fürs andere in der Vorrede bey der An. 1701. gsehenen edirung des teutschen Examinis Ordinandorum, da die Hinderungen wahrer Tüchtigkeit zum Predig-Amte vorgeleget sind.

sind. Absonderlich habe in der letzten Schrift hiezu Gelegenheit genommen aus den Worten Christi, da er zu seinen Jüngern spricht: Ihr seyd das Salz der Erden! Wo nun das Salz thumm wird, womit soll man salzen? Welche Worte des Herrn wir nimmer aus unser angelegentlichen Betrachtung müssen kommen lassen, uns unablässig darnach zu prüfen; ob wir auch, nach der Apostel Exempel, als ein wahres Salz allerwege erfunden werden. Ich thue jezo hinzu, was der H. Macarius, ein Licht der ersten Christenheit, in seiner ersten Homilia mit folgenden Worten hievon schreibt: Weil die Apostel das Salz waren, würzeten und salzeten sie eine iede gläubige Seele mit dem Salz des Heiligen Geistes. Denn der Herr sprach zu ihnen: Ihr seyd das Salz der Erden: und nennet also die Seelen der Menschen Erde. Matth. 5, 13. Denn sie haben das himmlische Salz des Geistes den Menschen mitgetheilet, da sie sie gewürzet, und von vielem Stancf befreyet, und unverweslich gemacht haben. Denn wie das Fleisch, wenn es nicht mit Salz bestreuet wird, verweset und übel riechet, also, daß alle solchen bösen Geruch scheuen, und Würme in das verdorbene Fleisch kommen, da sie sich nehren, fressen und einnisten; wenn aber Salz dazu kommet, so vergehen die Würme, die zuvor sich nähreten, und der böse Geruch vergehet; denn

denn das Salz tödret die Wärme, und verreibet den bösen Geruch: Eben also, wenn eine Seele nicht durch den H. Geist gewürzet ist, und das himmlische Salz empfangen hat, das ist, die Kraft Gottes; so verfault sie, und ist voller Stank böser Gedancken, also, daß sich das Angesicht Gottes von solchem bösen Geruch der eiteln und finstern Gedancken und Bewegungen abwendet, die in solcher Seele wohnen: Denn die schädlichen und bösen Wärme, welches sind die Geister der Bosheit, und die Kräfte der Finsterniß, wandeln in ihr, da nähren, nisten und kriechen sie, und fressen und verderben dieselbe. Denn sie spricht: Meine Wunden stincken und eitern. Ps. 38, 6. Wenn sie aber zu Gott fliehet, und sich ihm vertrauet, und von ihm das Salz des Lebens bittet, nemlich den guten und heilseligen Geist; so kömmt und tödret das himmlische Salz die grausamen Wärme, und vertilget den bösen Geruch, und reiniget sie durch die Kraft seiner Macht. Und dergestalt kömmt sie wieder durch dieses Salz zur Gesundheit, und wird von der Verderbniß erlöset, hingegen dem himmlischen Herrn zum Gebrauch und Dienst bestimmter. Deswegen auch der Herr in dem Gesetz das Exempel braucht, und alle Opfer mit Salz zu würzen befohlen hat.

Ⓞ

Wie

O wie nachdrücklich und empfindlich wird und durch solche Erklärung die eigentliche Schuldigkeit der Seelsorge zu Gemüth geführt! Denn, dahin ist ja freylich ganz und gar gemeinet mit dem Lehr-Amte, daß man durch das göttliche Wort eine wahre Kraft des Glaubens in die Herzen bringe; und, wie eine Henne über den Eiern sitzt, bis eine lebendige Frucht ausgebrütet werde; also mit stetem Anhalten, Wachen und Beten, bey allen und jeden anvertrauten Seelen das Werck eines Evangelischen Predigers redlich austrichte, daß die Kraft des Heiligen Geistes die Sünde überwinden, und Christus eine Gestalt in ihnen gewinnen könne. Was dahin nicht arbeitet, ist nur ein thummes Salz, und wird von Gott hinaus geworfen, und vom Satan und der Welt zertreten. Wer aber recht ernstlich darum bekümmert ist, daß er durch den Geist Christi von aller fruchtlosen Gewohnheit der Kinder Levi sich selbst reinigen und läutern lasse, und seiner eigenen Erneuerung und Schärfung wahrhaftig obliegt; siehe, der wird denn in allen trachten eine wahre Kraft der göttlichen Gnade auch bey den Schäflein zu erreichen, damit er nicht vergeblich arbeite, sondern mit Paulo sagen möge; Darum beren wir allezeit, daß unser Gott euch würdig mache des Berufs, und erfülle alles Wohlgefallen der Güte, und das Werck des Glaubens in der Kraft. 2 Thess. 2, 11. Und abermal: Col. 1, 29. Daran ich auch arbeite und ringe, nach der Wirkung

kung des, der in mir kräftiglich wie
Ket.

Ich erinnere mich hiebei, wie ich hiebevor
wol öfters von Predigern, die unter dem Land-
Volcke stehen, zur Antwort vernehmen müssen:
bey denen rohen, unwissenden und widersperrigen
Land-Leuten hätte man sich zu vergnügen, wenn
man einige Wissenschaft der Hauptstücke Christ-
licher Lehre und Besserung im äußerlichen Le-
ben erhielte. Allein, wie kan denn Christus
wider sich selbst seyn? Auch das Suchen und
Forschen in der Schrift half jenen nichts, die
nicht wolten zu ihm kommen, auf das sie
das Leben haben möchten; Joh. 5, 39. 40.
weil dieses nicht anders geschehen kan, denn
durch wahre Busse und Glauben. Es bleibet
daher ohn Ausnahm bey dem Ausspruch Pau-
li: Röm. 8, 9. **Wer CHRISTUS**
Geist nicht hat, der ist nicht seyn.
Und wissen wir ja, daß den Armen das Evangeli-
um geprediget wird. Armuth, Niedrigkeit, Einfalt,
hindert den Geist Christi nicht, sondern ist mit
viel weniger Hinderung verwickelt, zum Reiche
Gottes zu gelangen, als der Zustand des Reich-
thums, der Hochmuth und Klugheit dieser Welt.
Die Grobheit der unschlachtigen Erziehung ist
zwar kein geringes Ubel: aber die Spitzfindig-
keit wird viel gefährlicher befunden: und dennoch
ist auch diese dem Worte Christi nicht unüber-
windlich. Denn bey Gott ist kein Ding un-
müßig

müßlich. Ich bin nach dem Worte des Herrn, Matth. 7, 22. 23. c. 25, 26. versichert, daß viel tausend Diener des Evangelii dermaleins den Lohn der Schalks-Knechte überkommen werden, so sie das Werk der Seel-Sorge nicht mit gehörigem Ernst haben angreifen wollen, ob sie wol sonst über einiges Wissen und äußerliche disciplin möchten gehalten haben. Es ist freylich nicht allezeit auf einmal gethan mit der Menschen Befehung: indessen müssen wir uns vom Satan nicht einschläfern lassen; sondern das Exempel Pauli stets beherzigen, welches uns allen bey der Heil. Ordination ist vorgehalten, aus der Ap. Gesch. 20, 31. da er zu den Ephesern spricht: Seyd wacker, und dencket daran, daß ich nicht abgelassen habe, drey Jahr, Tag und Nacht einen ieglichen mit Thränen zu vermahnem. Die nothdürftige Wissenschaft der Haupt-Stücke bedurfte dergleichen nicht bey jenen, als welche sie bald gefasset hatten; viel weniger war solches nöthig einer ehrbaren Zucht halber: Denn hätten sie diese nicht beweisen wollen, so würden sie sich leicht zu den Heyden, unter welchen sie waren, wieder haben zurückwenden können. Was war es denn, um des willen der Apostel, an einem ieglichen unter den Christen zu Epheso, Tag und Nacht mit Thränen arbeitete? Nemlich, daß sie mit ganzem Herzen abtreten möchten von aller Ungerechtigkeit, als die den Nahmen Christi nenneten; 2. Tim. 2, 19. und zwar aus solchem Grunde, daß

daß sie geschmecket hätten, und noch schmeckten, wie freundlich der Herr sey. 1. Petr. 2, 2. 2. Denn, das bloße Wissen war bey Paulo so viel als kein Wissen, wie man klar siehet 1. Cor. 8, 2. da er lehret: So sich iemand düncken lasse, er wisse etwas vom Christenthum, der wisse noch nichts, wie ers wissen solle; derselbe aber habe erst eine wahre Wissenschaft, der da von Gott in seinem Herzen durch geistliche kräftige Wirkung des göttlichen Worts erkannt, und zur Liebe Gottes auf dem Wege der Buße gelanget sey. Aus eben demselben Sinne ist geflossen, was wir lesen 1. Cor. 15, 34. Wachet recht auf, und sündiget nicht; denn eiliche wissen nichts von GOTT, das sage ich euch zur Schande! Solten die Corinthier-Christen nicht alle von Gott gewußt haben? Ja freylich wußten sie, dem Buchstaben nach, zur Gnüge von GOTT: Siehe aber, das war dem Apostel so viel als nichts, bey denen, welche in den Sünden-Schlaf wieder hingerissen waren. Denn, wie er schreibt, Gal. 6, 15. in Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut, und also auch kein Wissen, etwas, sondern eine neue Creatur: welches ist der Glaube, der durch die Liebe Gottes und des Nächsten thätig ist: Gal. 5, 6. also thätig, daß dem gläubigen Christen die Welt gezeugiget sey, und er der Welt; wie die neue Creatur gleichfalls beschrieben wird im vorhergehenden Versicul, Gal. 6, 14. wenn es da ferner

heißt v. 16. Und wie viel nach dieser Regel einher gehen/ über die sey Friede und Barmherzigkeit!

Nun, meine vielgeliebte Herren Amts-Brüder! Kan denn über sonst niemand, weder von Lehrern noch Zuhörern, Friede und Barmherzigkeit von GOTT seyn, als nur, bey welchen man findet in wahrer Busfertigkeit einen dermaßen thätigen Glauben, daß die göttliche Liebe, aus ungeheuchelter Kreuzigung der Welt, und ihrer Lüste und Sorgen, an ihm offenbar werde; So lasset uns, nach dieser Apostolischen Regel, uns und die uns anvertrauete Seelen sorgfältig prüfen! Es ist dieses keine hohe Stufe, sondern der erste Anfang rechtschaffener Bekehrung. Alle unsere Arbeit wäre vergeblich, wo sie nicht eigentlich hiemit umginge; und wäre dennoch an unserer Seite vergeblich, wo sie nicht alle von Christo erworbene Gnaden-Kräfte dazu suchte, und dieselben bey einem jeden Schäfflein mit allem Ernst anwendete: welches dem H. Paulo so viel Thränen Tag und Nacht ausgepreffet hat. Ach! lasset uns hieran gedencen ohn Unterlaß, damit man nicht, durch die Treue Pauli und eigene Kalt-sinnigkeit, verdammet werde; wie ja unzählig vielen wiederfahren wird. Ich rede aus der Erfahrung, und habe es selbst befunden bey der Seelsorge, wie solcher Mißbrauch der täglichen Amts-Ubung, so man nennet das opus operatum, durch Hinterlist des Satans dem Predig-Amte immer nachschleichen will, gleichwie ein Mörder einen

einem Wanders-Manne; daß es gewiß den guten und rechtschaffenen Paulinischen Kampf kostet sich dessen zu erwehren. Hingegen die Noth lehret beten und sorgen; und noch viel mehr die dringende Liebe Christi und Gottes. Fühlen wir unsere eigene Gefahr mit aller Treue in Wachen und Beten, so wie wird uns die Noth der Anbefohlenen zu Herzen gehen! Kämpfen wir aber anders recht, und gewinnen aus dem alltheuresten Verdienste Christi den rechten Sieg über die Welt, so, daß wir die unaussprechliche Liebe Gottes und Christi lebendig empfinden und genießen; wie wäre es möglich, daß man dadurch um so vielmehr nicht sollte gedrungen werden, gerne Tag und Nacht, um der in so großer Gefahr schwebenden Seelen willen, auch Thränen zu vergießen! wovon uns das fünfte Capitel der 2. Epistel an die Corinthier einen rechten Ausdruck vorleget. Ach! so laffet uns ja dran seyn, und nicht säumig oder müde werden! Ein jeder prüfe sich vor allen Dingen selbst, ob Christus in ihm sey mit seinem Geiste und Sinne. 2 Cor. 13, 5. Und ach! daß ja niemand unter uns der Bauch-Sorge, oder der fleischlichen Gemächlichkeit ergeben sey! welches beydes wider die Seele freitet, und Abgötterey ist. Was sollte ein solcher für andere Seelen sorgen! Lasset uns auch niemand irgend ein Aergerniß geben; wie S. Paulus schreibet mit mehreren Ermahnungen, die sonderlich zum Ministerio gehören, 2 Cor. 6. Wohin mit zu rechnen, daß man

man seinem eigenen privat-Hause wohl vorsehe. Denn der Apostolische Schluß trieget nicht: 1. Tim. 3, 5. So iemand der Seinigen Befeh- rung nicht mit rechtschaffenem Ernst suchet, wie soll ich glauben, daß er an andern Seelen die ge- hörige Sorge erweise? Im übrigen ist die Noth unserer Gewissen allenthalben bey den Gemeinen, sender! gnug vor Augen, da so gar bey den allerwe- nigsten das nothdürftige Wissen, und äußerliche Ehrbarkeit im Leben, geschweige ein in wahrer Buße gegründeter Glaube, der da allein selig macht, zu finden ist. Und siehe, der Heilige Gott will das alles von unsern Händen fordern! Solte es nicht iezo unvergleichlich viel schlimmer zustehen, als zur Zeit Pauli unter den ersten Chri- sten; und dennoch hatte er an einem ieden Tag und Nacht mit Thränen gearbeitet, seine Seele zu erretten. Ob solches ein ieder unter uns ihm nachthue, bey so einem ungebrochenen, sicheren oder heuchlerischen Zustande derer, die sich Chri- sten nennen; darüber haben wir uns wohl zu prüfen, bey Verlust unserer eigenen Seligkeit. Wie sehr fürchte ich, daß leicht iemand von uns mit Fleisch und Blut dürfte zu Rath gehen, und diese und jene Hinderung vorwenden, oder mit scheinbaren Umständen sich entschuldigen möchte! Aber Christus, der Augen hat wie Feuerflam- men, forschet nach der thätigen Liebe Gottes im Herzen, da er Simon Petrum zum Hirten-Amt anweist; ob man damit gerüstet sey, durch sol- ches Feuer der göttlichen Liebe ohne Auf hören um
die

die Seelen zu ringen. Wird doch im äußerlichen Kriege durch alle Hinderniß, mit Aufsehung des Lebens, hindurch gedrungen: solte der Bluts Bräutigam nicht vielmehr einen solchen Kampf an einer jeden Seele, für welche er sein Blut vergossen, von uns erfordern? Denn dieser himmlische Visitator wird die rechte Besoldung erst mitbringen, Offenb. 22. und nicht nur fragen, ob man in seinem Namen geweissaget und geprediget, und in öffentlicher Kirche dieses und jenes gethan habe; sondern hauptsächlich, wie und auf was Weise man das Amt eines Evangelischen Predigers redlich ausgerichtet: 2. Tim. 4, 5. was für Seelen man aufweisen könne, als Briefe Christi, durchs Predig-Amt zubereitet mit dem Geiste des lebendigen Wortes. 2. Cor. 3, 3. Ob man unter den vielen sey, welche das ihre gesucht; oder mit Timotheo allein gesehen auf dasjenige, was Jesu Christi ist: und ob man also mit Paulo eines Sinnes gewesen, recht herzlich für die Seelen zu sorgen. Phil 2, 20. 21. Er wird fragen, wenn einer ist selig worden, wo sind aber die neune? und, ob man auch an denen, die verlohren gangen, Gotte ein guter Geruch Christi sey: daß, wie jenen, die da selig worden, der Geruch des Lebens zum Leben, also auch diesen der Geruch des Todes zum Tode, sey zur Gnüge ans Herz gelegt und geoffenbaret, durch anhaltende Vorstellung des Lebens und des Todes. 2. Cor. 2, 15. 16. Da wird niemand bestehen können mit der Ant-

wort derer **Mierlinge**, es sey ja allen gesagt öffentlich; sondern der Herr wird zeigen, wie Paulus mit seinem Exempel uns vorgangen öffentlich und sonderlich. Ap. Gesch. 20, 20, 31. Oder, solten wir uns da mit Hinderungen entschuldigen wollen, man sey darüber gehasset und verfolget, und also müde worden; würde Er uns dann nicht als Schalks Knechte von sich weisen, und sprechen, ob er uns das nicht selbst vorher gesagt, warum man nicht treu geblieben bis an den Tod? Joh 15, 19. 20. Offenb. 2, 10. Wollen wir sagen, man hätte bey dem gottlosen Wesen keine Hülfe gehabt, die Leute gnug abzuhalten; siehe, so werden zwar auch dieselben schwere Nechenschaft zu geben haben, welche darunter nicht behüßlich gewesen, wie sie hätten können und sollen thun; aber deswegen wird kein Prediger der Schuld entlediget seyn, sondern es wird nichts desto weniger auf uns bleiben, ob wir daran an einem ieglichen die geistlichen Waffen gnugsam und beständig gebraucht, beydes mit Beten und mit Ermahnen, daß niemand sagen könne; es sey ihm die Gefahr seiner Seele, samt den Mitteln dagegen, nicht zur Gnüge ohn Unterlaß sichtlich beygebracht. Denn, gleichwie Paulus den entlaufenen Knecht Onesimum in seinen Banden vor sich nahm, und mit Beten zu **GOTT**, und mit sichtlichen Vorstellungen, so lange bey ihm anhielt, bis die Wiedergeburt in dessen Seele, durch wahre Buße und Glauben, kräftiglich erhalten wurde; Sohet, so wird Christus nachfragen, ob wir also mit einem

einem jeden seyn umgangen, wie zu sehen aus der Epistel Pauli an den Philemon. Darnach wird er den Beichtstuhl untersuchen, und nicht urtheilen, wie die Welt thut; sondern nach der Rechen- schaft forschen, warum man die Seelen, die of- fenbarlich unbußfertig geblieben, in ihren Sün- den gestärcket durch kaltsinnige Zulassung, und Mißbrauchung des Namens Gottes: sonderlich auch, warum man die untüchtige Jugend so bald admittiret, ehe sie zu wahrhaftiger Prüfung ihrer selbst, nicht nur im Wissen, sondern auch in der Kraft der Buße und des Glaubens, tüchtig wor- den. Er wird forschen, ob man die Predigten und Catechismus-Übungen, die Einrichtung und Besuchung der Schulen, die Bestunden, und alles zu solchem Zweck, bey Alten und Jungen, sorgfältig appliciret: ob man, sage ich, nach so vielem Erinnern der Apologia Augsburgischer Confession, den Glauben in wahrer Herzens- Zerknirschung und Armuth des Geistes gegründet, und also Gesetz und Evangelium recht getheilet, oder den Trost gleichsam als Pflaster auf ungerei- nigte Wunden gelegt: so man aber was Gutes ausgerichtet, ob man die Seelen auch recht un- terwiesen und geleitet, wie sie ihre Herzen und Sinne unter allerley Anfechtungen in dem Friede Gottes bewahren mögen. Summa, wie oben gesagt, es ist der Geist Jesu Christi, welchen Er selbst in allen suchen wird. Welche Prediger solchen nicht gepflancket, und darauf nicht recht- schaffen alles gerichtet, die werden nicht als Die-
nes

ner Christi: erfunden werden. Und darunter sich
treu zu erweisen, ist allerdings eine schwere Bürde,
wird aber doch in Christo eine leichte Last.

Es hat solches den theur- & verdienten Holl-
steinischen Theologum, sel. D. Kortholt, meinen
vormaligen werthesten-Præceptorem, bewogen,
gegenwärtiges Büchlein von solcher Artzts- & Last,
sonderlich aus der Antiquität, zu verfertigen, wie
es unter dessen Theologischen teutschen Tractat-
lein, anno 1684. zu Kiel gedruckt, befindlich ist.
Nehmet nun diese Zuschreibung von mir an, als
ein Zeichen, daß Eure Seelsorge mir am Herzen
liege; und daß ich wünsche, an jenem Tage mit
Euch allen vor Christo Barmherzigkeit zu über-
kommen. Ein mehres findet sich in der höchst er-
baulichen Großgebauerschen Wächterstim-
me; und in dem allhier befindlichen Glaubi-
schen Gedencck- Büchlein, samt unterschiedli-
chen dahin zielenden Predigten: wie auch in der
Lünischen Rechnung, gedruckt zu Lüneburg.
Seyd gesegnet in dem HERREN, und lasset die-
selbe meine Zuschrift täglich vor Gott einen Zeu-
gen seyn zwischen Euch und mir! Denn wie bald
wirds seyn, daß wir mit einander vor Christi
Richter- & Stuhl erscheinen
werden!

Halle, am Tage vor Michaelis,
Anno 1702.

Des

Des Salzes der Erden V. Betrachtung.

[Als eine Einleitung zu finden vor dem erbaulichen Büchlein, genant Christlicher Zuhörer.]

Von den Hülfsmitteln einer recht erbaulichen Anhörung des göttl. Wortes, und worauf jene eigentlich zu gründen seyn, an Seiten der Lehrer und Zuhörer.

Dem Christlichen Leser wünsche von dem Vater aller Barmherzigkeit alle nöthige Erleuchtung, und heiliges Verlangen, das Wort der seligmachenden Wahrheit fruchtbarlich zu predigen, zu hören und zu lesen; die göttliche Kraft, allen, durch die Schrift geoffenbarten und vorgeschriebenen, Rath und Willen Gottes zu erkennen, zu wollen, und zu vollbringen.

Nachdem ich oft gewünschet daß unter christlichen Lehrern und Zuhörern mehr gehandelt und betrachtet würde, wie und mit was Art und Sorgfalt die öffentlichen Predigten erbau-

erbaulich 'anzuhören seyn; ist mir von einem
 christlichen Freunde zu Handen kommen diese
 Handlung und Betrachtung, die so wol auf die
 Anhörung, als Lesung göttlichen Wortes gerich-
 tet ist. Gleichwie aber dergleichen Ausführung
 nach unterschiedlichen Absichten pfleget angestellet
 zu werden; also befindet sich darinnen, daß hier
 insonderhit werde gesehen auf eine gründliche
 Vorbereitung des Herzens, worauf frenlich die
 Haupt-Sache beruhet. Es wird demnach gezei-
 get, wie man vor allen Dingen sich zu prüfen ha-
 be nach dem Ausspruch Christi selbst, beyrn Joh.
 7. 17. So jemand will Gottes Willen
 thun, der wird innen werden, ob diese
 Lehre von Gott sey. Wonit der getreue
 Heyland genugsam zu verstehen giebt; wolle man
 sich aus Gottes Wort, als Gottes Wort,
 recht erbauen, und dessen geistlicher Kraft, Wir-
 ckung und Frucht, inne werden mit heylsamer
 Befindung und Erfahrung, so müsse man aus
 demselben einen ernstlichen Willen fassen und bey
 sich lassen gegründet werden, allen erkannten Wil-
 len Gottes in die wirkliche That und Übung zu
 bringen. Nach solcher untrüglichen Anweisung
 wird nun zu erst gäureulich erkläret, wie mans
 anzugreifen habe, daß man zu einem rechtschaffe-
 nen Willen und Vorsatz gelange, daran so viel
 gelegen ist. Denn weil blosses menschliches Für-
 nehmen, in geistlichen Sachen, so ofte zu ver-
 schwinden pflegt, als es etwa geschöpft wird,
 wie einen jeglichen die tägliche Erfahrung lehret;
 welches

welches daher kömmt, daß darunter keine göttliche Kraft noch Wurzel ist, wodurch es bestehen möchte wider so viele Hinderniß und Anfechtung: siehe, so erfordert unsere höchste Seelen-Noth, daß wir uns von gankem Herzen darum bekümmern, wie man durch wahre Erkänntniß und Bußseden alten sündlichen Willen recht geistlich creuzigen und tödten, und einen nach Gott wahrhaftig gesinneten Willen, aus dem lebendigen Glauben an Christum Jesum, und daraus entstehenden Schmach der Liebe Gottes, in Kraft des Heiligen Geistes bey sich hervor bringen möge. Wo denn ein göttlicher neuer Vorsatz, dem Worte Gottes in allen Stücken zu gehorchen, also entzündet und gegründet ist; da kan der Heilige Geist kräftig und fruchtbarlich zeugen, daß Geist, der geistliche erkännte Sinn des Wortes, Wahrheit sey. 1 Joh. 5, 6. Wo aber solcher Grund im Herzen vorher nicht zu finden, da mag zwar auch der Heilige Geist durch s Wort anklopfen, und den Menschen von dessen Wahrheit überzeugen: Allein, wenn es durch Schuld des Menschen nicht gnug im Geist und in der Wahrheit gefasset und verstanden wird, (Matth. 13, 19.) so reisset der Teufel es leichtlich hin, was da ins Herzk gesäet ist; oder, wenn es nur mit einer überhingehenden Freude wird aufgenommen, und nicht mit göttlicher Traurigkeit wohl eingewurzelt, so wird man bald wetterwendisch; (Marc. 4, 17.) oder, wenn es unter Sorgen, Reichthum und Wollust dieses Lebens

ersti

ersticket; so bringets keine Frucht. (Luc. 7, 14.)
 Wie denn unser Herr Jesus Christus mit dem
 Gleichniß von viererley Acker darthut, es werde
 ein feines gutes Herz erfordert, solle die Frucht
 im Segen erfolgen. Was ist das anders, als
 daß der Wille durch die Gnade Gottes wohl zu
 bereitet seyn müsse, damit das Werck Gottes
 (Coloss. 2, 12.) in Geduld könne bewahret
 werden?

Ob nun aber gleich mancher dazu kömmt,
 daß er heiliglich ihm vorsehet, Gottes Wort an-
 dächtig zu lesen und anzuhören, es getreulich zu
 bewahren und in die That zu bringen; so findet
 man dennoch bey sich, wegen anklebender Erb-
 Sünde, wie leicht es geschehen möge, daß die
 Inbrünstigkeit wolle nachlassen, oder die An-
 dacht unterbrochen, und das Gedächtniß etwa
 überhäufet werde. Dieserhalben ist nöthig, un-
 rer Lesung der Schrift, und Anhörung der Pre-
 digten, so wol den geheiligten Willen ernstlich zu
 erwecken, als auch Ordnung und Unterscheid
 in Betrachtung geistlicher Dinge, so viel möglich,
 in acht zu nehmen. Und dahin zielets, wenn in
 dieser Schrift weiter solche Anweisung geschieht,
 daß man wohl acht zu geben habe, was eigentlich
 gehandelt werde; ob man, zum Exempel, eine
 historische Erzählung, oder irgend einen göttli-
 chen Befehl, oder eine evangelische Verheißung,
 oder gesetzliche Drohung erkläre und betrachte.
 Es wird auch ferner von einem jedweden Stück
 insonderheit gezeiget, auf was Weise man dabey
 seinen

seinen Willen im Glauben ermuntern und reizen und Liebe und Hoffnung, samt der Furcht Gottes, erneuern müsse. Ein gottesfürchtiger Leser beherzige nur alles wohl, und nehme ihm vor, im Namen Gottes, sich darnach im Predigen, Lesen und Zuhören, zu richten, beydes die Sachen also zu unterscheiden, und bey einer ieden materie, nach dieser Anleitung, sich selbst in seinem Herzen und andere zu erbauen: so wird er befinden, daß der wahren Andacht hiedurch nicht wenig geholffen sey. Ein mehrers trägt bey der Anhang von der wahren Gottseligkeit, worinnen die Prüfung und Übung, insgemein, und nach iedem Gebot, nochmals erbaulich an Hand gegeben wird; dahin denn alle Predigten leiten und führen, und darunter viel Gutes bey uns schaffen und vermehren können, wo sie mit rechtschaffenem Ernst zu Herzen genommen werden.

Nächst dem allen nun möchte weitläufiger an- und auszuführen seyn, was ein andächtiger Zuhörer, wie nach andern Umständen, also auch bey seinen innerlichen und äusserlichen Sinnen zu beobachten habe, damit die stete Andacht unter Anhörung des göttl. Worts nicht verhindert werde, sondern unverrückt inbrünstig sey und bleibe: Es hat aber dem christlichen Autori dieser Vorstellung gefallen, für dißmal nur die zwey Grund-Strück einer andächtigen Betrachtung nach der heiligen Schrift und geistlichen Gewissens-Erfahrung, aufs treulichste zu beschreiben; nemlich, was

massen ein christlicher Zuhörer vor allen Dingen sein Herz Gotte mit ganzem Ernst heiligen müsse. und so dann guten Unterscheid in acht nehmen zwischen dem Gesetz und Evangelio, das ist, zwischen dem, was eines theils zur wahren Sünden-Erkänntniß oder christlicher Tugenden Ausübung anweist, und was andern theils den Glauben, samt der Liebe und Hoffnung, gründet und bestärket, und die Kräfte und Gaben des Heiligen Geistes mittheilet. Und ist freylich an dem, wo solche Anmerkungen nur treulich bewerckstelliget werden, wozu aber eine unablässige Erweckung durchs Gebet unter dem Anhören nöthig ist; da wird man zugleich sorgfältig, sowol seine Sinnen zu bewahren, die sonst sehr viel hindern, als auch was überdem zuträglich ist, beydes die Andacht im Herzen, und die vorgetragene unterschiedliche Sachen der göttlichen Wahrheit im Gedächtniß zu behalten, je mehr und mehr zu bemerken und in Übung zu bringen. Denn gleichwie ein Durst-stillender Trunck den appetit im Essen vermehret und erneuert, also geschichts in Genießung der Seelen-Speise des seligmachenden Worts, daß die andächtige Aufmerksamkeit sich desto mehr erholet, je herzlicher und inniglicher der Wille im Gebet und Glauben ohne Unterlaß entzündet, und mit dem gehörten in der Krafft vermischer wird. (Heb. 4. 2.) Dingen weiß mancher viel guter Hülf-Mittel, darnach man eine Predigt dem Gemüth einschreiben, und also eindrücken mag, daß man davon ziemlich

Nach-

Nachricht geben kan; und gleichwol wiederfäh-
 rets einem solchen mehrentheils, daß ers thut ohne
 wahre geistliche Andacht und Erbauung, gleich
 als wenn das Reich Gottes in Worten, und
 nicht vielmehr in der Kraft bestünde. Wor-
 an liegt hier die Schuld? Nur daran, daß man
 sich nicht rechtschaffen und fürnehmlich um den
 Grund der wahren Andacht bekümmert, sondern,
 nach etwa obenhin gesprochenen Gebetlein, nur
 die natürlichen Kräfte des Verstandes und Ge-
 dächtnisses erwecket, die Theile und materien der
 angehörten Rede ordentlich zu fassen, und wie-
 derum hersagen zu können. Da nun ohnedem
 unser Wille träg und ganz ungeschickt ist, die
 Geheimnissen des Reiches Gottes mit göttlicher
 Begierde zu ergreifen; und man dergestalt das
 ordentliche Mittel der Evangelischen Heili-
 gung des Willens und eifriger Anrufung Got-
 tes, daß er gebe erleuchtete Augen des Verstand-
 nisses, hindansetset, und nicht trachtet, aus dem
 Gesetz und Evangelio mit allem Ernst Busse und
 Glaubenbey sich zu erneuern; was ist's Wunder,
 daß zwar alles gefasset wird, aber ohne Andacht,
 ohne Frucht, ohne Besserung? Gleichwie manch-
 mal ein ungesunder viel Speise einschlinget, und
 dessen doch nicht gebessert ist. Man darf sich dage-
 gen nicht behelfen mit dem Exempel Augustini,
 der von ihm selbst bekennet in 5 Buch u. 13. Cap.
 seiner Bekenntnissen, daß er als ein Ungläubi-
 ger kommen sey zu Meyland in des H. Ambrosii
 Predigt, nur dessen Worte und Beredsamkeit zu

betrachten, und habe doch nicht vermocht die Sachen von den Worten zu trennen, noch allein zu erwegen, wie schön der Mann redete; sondern sich mithin genöthiget befunden zu erkennen, was für Wahrheit er redete. Es ist ein grosser Unterschied unter diesem, welcher das gepredigte Evangelium noch nicht für das göttliche Wort gehalten, und unter einem Zuhörer, der sich für einen rechtgläubigen Christen bekennet, und hiemit der gewissen Ordnung göttlicher geoffenbarten Heyls-Mittel sich unterwirfft. Wer nun also beschaffen ist, und gleichwol die Lehre nicht in gebührender Sorgfalt und Demüthigung vor Gott gebrauchen will, darf ihm nicht einbilden, daß der Heilige Geist dennoch mit seinen Gnaden-Wirkungen bey ihm wohnen wolle: wie denn St. Paulus Ph. 2, 12. 13. gar sehr bekümmerlich warnet: Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern. Denn Gott ist's, der in euch wircket beyde das Wollen und das Thun, nach seinem Wohlgefallen. Wie wol hiermit der überschwenglichen Barmherzigkeit Gottes kein Maas noch Ziel gesetzt ist, welche auch bey manchen unbußfertigen sogenannten Christen noch ofte durchs Wort, so bis daher verachtet worden, kräftiglich anklopfet: nur wird gewarnt, daß sich niemand vermessenlich darauf verlassen dürfe, weil Gottes Gerichte bey diesem und jenem unerforschlich sind, auch die Rührungen des Wortes niemand selig machen, als nur denjenigen, der ihnen gehorchet, und sie zur

bestän

beständigen Kraft und Frucht kommen läßt. Und ist also höchst nöthig, daß man die Ermahnung Christi wohl erwege, wenn er Luc. 8, 18. spricht: So sehet nun drauf, wie ihr zuhöret! Denn wer da hat, dem wird gegeben; wer aber nicht hat, von dem wird genommen auch das er **MEHRET** zu haben. Welchem nach es wol heißen mag eine vermeynte Andacht, oder vermeyntes Wissen; da man aus der Predigt, durch ein und andere Beobachtung oder Ordnung, vieles behält: wo man nicht dabey am Verstande, Willen und Begierden, wahrhaftig durch den Heiligen Geist verändert und erneuert worden. Solch Wissen bläset auf, aber die Liebe (die Gnaden-reiche Bewegung oder Verwandlung des Gemüths) bessert. Es ist auch kein wahres, geistliches und heylsames Wissen, sondern ein Düncken, als wisse man dasjenige, welches doch der göttlichen Kraft nach vom Herzen genommen und entrissen wird durch List des Satans. Dannenhero viele Zuhörer meynen, sie haben aus der Predigt etwas behalten, von deren Herzen es doch der Teufel hinweg reißet; nemlich, die nur mit den Gedanken es gefasset, aber die lebendigen Samens-Kräfte zur inniglichen Heiligung des Willens und der Sinnen nicht gelangen lassen. Allein, wo dieses letztere dagegen in der That und Wahrheit geschieht, da nimmet die wahre Andacht von selbst zu, und ist man dahin mit ganzem Herzen bedacht, wie man vermöge auch alle innerliche und äußerliche

liche Hindernungen zu vermeiden, und hingegen allerley Vortheile mehr und mehr heiliglich in acht zu nehmen.

Wo demnach der Grund der Heiligung nicht ungerissen, sondern in der Seele vor allen Dingen befestiget wird; da thut man alsdenn wohl, keines dergleichen zu verachten, sondern gar genau zu bemerken und zu beobachten, was dem Werke der andächtigen Betrachtung im geringsten hinderlich oder förderlich seyn könne. Davon auch, wie insgemein von aller christlichen Pflicht, wohl mag verstanden werden, was St. Paulus Phil. 4, 8. schreibt: Lieben Brüder, was wahrhaftig, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem dencket nach! Ja, es kan allererst derjenige solchemallen recht nachdenken, welcher durch den Geist Gottes sich geheiliget hat. Zum Exempel, mag niemand urtheilen, wie so sehr allerley Gedancken der Andacht bey dem Worte Gottes schädlich seyn, als der seines Gemüths Eitelkeit und sündliche Verderbniß mit geistlichem Abscheu aus Erfahrung erkennet, und dessen mancherley Tücke stets untersuchet, und durch Kraft des Heiligen Geistes zu dämpfen trachtet. Ein ander klaget auch wol bey der Heuchelei, die Gedancken stöhren ihm seine Andacht; wodurch er verstehet, daß er seines Verstandes in der Betrachtung nicht so mächtig seyn könne, wegen vieler andern Einfälle: der selbe

selbe fühlet aber nicht eigentlich die rechte Wunde, weil er des Heiligen Geistes Beywohnung und Wirkung noch nicht fähig ist, zu erkennen, wie derselbe dadurch betrübet werde, nachdem man seiner Versiegelung theilhaftig worden. Aber ein geheiligtes Herz empfindet, unter der Ansehung ausschweifender Gedancken, die Fersentuche der alten Schlangen; und hält das Gift desto gefährlicher, je mehr er des Schadens augenblicklich gewahr wird, was massen die Heiligung des Geistes verunruhiget und gleichsam verrücket werden will. Solte man hier nicht bewogen werden nachzudencken, wie dem Ubel zu begegnen? Man dencket billig nach, woher die Gelegenheit dazu entstehen möchte. Findet man, daß der äusserlichen Sinnen Mißbrauch, absonderlich der Augen, grosse Ursach dazu gebe, wie es freylich an dem ist; siehe, so dencket man in herrlicher Verleugnung weiter nach, wie man einen festen Bund mit seinen Sinnen mache in Kraft des Glaubens; gebraucht auch wohl dazu gewisse Züchtigung, als, daß man unter der Predigt die Augen an die Schrift bindet, dem Texte selbst mit nachzugehen, und ein jedes Wort recht zu erwegen, wie auch die sonst vorkommende Schrift-Orter und Sprüche aufzuschlagen, und dergleichen. Mercket man ferner, daß solcher Gestalt der Sache noch nicht gänzlich gerathen sey, indem gleichwol der Satan, ohne Gebrauch unserer äusseren Sinnen, vielerley Vorwürfe in der Phantasie erregen kan; siehe, so dencket man nach,

ob man solche Erregungen durch heftigen Wider-
 spruch unterdrücken möge? Und strehe, so mans al-
 so vornimmt, läset man indessen viel Gutes in der
 Predigt vorbehey gehen; dazu befindet man, daß
 die Sünde nur desto mehr dadurch gereizet wer-
 de: daher man besser thut, daß man dem Wor-
 te Jacobi am 4, 7. (Seyd GOTT unterthänig,
 widerstehet dem Teufel, so fleucht er von
 euch. Nahet euch zu GOTT, so nahet er
 sich zu euch!) eigentlicher nachdencket und fol-
 get. Denn, der Apostel sagt da nicht; daß man
 sich mit des Teufels Eingebungen, oder aufstei-
 genden eitelen Gedancken, immer in ein Gespräch
 solle einlassen, mit stetem eigentlichen Widerspre-
 chen; womit der arge Feind oft uns zu verwickeln
 suchet, oder von andern Guten abzuhalten, ab-
 sonderlich unter der Predigt. So spricht aber
 der Apostel: Widerstehet dem Teufel! das
 ist, dem Teufel selbst, und seiner bösen Wirkung,
 solle man Widerstand thun, so werde er fliehen;
 da er sich sonst aufhält. Und wird dabey vor und
 nach denselben Worten die Art und Weise gezei-
 get, wie wir also widerstehen mögen, daß wir kei-
 nen Schaden, sondern Vortheil, davon haben.
 Werden wir nemlich angefochten, so sollen wir
 zwar unserer eigenen sündlichen Unart nicht un-
 eingedenck seyn, aber nicht mit Zweifel und Klein-
 müthigkeit, als wenn mans mit dem Versuchet
 erst sollte ausmachen, und dieser ein Recht an uns
 gewonnen hätte durch seine Anmuthung, daß wir
 ihm müßten Rede und Widerrede geben; mit
 nich?

nichten! sondern, wir dürfen ihm nur gleich wi-
derstehen, mit friedfamer Abkehrung unsers Ge-
müths von seiner Gauckelen, und zu GOTT
uns wenden mit kindlichem getrostem Herken;
wenns nur geschieht in demüthiger Unterwerf-
fung und Erkänntniß unserer Unwürdigkeit, nebst
einem festen Vertrauen auf Christo, dem Lamm
GOTTES. Ein solches Widerstehen, das
darin bestehet, daß man sich inniglich zu GOTT
nahet, zwinget den Teufel zur Flucht; denn,
nahen wir uns zu GOTT, so nahet er
sich zu uns, und giebet uns noch reichere
Gnade, wie bey dem Apostel vorher gehet: und
mag denn alle solche Anfechtung nicht viel hin-
dern, weil dergleichen Widerstand im Augen-
blick geschehen kan, und das Herz beydes in der
Gnade bestärket, und desto mehr erwecket wird,
im Gebet und in der Andacht zuzuhören, sich
lediglich an das Wort zu halten, und alle Kräf-
te da hinein zu kehren. Noch ein anders Nach-
denken ist nöthig, da man befindet, daß auch
geistliche gute Gedancken, welche bey dieser und
jener Materie in der Predigt beyläufig entstehen,
den Fortgang der inbrünstigen Aufmerksamkeit
hemmen, und ein Nebenwerck anrichten wollen.
Es findet sich aber, daß auch solches alles zurück
zu legen, und an seinem Orte für dasmal zu las-
sen sey; auf daß man bey der vorgenomme-
nen Betrachtung im Gebet verharren, und der Feind,
durch den Schein des Guten, die Sinnen nicht
zerstreuen möge. Und da wol nicht leicht zu er-
sinnen,

sinnen, wie mannigfaltig es geschehe, daß unter dem Anhören ein Theil des gehöreten ohne Frucht vorbey zu gehen und gleichsam zu verschwinden scheine; so bezeugen jedoch geübte Sinnen, welche der Sache mit Erfahrung in der Furcht Gottes nachdencken, daß ein Gott-ergebener Zuhörer, der unter der Andacht über seinem geheiligten Willen im Gebet wachet, sich solches nicht habe irren zu lassen: man mercke nur von Anfang, wovon hauptsächlich gehandelt werde, und erwege, mit einer herrlichen Begierde zu gehorchen, wie das folgende in gewisser Ordnung damit verbunden sey. Bleibet man dean also getreulich an dem, was ins Herz fällt; so wird die gepflanzte Wurzel von dem fruchtbaren Regen so viel zur Gnüge überkommen, daß man die Wahrheit erkenne, und dadurch mehr und mehr frey gemacht werde. Joh. 8, 31. 32. Es pflaget wol hernach die neue Sorge zu erfolgen, wenn man vieles gehöret, und selbiges auch nicht ersticken läßt, sondern täglich zu erwecken und in Übung zu bringen trachtet; daß, welches von so vielem überbleibet, in der Kraft ein geringes Wörtlein zu seyn uns vorkommt: Allein, wer erfähret, dencke nach, was dieses nun für ein edler Same sey, der unter sich gewurkelt hat, und über sich viel Früchte bringen wird, ob er noch so klein, und gleich als nahe der Verwesung, anzusehen seyn möchte. Auch scheinen oft heilige Bewegungen, und durchs Wort entzündete affecten, als fürnehmlich der Furcht und Liebe

GOT

GOTTES, wenn sie das Gemüth heftiger einnehmen, das fortzusetzende Aufmercken fast zu verhindern: welches doch bald anders sich erweiset; zumaln die Seele dadurch sehr gereiniget, und zu mehrerer Andacht zubereitet wird, beyde das Evangelium desto durstiger anzunehmen in der Furcht Gottes, und bey der Freyheit des Evangelii nicht irdischen Dingen nachzuhängen, sondern den Schmach der göttlichen Liebe in Christo allem vorzuziehen, und solchen aus dem Worte des Lebens zu unterhalten. Aus welcherley Exempeln der christliche Leser abnimmt, welcher gestalt auf unzählige Weise demjenigen nachzudencken sey, was die Andacht im Zuhören hindert und fördert. Gleichwie aber oben erwehnet ist, so bestehet der Grund einer wahren Andacht darinnen, was in diesem Tractätlein abgehandelt ist; und wenn solcher im Herzen wohl geleyet, wird einem andächtigen Zuhörer nicht schwer seyn, nach und nach selbst zu bemercken, durch tägliche Achtung, wie er sich zum Gebrauch des theuren Wortes der Wahrheit je mehr und mehr besser und ungehinderter anschicken möge.

Die Abhandlung selbst betreffend dieser dargeleiteten Schrift, so ist dieselbe darnach angeordnet und eingerichtet, wie sichs im Herzen des Menschen bey der Befehrung und Erneuerung wirklich befindet, nach Inhalt des Wortes Gottes. So kan demnach der Nuße und Gebrauch denen nicht verborgen bleiben, welche sich gleichfalls in wahrer Demuth vor Gott prüfen wollen.

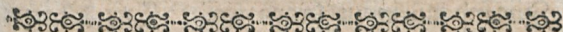
Solte

Solte ie aber hie und da ein Wort nicht sofort gnug begriffen werden, wohin es gemeynet sey; alsdenn wolle der wohlmeynende Leser nur damit überlegen, was vorhergeheth und nachfolget, woraus den leicht der rechte Sinn erhellen wird. Gleiches wird erfordert in den Sachen selbst, da etwa aus wahrhaftiger Geistes-Erfahrung beschrieben wird, wie unser Herz so voller Eigenliebe und Selbst-Vertrauens ist, daß man immer eher alles thun und leisten will, als man dazu in recht-schaffener Buß-Ordnung mit nöthigen Kräften ausgerüstet worden; bis man, durch vieles vergebliches Versuchen, zur Erkänntniß der natürlichen Unfruchtigkeit empfindlich gebracht, und allein zu Christo, von demselben Vergebung der Sünden und die Kraft des Heiligen Geistes zu nehmen, getrieben wird. Wolte man diß ansehen als eine solche Anweisung, nach welcher sich erst gebührete seine eigene Kräfte zu gebrauchen, ehe man sich lediglich Christo vertraue: so wäre es wider die Heilige Schrift und auch des Autoris Meynung ganz zuwider; als welcher ganz und gar darauf dringet, daß alles Wirken, aus einer durch wahren Glauben im Herzen gegründeten Kraft Christi, entstehen solle, und nur zugleich getreulich zeiget, wie unsere Natur immer einen andern und eigenen Weg wolle, und also aus ihrer Schuld solchen versuchen müsse, daß man durch Schaden klug werde. Wer nun solcher gestalt Gnade hat, bey sich selbst alles nach der göttlichen Schrift zu erforschen, in
sorg

sorgfältiger Übung des wahren Christenthums; wird die alhier ausgedruckte Zeugnissen, von dergleichen Erfahrung, sowol dem Worte Gottes, als seines Gewissens Überzeugung, gemäß befinden: wer aber solches Zeugniß gar nicht hat, der ist blind, und tappet mit der Hand. 2. Pet. 1, 9. Der getreue Gott und Vater des Lichtes lasse den christlichen Leser mit erleuchteten Augen alles erkennen und heylsamlich erfahren, und heilige uns allesamt in seiner Wahrheit! Sein Wort ist die Wahrheit.

Amen.

Halle, im Martio A. 1997.



Des Salzes der Erden VI Betrachtung.

(Als eine Vorrede zu finden vor des christlichen Zuhörers
Rechtshaffnem Christen-Wandel)

Von dem Unterscheid der moralischen natürlichen Schein-Zugenden und der wahren christlichen Kraft-Zugenden; welche Entscheidung das Büchlein selbst mit mehrern gründlich aufdecket, zum Besten der Lehrer und Zuhörer.

Dem

Dem christlichen Leser von dem Vater
des Lichts die Leitung in alle Wahr-
heit, und derselben kräftige Erkenntnis
und Vollbringung.

Die ganze Welt, so im Argen liegt, ren-
net nach Tugenden: Kein Mörder ist
so grausam, er machet ihm eine Ein-
bildung von Tapferkeit; kein Geiziger ist so un-
gerecht, es dünckt ihm eine Vorsichtigkeit; kein
Wollüstiger so gottlos, was mit seiner Frech-
heit nicht überein kömmt, muß Unrecht heißen.
Das machet, weil in dem menschlichen Gemüth
eine Überzeugung übrig geblieben ist, daß die
Tugend allein zu lieben sey. Die Natur
aber, nachdem sie verderbet ist, hat ein Schalks-
Auge: ihre verkehrte Begierde verursachet,
daß, so lange sie also ihr selbst gelassen bleibt,
alle ihre Neigungen auf das Böse gehet, als
wäre es gut. Das allerärgerste und gefähr-
lichste ist hiebey, daß, wo die Vernunft sich
noch besinnet, und eine Ehrbarkeit suchet, als-
denn der Teufel darunter sich in einen Engel
des Lichts verstellet. Denn, da bey den
offenbaren Lastern die Gewissen oft gerühret
werden, wiewol zu ihrer desto grössern Ber-
dammniß, dafern sie sich nicht ernstlich bekeh-
ren; so geschichts hingegen bey der natürlich-
erzwungenen Ehrbarkeit, daß die Gemüther
gar pflegen unfühlbar zu werden, indem sie
ihnen selbst gefällig sind unter denen Scheins-
Tugen-

Tugenden und feinen äußerlichen Sitten, und die Macht der Finsterniß und ungöttlichen Selbst-Liebe in ihnen nicht erkennen. Welche man billig die Werckheiligen nennen mag; zumalen sie auf ihren Wercken beruhen, die sie nach ihrer Ehrsucht angenommen haben, ohne göttliche Veränderung des verderbten Herzens. Diefe sind, so da die eigentliche Sünde, nemlich die inwendige Abkehrung des Herzens von Gott zu der Welt, nicht für Sünde halten; das ist, ob sie es gleich mit Worten nicht leugnen, doch nicht in der That also ansehen, noch als den rechten Haupt-Feind angreifen, und auszurotten trachten, sondern bey ihren äußerlichen Übungen und Weisen hegen und verbergen. Daher solche Pharisäische Gemüther von Christo unzüchtiger geachtet werden, ins Himmelreich zu kommen, als die Zöllner und Zuhörer. Matth. 23, 31. Warum? Dieweil diese noch eher zu Erkenntniß ihrer Sünden und wahren Bekehrung sich bringen lassen, als jene ehrbaren Heuchler und Liebhaber der Welt. Denn, sie sagen, sie erkennen Gott, aber mit den Wercken (als welche nur nach weltlicher Art und Zucht tugendhaft gleissen, und nicht mit dem Sinne Christi überein kommen, noch vielweniger aus dessen Geistes Grunde entspringen) verleugnen sie es: darum denn auch Gott einen Greuel an ihnen hat, sintemahl sie nicht gehorchen, und sind zu allem guten Werck unzüchtig. Tit. 1, 16. Sie sind und bleiben die unreinen

reinen Thiere, deren Füße nicht gespalten, (wie im Gesetz Mosi ist angezeigt) wollen gar keinen Unterscheid der guten Wercke leiden, sondern plumpen hinein, wenn es nur geberet, gefastet, gestiftet, gebeichtet, genug gethan ist, soll es alles gut seyn: als der selige Lutherus weitläufig anmercket in dem herrlichen Sermon von guten Wercken. Tom. I. Jen.

Weil denn aus menschlicher Vernunft und Kraft nichts wahrhaftig gutes hervorzubringen, und gleichwol jederman von seinem Gewissen überzeuget wird, man müsse das Gute, und nicht das Böse thun; so hat man ja wol grosse Ursache, vor allen Dingen darauf zu merken und Acht zu haben, auf was Weise rechtschaffene und wahre Tugenden entstehen, und von einem ehrbaren Schein, und denen sittlichen, aus Zwang und Gewohnheit angenommenen, Bezeigungen, dergleichen auch bey den Heyden zu finden gewesen, eigentlich unterschieden seyn. Wenig christliche Scribenten sind zu dieser letzten Zeit zu finden, welche davon ein recht gründliches und kräftiges Zeugniß abtatten: Denn es gehöret dazu nicht nur das Wissen der Schrift, sondern ein geistlich wohl geübter Verstand derselben, aus Erfahrung der Kraft Gottes. Matth. 22, 29. Dieser Glaube ist nicht jedermans Ding. 2. Thess 3, 2. Ich kan aber den christlichen Leser versichern, und vor Gott und dem Herrn Jesu Christo, der da zukünftig ist, zu richten die

die Lebendigen und die Todten, bezeugen, daß diese Betrachtung (welche hier mittheile, die da nicht von einem hochgelehrten, sondern von einem gründlich-erfahrenen Autore herkömmt) vom Unterscheide des Guten und des Bösen dasjenige eröffnet, was man in vielen andern Büchern nicht findet, und daß das die rechte Gnade Gottes ist, darinnen man stehen muß. 1 Petr. 5, 12. Er folge nur treulich diesen Bächlein; sie werden ihn wahrhaftig leiten und bringen zu dem grossen Meer der sonst unerkannten Kraft Liebe Gottes. Denn das Reich Gottes bestehet nicht in Worten, sondern in der Kraft; 1 Cor. 4, 20. welche hier aus dem einzig-wahren Grunde gelehret wird. Herr

Jesus, heilige alle, die es lesen, in deiner

Wahrheit: dein Wort ist dieses,

und also auch die

Wahrheit!

Halle, im Majo,

A. 1698.

I

Des

Des Salzes der Erden VII. Betrachtung.

[Als eine Vorrede und Einleitung zu dem herrlichen Buche, sel. D. Spencers Lauterkeit des Evangelischen Christenthums.]

Von dreyen notwendigen Eigenschaften eines erbaulichen Lehrers; nicht ohne Befürchtung so vieler anders gesinnten zu dieser letzten Zeit: wofür gewarnet wird.

Viel Gnade und Barmherzigkeit treu zu seyn, allen, die am Hause Gottes sich als Knechte zu erweisen Verlangen tragen, von dem Sohne über sein Haus, dem allergetreuesten, Christo Jesu!



Er weise Knecht Gottes im Alten Testament, Jesus Sirach, beschreibet gar herrlich im 39. Cap. die Beschaffenheit eines rechtschaffenen Lehrers, absonderlich mit folgenden Worten: Er dencket, wie er früh aufstehe, den Herrn zu suchen, der ihn geschaffen hat/ und betet vor dem Höhesten. Er thut seinen Mund gerost auf, und betet

betet für des ganzen Volcks Sünde. Und wenn dann der Herr also verfühnet ist, so giebt er ihm den Geist der Weisheit reichlich, daß er weisen Rath und Lehre geben kan gewaltiglich; dafür er dem Herrn dancket in seinem Gebet. Und der Herr giebt Gnade dazu, daß sein Rath und Lehre fortgehen. Und er betrachtets vor bey sich selbst, darnach sagt er seinen Rath und Lehre heraus, und beweist mit der heiligen Schrift. Und viel verwundern sich seiner Weisheit, und sie wird nimmermehr unergehen. Sein wird nimmermehr vergessen, und sein Name bleibet für und für. Was er gelehret hat, wird man weiter predigen, und die Gemeindegewird ihn rühmen. Die weil er lebet, hat er einen grösseren Namen, denn andere tausend; und nach seinem Tode bleibet ihm derselbige Name.

Drey Stücke werden hierdurch fürnehmlich in Betrachtung gezogen, die bey einem Lehrer seyn sollen: I. Eine heilige Demuth. II. Eine wohlgegründete Weisheit. III. Eine offenbare Beständigkeit.

Wann im 111. Psalm geschrieben stehet, der Weisheit Anfang sey die Furcht des Herrn; so ist solches nichts anders, als wovon der Anfang der obangeführten Worte Sirachs handelt. Mit welchem allen sehr wohl und schön übereinstimmet die Warnung Baruchs im 3.

Capitel: Der Brunn der Weisheit sey Gott allein; wer denselben nicht von ganzem Herzen suche, der könne die rechte Weisheit nicht lernen, er wisse nicht, wo sie wohne, und könne in ihr Kämmerlein nicht kommen. Ob gleich die Gewaltigen in der Welt noch so sehr darauf gestiffen seyn, vieles zu erwerben, so sey es doch alles vergeblich, weil sie darunter den Weg nicht treffen, da man die Weisheit des Geistes Gottes findet, als welche sie zu verachten pflegen, und also irre gehen: auch treffen solchen Weg nicht, welche der irdischen Weisheit nachforschen, wie die Kinder Zagar (und Beura, darunter die weisen Griechen von Sparta gehörten: Mac. 12.) denn, gleichwie nur Gott selbst die Weisheit erfunden, also sey sie auch nur enthalten in dem Worte Gottes: möge aber von niemand, zur Genießung ihrer lebendigmachenden Frucht, erreicht werden, wo man nicht dem Lichte des offenbaren göttlichen Willens nachwandeln, und die erkannte Wahrheit mit allem Ernst gehorsamlich halten wolle.

Nun siehe aber, iemehr sich jemand dieses läßt angelegen seyn, desto mehr befindet er, was Christus zu seinen Jüngern sagt: Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Und iemehr man dessen inne wird, desto mehr fürchtet man sich vor Gott dem Allerheiligsten, und empfindet wirklich in der menschlichen Unwürdigkeit und Untüchtigkeit die Ursache, sich aufs innigste zu demüthigen.

Da hebt sich erst recht das

Den

Dencken an, wie und warum man früh aufzu-
stehen habe: nemlich, nicht sowol roher Weise
auf das Studiren zu fallen, wie es zu geschehen
pfllegt; als vielmehr, den HErrn zu suchen.
Und warum zu suchen? Weil er ist derjenige
HErr, der den Menschen in vollkommener Kraft
des Ebenbildes Gottes erschaffen hat; wir hin-
gegen diejenige, die solchen Schatz verlohren, und,
wann wir ihn auch wiederum gewisser massen er-
neuert bekommen haben, jedoch immer neuen Ab-
gang daran verspühren: daß man deswegen nö-
thig hat, in tiefster Demuth sich zu heiligen,
und vor dem Höchsten zu beten, beydes für seine
eigene, und denn auch für des ganzen Volckes
Sünde. Je gründlicher denn hiebey die Armuth
des Geistes ist, desto getroster kan man alsdenn
auch im Glauben seinen Mund zum Gebet auf-
thun; und also vermercken, daß der HErr versöh-
net sey, und den Geist der Weisheit reichlich ge-
ben und mittheilen wolle. Welche im Gegentheil
sich nicht dergestalt demüthigen, noch mit dieser
wahren Heiligung die Kräfte von oben erbitten;
deren Thun ist der leidige Pelagianismus, bey de-
nen das Wissen nur aufblähet, so, daß sie sich
düncken lassen, sie wissen etwas, und wis-
sen noch nichts, wie sie wissen sollen,
indem sie von Gott durch seinen Geist nicht erkannt
seyn, sondern dieselbigen Ubelthäter, die da in
ihrer Thorheit sollen untergehen, ob sie gleich in
des HErrn Namen geweissaget, und viele Tha-
ten gethan hätten. 1 Cor. 8, 2. 3. Matth. 7, 22. 23.

Die wohlgegründete Weißheit be-
 schreibt der gottsel. Sirach also; daß er (1) ih-
 re Wirkung preiset: ein solcher könne weisen,
 Rath und Lehre geben gewaltiglich, (verstehe, al-
 len Rath Gottes verkündigen, und davon
 reden, wie sichs gebührt; Ap. Gesch. 20, 27.
 Ephes. 6, 20.) dafür er dem Herrn dancke in sei-
 nem Gebet. (2) Daß er aus dem entdeckten Ur-
 sprung gleichfalls den Fortgang und Segen her-
 leitet; der Herr selbst gebe Gnade dazu, daß
 sein Rath und Lehre fortgehen. Und denn (3) daß
 er ihre ordentliche Austwirkung vorstellte, wie
 ers vor bey sich selbst betrachte; darnach seinen
 Rath und Lehre heraus sage, und mit der heiligen
 Schrift es beweise: womit zugleich gnugsam zu
 verstehen gegeben wird, was massen bey dem in-
 brünstigen Gebet allerdings ein grosser Ernst und
 Fleiß anzuwenden sey, die heilige Schrift also
 zu betrachten, zu überlegen und zu erwegen, daß
 alle falsche und ungewisse Lehre von dem wahren
 und gewissen Grunde des Heyls wohl unterschies-
 den, und dessen Ordnung also gegründet und be-
 hauptet dargethan werde, damit es der seligma-
 chenden Weisheit auch an weislicher Beförde-
 rung und Darreichung nicht ermangele. St. Pau-
 lus schreibt also davon: 1 Tim. 4, 13. 16. Halte an
 mit Lesen, mit Ermahnen, mit Lehren.
 Laß nicht aus der Acht die Gabe, die dir
 gegeben ist durch die Weissagung, mit
 Hand/Auflegung der Aeltesten. Solches
 warte, damit gehe um, auf daß dein Zu-
 neh-

nehmen in allen Dingen offenbar sey. Habe Acht auf dich selbst, und auf die Lehre; beharre in diesen Stücken. Denn, wo du solches thust, wirst du dich selbst selig machen, und die dich hören.

In welchen Apostolischen Worten mit begriffen ist, was da sey die offenbare Beständigkeit: so man nemlich ob dem Grunde der unfehlbaren heylsamen Lehre, und derselben gemässen Heiligkeit des Lebens, dermassen fest hält, daß man darunter stets zunehme vor Gott und Menschen, und davon weder zur Rechten noch zur Linken abweiche. Wie denn Christus an Johanne dem Täufer rühmet, er sey nicht wie ein Rohr, das der Wind hin und her wehet: und Paulus von allen rechtschaffenen Christen erfordert, sie sollen unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht scheinen als die Lichter in der Welt, damit, daß sie halten ob dem Wort des Lebens: Philip. 2, 15. 16. sich nicht wägen und wiegen lassen von allerley Wind der Lehre, sondern rechtschaffen seyn in der Liebe, und wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus. Ephes. 4, 14. 15. Denn soll dieses an den wahren Gläubigen erfunden werden, wie vielmehr an denen, die ihnen vorgesezet sind! Es gehöret aber dazu ein sonderbarer Grund der Weisheit, alles recht einzusehen und getreulich zu unterscheiden, wo solche Standhaftigkeit offenbar werden soll. Dahero denn auch die Eigenschaften dieser Beständigkeit erfolgen, welche

Sirach bemerket: Viele verwundern sich darüber, und dieselbige Weisheit werde nimmermehr untergehen, auch wer sie hat, deß werde nimmermehr vergessen, sondern sein Name bleibe für und für; seine Lehre erstrecke sich auch nach dem Tode, und was er gelehret, werde man weiter predigen, und die Gemeine werde ihn rühmen, und seines guten Namens nicht vergessen,

Siehet man solche drey Stücke, die bey dem göttlichen Lehr-Amt sich finden sollen, mit gewissenhaften Augen an; so erschrickt man hergegen billig über die Apostolische Weissagung der 2 Tim. 3. von der greulichen Zeie in den letzten Tagen, da sich zu Lehrern aufwerfen würden solche Menschen, die in allen das Widerspiel an sich hätten; an statt einer heiligen Demuth, von sich selbst hielten, geizig, ruhmräthig, hoffärtig, Lasterer, und mit allen Lastern beflecket wären, indem sie mehr liebten Wollust denn Gott, den Schein der Tugend annähmen, aber ihre Kraft verleugneten, und andere mit sich verführten: weswegen sie folgentlich von einer wohlgegründeten Weisheit so sehr würden entfernes bleiben, daß sie auch gleicher Weise, wie Jannes und Jambres Mose widerstunden, also gleichfalls der Wahrheit zu widerstehen kein Bedencken tragen würden, als Leute von zerrütteten Sinnen, untüchtig zum Glauben. Dannenhero denn drittens, an statt der offenbaren Beständigkeit eines rechtschaffenen Grundes, solche Trügerey die Länge nicht könnte getrieben werden, sondern

den ihre Thorheit würde offenbar werden ieder-
man, gleichwie auch jener war.

Ob nun wol dieses alles, was S. Paulus
also im Geist vorher gesehen und bezeuget hat,
mehr als man bejammern kan, theils erfüllet ist,
theils noch erfüllet wird: so hat doch Gott, nach
seiner grossen Barmherzigkeit, nicht seinen ganzen
Zorn ergehen lassen, sondern auch vor der Zeit der
Evangelischen Reformation immerdar noch eini-
ge erwecket, die von dem Wege der seligmachen-
den Wahrheit ein öffentliches Zeugniß abgestat-
tet: wie davon unter andern zu lesen ist D. Mat-
thiae Flacii Catalogus Testium Veritatis. Und,
da die neue Wolcke der Zeugen mit der heysamen
Reformation hervorgekommen, hat diese zwar die
schweren mit einbrechenden Gerichte göttlicher
unwandelbaren Gerechtigkeit nicht aufhalten mö-
gen, indem sich sofort der Mißbrauch des Evan-
gelii, als das Unkraut unter dem guten Weizen,
zugleich eingefunden, samt denenjenigen, welche
nicht dem Herrn Jesu Christo, sondern
ihrem Bauche dienen, Röm. 16, 18. bis auf
den heutigen Tag: iedoch unterlässet Gott nicht,
sowol der überhand nehmenden Abgötterey des
letzten Israels, so da nicht aufhöret allerley Irr-
thümern, und der Augen-Lust, Fleisches Lust und
hoffärtigem Leben nachzuhuren, als denen, die
am Predig-Amt selbst dazu helfen, einige treue
Knechte entgegen zu setzen, die durch den Geist
der Demuth, Weisheit und Beständigkeit, so da
zu jener Zeit gewesen in dem Elia, Elisa, Jeremia,

und andern Propheten und Aposteln, ein Salz auf Erden seyn müssen zu dieser allerletzten Zeit. In unsern Tagen haben wir dißfalls die Güte Gottes in Evangelischer Kirche um so viel mehr zu preisen über dem hochverdienten Auctore dieses Buchs, dem wohlseligen D. Philipp Jacob Spener, jemehr derselbe in seinem sehr gesegneten Lebens-Lauf besagte Wahrzeichen unvergleichlicher massen erwiesen hat.

Bey seinen grossen Gaben war die Klugheit, welche Salomo rühmet B. der Weis. 8, 21. (daß man erfahre, wie man nicht anders irgend eine geistliche Tüchtigkeit haben könne, es gebe sie denn Gott, und also erkenne, weß solche Gnade ist) nicht die geringste, sondern so gar sonderlich, daß sein ganzes Leben, in Worten und Wercken, gänzlich auf dieser heiligen Demuth vor Gott beruhete. Zum Beyspiel dessen mag unter andern die Genesungs-Predigt, welche bereits a. 1685. gehalten ist, im andern Theil dieses Wercks p. 96. u. f. w. gelesen werden. Ob er auch wol eines ganz ungemeynen Fleißes im medirciren war, so verließ er sich doch nicht auf seinen Verstand; dagegen fürchtete und suchte er den Herrn von ganzem Herzen bey allem Nachsinnen, und gedachte an Ihn in allen seinen Wegen, auf daß er von Ihm recht geführet, und durch kein Menschen-Werck verführet würde. Er hatte dieserhalben kein Bedencken, die beste Frühstunde täglich zu solchem Räucherwerk des Gebets vor Gott anzuwenden; und wie sehr er darinnen ge-
flehet

flehet mit allem Anhalten, davon zeuget gnugsam
 der daraus erfolgte milde Segen, welcher auch in
 diesen zusammen gefassten Predigten überschweng-
 lich zu erkennen ist. Gewißlich, es hätte die Kir-
 che einen so theuren Schatz nicht, wie an dessen
 übrigen Schriften, also insonderheit an denen
 Theologischen Responsis, die mit Rath und Lehre
 gewaltiglich erfüllet sind; wo dieser bewährte
 Knecht Gottes alle solche Angelegenheiten nicht
 mit so vieler Angst, Sorge und Demüthigung
 vor Gott gebracht hätte, als denen bewußt ist,
 die da näher um ihn gewesen. Dammhero es
 denn auch erfolget, daß in sothaner heiligen Unter-
 werfung und Schwachheit die Kraft Christi sich
 mächtiglich hervor gethan. Denn die belobte
 Demuth hindert so gar die Freudigkeit des Glau-
 bens nicht, daß sie solche vielmehr am meisten be-
 fordert: von welchem Geheimniß gehandelt wird
 p. 291. 2c. 497. 2c. 722. 2c. 827. Und gleichwol hielt
 er das Maas seines Erkänntnisses viel geringer, als
 es doch offenbarlich an ihm von andern erkannt
 wurde: nach dem Exempel des Täufers Johan-
 nis, welches er selbst p. 82. 83. also beschreibet.
 Er war auch darin sehr sorgfältig, daß niemand an
 seiner auctorität hangen, sondern jederman von
 ihm selbst ab, und zum Grunde des göttlichen
 Worts angewiesen und gebracht werden möchte:
 wie zu sehen And. Th. p. 221. In was für kind-
 licher Furcht, und Prüfung seines eigenen Gewis-
 sens, er sowol in den Pflichten seines Christen-
 thums, als des Amtes der Seelsorge, vor Gott
 gewan-

gewandelt; zeigt er seiner Gemeine zur Gnüge an p. 41. 42. jedoch nicht ohne getrostete Eröffnung der ihm beywohnenden Freue und Gewisheit der Gnade Gottes; als welche desto lauterer im innersten des Herzens sich befindet, je mehr sie in der Armuth des Geistes gegründet ist.

Gleichwie im übrigen die Rede des Herrn lauter gepriesen wird, wie durchläutert Silber im irdenen Tiegel, bewähret siebenmal: Ps. 12, 7. Also hat dieser Mann Gottes ein Exempel hinterlassen, wie nach solcher Eigenschaft des göttlichen Wortes ein Lehrer desselben sich verhalten, und gleichergestalt sich dahin bestreben müsse, daß er auch, in seinem Maas der verliehenen Gnade, die Wahrheit, welche man daraus schöpfer und hervor bringet, darinnen zur Gnüge untersuchet, wohl gegründet und befestiget habe. Will man nur in denen Predigten, welche hiedurch icho heraus gegeben werden, solches zu Herzen nehmen; so hat man sich zu verwundern, wie alles mit einer so gnadenreichen Erläuterung, und genauen Beobachtung, abgehandelt und durchgekochet ist. Siehet man vor allen Dingen, wie billig, auf die Reinigkeit der Lehre, und zwar in Betrachtung des Unterschiedes zwischen dem Gesetz und Evangelio: man besche unter vielen andern Orten davon, 1 Th. p. 63. 66 83, 4. 5. 6. 7. 8. 498. 731, 2. 800. 2nd. Th. p. 5. 6. und sonderlich mit Darlegung der Heyls Güter, p. 344, 5. ferner p. 382, 5. 6. 480, 1. 2. 3. 4. 5. 503. 554. insbesondere, von der
Recht-

Rechtfertigung und Heiligung, p. 733. 2c. item
 am 2. Pfingst Tage, am 13. und 14. Sonnt. nach
 Trinit. lt. And. Th. p. 158. 169, 70. Und, da
 keine orthodoxia, oder Reinigkeit der Lehre,
 recht in Acht genommen wird, wo nicht dabey die
 orthotomia, oder rechtmäßige Theilung, samt
 völliger Offenbarung der Ordnung des Heyls,
 sich findet, dawider so sehr in diesen Tagen ge-
 handelt zu werden pfleget; so betrachte man, wie
 alles in seinem richtigsten Unterscheide mit gehörig-
 ger Bedingung vorgeleget sey: p. 513. 634. 660.
 678. 680. 713, 14. 788. 798. 800. 2c. Welch
 ein Grund der göttlichen Weisheit beruhet in
 Behauptung des seligmachenden Glaubens an
 Christum! wie zu erkennen p. 399. 400. 2c.
 689. 2c. in nöthiger Widerlegung: als And. Th.
 p. 209. 217, 18. 376, 7. 512, 14. 15. 543, 4. in
 Aufdeckung des Geheimnisses des Creuzes, wel-
 ches sonst so leicht übel vertuschet wird: 1 Th. p.
 377. 406, 7. 8. 670, 1. 3. 869. 913, 16. in Erörte-
 rung der Lebens-Pflichten, wie solche nicht nur
 in obenhingehenden moralibus bestehen, sondern
 zu gründlicher Reinigung des Herzens und aller
 Neigungen und Sinnen, aus Evangelischer An-
 weisung fließen sollen: p. 50. 71. 91, 2. 4. 5. 239.
 240. 246, 8. 9. 349. 350. 377. 408. 428, 31. in
 Untersuchung der Kennzeichen des Glaubens und
 Unglaubens: p. 26. 85. 660. 2. Th. 160, 1. 175.
 209. 219. 245, 55. 319. 372, 3. 4. 5. 463. 2c. 519.
 667. in Tröstung: p. 500. 678. 713, 14. 788. 2 Th.
 p. 340. in Bestrafung: p. 699. 784. 868, 9.
 des

des Nächsten insgemein: 2 Th. p. 118. 2c. der
 Sichern und Heuchler, mit Entdeckung vorge-
 fasteter falschen Meynungen: p. 4. 5. 23. 24. 27.
 28. 54. 55. 91. 103. 129. 130. 167. 8. 170. 228. 246,
 8. 9. 2 Th. p. 58. 59. 60. 107. 8. 2c. 173. 221. 295.
 331. 376. 535. 548. 564. 613. auch mit Betrachtung
 der Kirchen- und Policity- Umstände:
 p. 316, 17. 329. 2c. 367, 8. 391, 2. 2 Th. p. 52, 3.
 4. 123. 2c. 137. 2c. 146, 7. 8. 190. 278. 400, 1. 2. 3. 4.
 5. 414. 15. 433. 553. 588. 2c. 617. 2c. 682, 4. 754,
 5. 9. 63. 925. Warnehmung der Zeichen dieser
 Zeit: p. 40, 1. 2c. 741, 2. 3. 4. 5. und Warnung
 vor Unordnung und Absonderung: p. 330, 1. 393.
 2c. 2 Th. p. 520. 2c. Was überdem bey Erlä-
 rung der Schrift, Anwendung derselbigen, und
 Ausführung der daraus erzeugten Lehren ver rea-
 lia, (durch welche die heutige verkehrte Art ihre
 weit gesuchte und mehrentheils eitle illustratio-
 nes verstehen will) als Haupt-puncta der göttli-
 chen Erkänntniß, und erbauliche Anmerkungen,
 allenthalben zu finden; hievon nehme man einen
 Vorschmack, p. 296, 7. 8. 9. 324, 76. 77. 2 Th.
 p. 480. 2c. nicht weniger, wie geziemende Anfüh-
 rung deutlicher Vorbildungen aus der Natur,
 2 Th. p. 34. 35. 36. 128. 129. 316. 860. 2 Th. p. 70.
 71. 72. 206, 7. 444, 5. 543. und der Kirchen-
 Historien, 1 Th. p. 187. 2c. 192. 306, 7. 666.
 2 Th. p. 640. recht zu gebrauchen sey. Endlich
 mercke man auch die grosse Behutsamkeit, welche
 in Entscheidung aller Dinge, zum besten der
 Wahrheit und Ordnung, hervorgesuchet werde,
 mit

mit aller Liebe auch gegen die ungleich gestimmte: als mehrmals, und sonderlich zu sehen in der Predigt am 19. Trin. vom Reicht- Wesen: und was für Weisheit, beym Theologischen studio überall zu beobachten, recommendiret werde, p. 762. 876. 7.

Ist letztlich jemals ein Lehrer unserer Evangelischen Kirchen gewesen, der alle Beständigkeit in der heylsamten Lehre und einem exemplarischen Leben bis ans Ende erwiesen, so wird ihm gewißlich hierinnen keiner vorzuziehen seyn. Denn gleichwie in dessen äußerlichen Thun täglich eine stete unverrückte Ordnung aller Umstände offenbar gewesen, daß ich nicht weiß, ob dergleichen leicht an jemand sey befunden worden; also bemerken wirs auch in seiner ganzen Lehr- Art, die auf einem gewissen Grunde unveränderlich, und in einer beharrlichen Meynung und Ordnung, stets fortgeführt und geblieben ist. Woraus gnug abzunehmen, was massen er nichts übereilet, sondern ein jedes dergestalt geprüft, und bey sich zur Bewährung kommen lassen, daß er darauf, unter stetem Gebet und mancherley Anfechtungen, hat beharren können. Insbesondere dienet diese Zusammensaffung so mancher unterschiedlicher Predigten darzu, daß solches erkannt und befunden werde; weil hier nicht nur viele von neulicher Zeit, sondern auch von mehr als zwanzig Jahren zu Franckfurt am Meyn, und hernach zu Dresden, gehaltene vor Augen liegen. Hält man nun dieselbigen alle gegen einander, so zeiget sich die schöne Übereinstimmung in vollem Lichte: wie alles
 zeu.

zeuge von dem lautern Grunde des allein gerecht und seligmachenden Glaubens; samt dessen Prüfung, sowol aus der Ordnung wahrer Buße, in welcher man durch Christum zu Gott komme, als denn auch aus der Liebe Gottes, die in ihren Früchten durch Betrachtung der Heyls Güter daraus hervor blühe, und stete Merckmalen der lebendigen Hoffnung von sich gebe; nicht ohne treuherzige Warnung, auch für die Kinder Gottes, sich zu hüten, daß sie sich von dem einmal überwältigten Feinde ja nicht wider hinreißen und sichten lassen möchten. Gleiche Beständigkeit ist befindlich in der sonderbaren Verkündigung einiger letzten Zeit Begebenheiten, welche dieser von Gott reichlich begnadigte Lehrer, mit mehrern alten rechtgläubigen Theologis unserer Evangelischen Kirchen, vorlängst im Worte Gottes erkannt, aber zugleich mit solcher Sorgfältigkeit immer vorgetragen, daß er eigentlich gezeigt, wie viel davon im göttlichen Worte ausgedruckt sey, und wie man hingegen vor ungewissen Muthmassungen sich dabey zu hüten habe.

Über das alles wird ein christlicher Leser in wohlmeinender Zuversicht nicht unbillig hiemit erinnert, die Führung des Heiligen Gottes ob solchem seinem gesegneten Werkzeuge nicht auffer acht zu lassen, worinnen er vor ihm unter unablässigen väterlichen Heimsuchungen gewandelt, u. als ein kluger und getreuer Knecht, mit dem Sohne Gottes, durch Leiden Gehorsam gelernt habe. Wovon besonders zu mercken, daß er a. 1685. zu
 Franck-

Frankfurt am Mayn, am 3. Sonntage nach Trin. nach ausgestandener Kranckheit von 7. Monaten, mit der beweglichen Predigt, p. 96. 22. wieder angefangen, womit er sich von neuen G. Otte widmete: darauf er denn bald gen Dr. fden, und von dannen weiter gen Berlin geleitet ist, und daselbst A. 1704. an eben demselben 3. Sonnt. nach Trin. seine letzte Predigt gehalten, und hernach zu dem Hingang in seine Ruhe sich geschicket hat.

So sey nun der Herr der Erndtewegen des treuen Arbeiters, den er seiner Gemeine eine geraume Zeit geschencket, ja in so verschiedenen theuren Schrifften gelassen hat, hochgepriesen! Wie denn die iezo heraus kommende Lauterkeit des Evangel. Christenthums von derselben Gabe Gottes ein gar herrlicher Auszug ist; in welchem über jeden Sonn- und Fest Tag 1. 2. 3. 4. bis 5. Pred. zu lesen, die er hin und wieder öffentlich christl. Gemeinen vorgetragen, auch an ehlichen ganz sonderbaren Feyertagen, und zwar von gar anseherlichen Materien, deren einige sonst nicht vorzukommen pflegen.

Es brauche aber ein jeder alles zu der wahren intendirten Erbauung, davon nachzuschlagen p. 261. 384, 85. 401. 546, 7. 723, 4. 876, 79. und rufe Gott an, daß er das seligmachende Licht des Evangelii, weder durch Sicherheit noch Heuchelei dieser letzten argen Welt, nicht wolle verdunckelt werden lassen! Geschrieben Magdeburg im Cl. u. L. Fr. den 9. April. 1706.

Accedunt Epistolæ duæ,

S. AUGUSTINI & S. BERNHARDI,
quæ sollicitudinem Ministerio Ecclesiastico
dignam ostendunt.

I.

Augustinus Valerio Episcopo suo, cui erat collega, præsertim in dispensando verbo Dei, demonstrat, quam difficile sit, sacerdotem pium agere; obsecrans, ut patiatür ipsum in secessu precibus & studio hoc agere, ut sit idoneus inposito muneri.

Epistola CXLVIII.

*Domino beatissimo & venerabili, in conspectu
Domini sincera charitate charissimo patri
Valerio, Augustinus presbyter in
Domino salutem.*

ANte omnia peto, ut cogitet religiosa prudentia tua, nihil esse in hac vita, & maxime hoc tempore, facilius & lætius, & hominibus acceptabilius, episcopi, aut presbyteri, aut diaconi officio, *si perfunctorie atque adulatorie res agatur: sed nihil apud Deum miserius, & tristius, & damnabilius.* Item, nihil esse in hac vita, & maxime hoc tempore, *difficilius, laboriosius, periculosus episcopi, aut presbyteri, aut diaconi officio; sed apud Deum nihil beatius, si eo modo militetur, quo noster Imperator jubet.* Quis autem iste sit modus, nec a pueritia, nec ab adolescentia mea didici: & eo tempore, quo discere cœperam, *vis mihi facta est merito peccatorum meorum,* (nam quid aliud exillimem, nescio) ut secundus locus gubernaculorum mihi traderetur, qui remum tenere non noveram. Sed arbitror, Dominum meum propterea me sic emendare voluisse, quod multorum peccata nauarum, antequam expertus essem, quid illic

lic agitur, quasi doctior & melior reprehendere audebam: itaque, postquam missus sum in medium, tunc sentire coepi *temeritates reprehensionum* mearum, quanquam & antea periculosissimum judicarem hoc ministerium. Et hinc erant *lacrymae illae*, quas me fundere in civitate, *ordinationis meae tempore*, nonnulli fratres animadverterunt, & nescientes causas doloris mei, quibus potuerant sermonibus, qui omnino ad vulnus meum non pertinerent, tamen bono animo consolati sunt. Sed multo, valde multo amplius expertus sum, quam putabam: non, quia novos aliquos fluctus aut tempestates vidi, quas ante non noveram, vel non audieram, vel non legeram, vel non cogitaveram: sed, ad eas evitandas aut perferendas solertiam & vires meas omnino non noveram, & aliquis momenti arbitrabar. *Dominus autem irrisit me, & rebus ipsis ostendere voluit me ipsum mihi.* Quod si non damnando, sed miserando fecit, hoc enim spero: certe vel nunc cognita aegritudine mea, debeo Scripturarum ejus medicamenta: omnia perscrutari, & orando ac legendo agere, ut idonea valetudo animae meae ad tam periculosa negotia tribuatur: quod ante non feci, quia & tempus non habui. Tunc enim ordinatus sum, quum de ipso actionis tempore ad cognoscendas divinas Scripturas cogitarem, & sic nos disponere vellemus, ut nobis otium ad hoc negotium possit esse. Et quod verum est, *nondum sciebam, quid mihi deesset ad tale opus, quale me nunc torquet & conterit.* Quod si propterea in re ipsa didici, quid sit homini necessarium, qui populo ministrat sacramentum & verbum Dei, ut jam non mihi liceat assequi, quod me non habere cognovi: *jubes ergo, ut peream, pater Valeri? Ubi est charitas tua? Certe diligis me, certe diligis ipsam ecclesiam, cui me sic ministrare voluisti; & tamen certus sum, quod & me & ipsam diligis. Sed putas me idoneum, quum ego melius me noverim; qui tamen nec ipse me noverem,*

nisi experiendo didicissem. Sed dicit fortasse sanctitas tua: Vellem scire, quid desit instructioni tuæ. Tam multa autem sunt, ut facilius possim enumerare, quæ habeo, quam quæ habere desidero. Audeo enim dicere, scire me, & plena fide retinere, quid pertineat ad salutem nostram. Sed hoc ipsum *quomodo ministrum ad salutem aliorum, non querens, quod mihi utile est, sed quod multis, ut salvi fiant?* Et sunt fortasse aliqua, ino non est dubitandum, esse in sanctis libris conscripta consilia, quibus cognitis & apprehensis, possit homo Dei rebus ecclesiasticis ordinationibus ministrare, aut certe inter manus iniquorum vel *vivere conscientia saniore*, vel mori; ut illa vita non amittatur, cui uni Christiana corda humilia & mansueta suspirant. Quomodo autem hoc fieri potest, nisi, quemadmodum ipse Dominus dicit, petendo, querendo, pulsando, id est, *orando, legendo, plangendo?* Ad quod negotium mihi paruum tempus, vel usque ad pascha, impetrari volui per fratres a tua sincerissima & venerabili charitate, & nunc per has preces volo. Quid enim responsurus sum Domino judici; non poteram ista jam querere, quum ecclesiasticis negotiis impediret? Si ergo mihi dicat; Serve nequam, si villa ecclesiæ calumniosam aliquem pateretur; cujus fructibus colligendis magna opera impenditur, neglecto agro, quem rigavi sanguine meo; si quid agere pro ea posses apud judicem terræ, nonne omnibus consentientibus nonnullis etiam jubentibus, & cogentibus, pergeres, & si contra te judicaretur, etiam trans mare proficisceris: atque hoc modo vel annum, vel amplius, absentiam tuam nulla querela revocaret, ne alius possideret terram, non animæ, sed corpori pauperum necessariam: quorum tamen famem vivæ arbores meæ, multo facilius mihi que gratius, si diligenter colerentur, explerent? Cur ergo ad discendam agri culturam meam vacationem temporis tibi defuisse causaris? Dic mihi, quid respondeam, rogo te?

An

An forte vis, dicam : Senex Valerius, dum me omnibus rebus instructum esse credidit, quanto amplius me dilexit, tanto minus ista discere permisit ; Attende omnia ista, senex Valeri, obsecro te per bonitatem & severitatem Christi, per misericordiam & iudicium eius, per eum, qui tantam tibi inspiravit erga nos charitatem, ut te nec pro lucro animæ nostræ audeamus offendere. Sic autem mihi Deum & Christum testem facis innocentiae & charitatis, & sinceri affectus, quem circa nos habes, quasi ego non de his jurare omnibus possim. Ipsam ergo charitatem & affectum imploro, ut miserearis mei, & concedas mihi ad hoc, quod rogavi, tempus, quantum rogavi, atque adjuves me orationibus tuis, ut non sit inane desiderium meum, nec infructuosa ecclesiae Christi atque utilitati fratrum & conservorum meorum absentia mea. Scio, quod illam charitatem pro me orantem, maxime in tali causa, non despiciet Dominus, & eam sicut sacrificium suavitatis accipiens, fortassis breviori tempore, quam postulavi, me saluberrimis consiliis de Scripturis suis reddet instructum.

II.

Ad Brunonem, Coloniensem Electum.

BERNHARDUS, a Brunone consultus de Episcopatu Colonienfi, ita responder, ut suspensum eum teneat, imo terreat mole tanti muneris : unum id optimum ratus ac securissimum, in re periculosa & ancipiti per orationes consulere Deum.

EPISTOLA VIII.

Queris a me consilium, vir illustris Bruno, an volentibus te promovere ad Episcopatum acquiescere debeas. Quis hoc mortuum definire praesumat? Deus forsitan vocat : quis audeat dissuadere? *Ferte non vocat, quis appropinquare confidat?*

Utrum vero vocatio Dei sit, an non: quis scire possit, excepto spiritu, qui scrutatur etiam alta Dei, vel si cui forte revelaverit ipse? Magis quoque dubium reddit consilium illa in literis tuis humilis, sed terribilis confessio; qua vitam tuam tam graviter, & ut credo, non nisi veraciter accusas. Nec enim negandum est, huiuscemodi vitam esse indignam tam sacri dignitate ministerii. Sed rursus non immerito e regione times, (nam & nos id ipsum metuimus) si ob malum conscientiae de commisso scientiae talento non facis lucrum: nisi quod alio forte negotiandi genere, etsi minus copiose, minus tamen periculose, fructificare valeres. Horreo, fateor; (sic enim tibi, ut mihi, loqui debeo, quod sentio) horreo, inquam, considerans, unde, quo vacatis: praesertim quum nullum intercurreret poenitentiae tempus, per quod utcumque huiuscemodi periculosissimus transitus fiat. Et quidem relictus ordo requirit, ut prius propriam, dein te alienas curare studeas conscientias. Primus quippe pietatis gradus est; de quo scriptum est: *Miserere anime tuae*, placens Deo. Ex hoc autem, ad miserandum proximum, recto jam tramite charitas ordinata procedit: quippe quem ad sui quisque mensuram amare praecipitur. *Quod si in hunc modum, quo te haecenus ipse amasti, & tibi committendos amaturus es; malo ego quidem tibi non committi, quam sic diligi. Si autem prius te diligere didicisses; & me forsitan scires amare.*

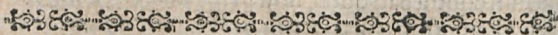
Sed quid, si suam Deus acceleret tibi gratiam, & multiplicet misericordiam; & sit ad restituendam innocentiam efficacior velox clementia, quam diuturna poenitentia? *Beatus* siquidem, *cui non imputabit Dominus peccatum.* Nam quis accusabit adversus electum Dei? Si Deus justificat: quis est, qui condemnet? Hoc salutis compendium sanctus ille *Latro* consecutus est; uno eodemque die simul & confessus latrocinia, & introductus in gloriam; brevi quodam conten-

tus ponte Crucis ad transigendum de regione dissimilitudinis in terram viventium, & de luto faccis in paradysum voluptatis. Hoc subitum pietatis remedium percepit felix illa *peccatrix*, cum repente, ubi superabundaverant delicta, abundare coepit & gratia. Absque multo poenitentiae labore dimissa sunt ei peccata multa, quoniam dilexit multum; & in brevi meruit charitatis accipere latitudinem; quæ (ut scriptum est) cooperit multitudinem peccatorum. Hoc & ille *paralyticus* in Evangelio duplex atque celerimum potentissimæ bonitatis persensit beneficium, prius mente, quam carne curatus.

Sed aliud est, celerem adipisci veniam peccatorum: & aliud, de ipsis sceleribus ad insulas mox *provehi dignitatem*. Video tamen, *Mattheum* de telonio ad apostolatus culmen assumptum; sed hoc merum conturbat, quod non prius audierit cum cæteris Coapostolis suis; *Ite in orbem universum, prædicate Evangelium omni creaturæ!* quam egerit poenitentiam, multo tempore ac labore sequendo Dominum, quocumque iret, permanens cum eo in tentationibus suis. Sed &, si occurrat de *Ambrosio*, quod de tribunalibus ad sacerdotium raptus fuerit; non me valde confortat, quum *a puero mundam in mundo duxerit vitam*, & sic etiam fuga & latebris, multisque dissimulationum modis, declinare conatus sit. Si de *Saulo* quoque factus repente *Paulus*, repente vas electionis, repente doctor gentium, in exemplo adducitur; hoc exempli evacuat similitudinem, quod ille ideo misericordiam consecutus sit, *quia ignorans*, ipso teste, *peccavit, manens in incredulitate*. Quamquam si tale quippiam quandoque bene & utiliter factum fuisse agnoscitur, de quo dici veraciter possit: *Hæc est mutatio dexteræ Excelsi*: non tam exemplum, quam miraculum asferre debeat.

Hæc interim a me ad id, quod quaeritis, suspensive responsa sufficiant. Neque enim possum, unde certus

certus non sum, certam proferre sententiam. Sic contingere debet quærenti rem, ubi non sit. Sermo a Propheta, consilium a sapiente quærendum est. Nunquid enim de luto limpidum quippiam haurire potestis? Unum tamen est, quod amico, absque periculo, & nequaquam sine fructu, impendere possumus, nostræ videlicet pro hac re orationis ad Deum quæcunque suffragium. Deo ergo relinquentes sui, quod ignoramus, secretum consilii, ipsum supplicii devotione, & devota supplicatione precamur, ut in vobis & de vobis operetur, quod & se deceat, & vobis expediat. Habetis autem Dominum *Narbertum*: quem melius præsentem præsens de talibus interrogare potestis. Nam tanto vir ille in Divinis aperiendis mysteriis nobis promtor, quanta & Deo proprior esse cognoscitur.



EXTRACT

Aus der Königl. Preußl. erneuerten Verordnung wegen der *Candidatorum Ministerii*, de dato den 30. Septembr.

Anno 1718.

[Gedruckt zu Magdeburg bey Christoph Salsfelds, Königl. Preußl. Buchdr. nachgelassenen Witwe.]

S Ein ein Candidat wirklich zu befördern ist, es sey in eine Schule oder zum Kirchen-Amt: so soll es jederzeit also gehalten werden. Alle Patronen, Inspectores, Amt-Leute und Magistrate, welche bey der Wahl eines Kirchen-oder Schul-Collegen etwas zu sagen haben, erinnern wir alles Ernstes, daß sie alles lauterlich in der Furcht Gottes verrichten, weder von

von denen Jhrigen jemanden einschieben, noch Geschenke nehmen, noch sonsten andere unverantwortliche Absichten hegen, welches, wo jemand desfalls sich verschulden würde, mit harter Strafe soll beleet werden. Alle, die sowohl bey denen lateinischen, als auch teutschen Schulen zu Rectoren Praeceptoren, Cüstern und Schul-Weistern sollen bestellet werden, die sollen, ehe sie von denen Magistraten und Patronen angenommen werden, Unseren Consistoriis, oder den General-Superintendenten sikkiret, oder remittiret und, jedoch gratis, examiniret, die Unfähigen abgewiesen, denen Fächtigen aber ein Testimonium gegeben, niemanden aber, der solches nicht hat, die Vocation ertheilet werden. Diese sowol, welche zu Schul-Diensten gelangen sollen, als auch die Candidati Ministerii, müssen zuvörderst, ehe sie tentiret werden, ihre erhaltene Testimonia von Universitäten vorlegen, und soll von keinem Patrono jemand zur Probe-Predigt admittiret, ihm vielweniger die Vocation ertheilet werden, ehe und bevor er tentiret, zum Predig-Ämt fächtig befunden worden, und deswegen ein Testimonium von denen Examinatoribus produciren kan.

Es sollen aber die Examinatores in solchem Tentamine, ein ieder ins besondere, privatissime den Candidatum nach seinen inwendigen Zustande suchen zu prüfen, ob er in der Busse und lebendigem Glauben stehe; und was er hiervon vor Kennzeichen von sich geben könne? Wie er sein Leben von Jugend auf geführet? Wie er zu Gott bekehret worden? Welche Specimina providentiae divinae

er an sich erfahren? Wie er zu dem Amte komme? Ob bey ihm, oder bey dem Patrono, unlautere Absichten unterlauffen? Wie er das Amt im Predigen, Catechisiren und übrigen Verrichtungen, zu führen und zu wandeln gedencke? Welche Bücher er gelesen und zu eigen habe? Ob er einige Mängel angemercket in Kirchen- und Schul- Sachen, und Mittel zur Verbesserung wisse? Ob er seines vorigen Lebens halber Anfechtungen empfinde? Mit welchen frommen Christen, Gelehrten oder Predigern, er bekant sey? Da denn auch zu attendiren, wie es um die Studia und übrige Amts-Tüchtigkeit stehe. Und darauf soll ihm ein Testimonium nach der Wahrheit ertheilet und er, wo er tüchtig befunden worden, zur Probe-Predigt von denen Patronen admittiret werden.

Wenn ein Candidatus die Vocation erhalten, und das Examen und Ordination verlanget; So soll er vor abgelegter Probe-Predigt sein curriculum vitæ in lateinischer Sprache verfassen, sub fide juramenti aller Dertter, wo er studiret, eigenhändig verzeichnen, und schriftliche Zeugnisse seines sowol auf denen Universitäten, als auch anderswo erzeigten Verhaltens von den Præceptoribus, Inspectoribus u. Professoribus beybringen, auch die gehaltene Probe-Predigt, als ein Zeugniß seiner Lehre, schriftlich übergeben, daß sie von einem jeden Examinatore gelesen und censiret, u. im Consistorio ad Acta beygelegt werden kan.

Solte einer keine gute Testimonia haben, zum Amte untüchtig, oder in seinem vorigen Leben ärgerlich gewesen seyn; So soll derselbe so lange
ab

ab- und zurück gewiesen werden, bis man untrügliche Kennzeichen der wahren Besserung, und eine gnugsame Tüchtigkeit zum Amte bey ihm befindet.

Vor oder nach dem Examine soll ein Candidatus in Gegenwart eines der Examinatorum mit etlichen Kindern eine catechetische Übung anstellen, einen locum Scripturæ oder Theologiæ kurz und ausführlich, doch populariter vortragen, die Ordnung des Heyls dar aus zeigen, u. catechizando mit denen Kindern durchgehen. Alles aber mit Gebet anfangen und beschließen, damit seine Gabe im Beten und catechisiren erkannt werde. Das Examen soll ordentlich hergebrachter massen in loco publico, entweder im Consistorio oder in der Sacristey, in Gegenwart aller Examinatorum wie auch, so viel möglich, eines membri politici des Consistorii gehalten werden.

Die Examinatores sollen sich vereinigen, daß jeder eine besondere Materie vor sich nehme: e. g. einer Theolgiæ in Theticam und Polemicam, der andere Exegeticam, ein anderer Moralem, Casuisticam, Pastoralem, oder auch Historiam Ecclesiasticam, und was zur erbaulichen Seelen-Sorge gehöret, tractire, und also aus den nöthigen partibus Theologiæ das Examen angestellet werde.

Es soll aber kein Examinator dem Candidato vorhero sagen, was er tractiren will, ihm auch nicht einhelfen, sondern ihm vielmehr auf das Gegentheil führen, um zu erfahren, wie feste er gegründet sey. Es sollen auch die Examinatores im Examine nicht predigen, discurren u. ihre Gelehrsamkeit sehen lassen, sondern allein bey den Fragen bleiben; u.

da

da die Candidati solche nicht verstünden, sie verändern, und erfahren, wie sie die Wahrheit bestätigen oder beantworten können.

Es soll sich auch kein Examinator mit dem andern in ein Disput einlassen, viel weniger einen dem andern contradiciren, oder refutiren. Hätte aber einer in einer Sache eine andere Einsicht und Meynung; so kan er sich mit dem andern privatim darüber besprechen. Durch dieses Examen sollen die Examinatores Erkundigung einziehen, ob der Candidatus von den fürnehmsten Articulen der christlichen Lehre, sonderlich auch von denen practischen Materien, als der Erleuchtung, Befehring, Wiedergeburt, der Rechtfertigung, Erneuerung, Heiligung, und so mehr, die Thesin recht inne habe, Analogiam fidei verstehe, und Oeconomiam und Ordinem salutis wohl gefasset; wie nemlich die Grund-Wahrheiten der Heiligen Schrift aus dem göttlichen Gnaden-Bund fließen, und also an einander hengen, daß keine ohne die andere bestehen könne, v. g. keine Vergebung der Sünden ohne Glauben, kein Glaube ohne Buße, kein Glaube ohne Liebe und Gemeinschaft mit Christo und seinem Geiste, und so ferner. Desgleichen worinn der Unterscheid des Gesetzes und Evangelii bestehe, und so mehr.

Hiernechst so müssen sie auch erfahren, ob der Candidatus seine Thesin mit den Haupt-Sprüchen des Alten u. Neuen Testam. die er im Grund-Texte anführen und verstehen muß, beweisen, den Grund des Beweises aus den Sprüchen selbst zeigen, den in der Haupt-Sprache liegenden Nachdruck

druck eruiren, und die gebührende Anwendung finden könne? Ingleichen, wo in denen recipirten symbolischen Büchern davon gehandelt werde? ob er die Historiam sacram gefasset? im studio Biblico wohl verfiret sey? die Summam und Scopum jedes Buchs wisse, und, wenn ihm ein Text vorgegeben würde, solchen ex tempore analysiren, disponiren, das fürnehmste nothdürftig erklären, und die Ufus heraus ziehen könne?

Endlich, da auch ad officium pastorale und curam animarum gehöret, daß ein Candidatus auf unterschiedliche casus, die vorzufallen pflegen, zu antworten wisse; so sollen die Examinatores auch hierauf ihr Examen einrichten, wie er sich im Beicht-Stuhl zu verhalten habe, wie mit Angefochtenen und Sterbenden, wie mit Krancken und so mehr, zu verfahren, und wie er sich bey der Taufe und dem heiligen Abendmahl, ja überall zu verhalten habe, daß sein Amt jedermann erbaulich seyn möge.

EXTRACT

Aus der hiebevör zu Halle gedruckten *Consistorial-Verordnung de dato den 23. Martii A. 1699.*

Der Candidatus soll vor allen Dingen wissen Thesen, oder was man gläuben solle, von denen fürnehmsten Articulis der christlichen Religion; zum Exempel, von der heiligen Schrift, von Gott, von Christo, von der Sünde, von den verderbten menschlichen Kräften, von der Erleuchtung, Bekehrung und Wiedergeburt, von den Eigenschaften wahrer

wahrer Buße und Glaubens, von der Rechtfertigung, von der Erneuerung, von der Gemeine Christi, und den heiligen Sacramenten, von christlicher Freyheit, vom Creuz, von Auferstehung der Todten, jüngstem Gerichte, Hölle und ewigem Leben. Und weilien die Prediger Gottes Haushalter seyn, da denn Treu zu beweisen ist; wozu aber gehöret, daß man recht theile das Wort der Wahrheit: so wird bey denen Thesibus erfordert, Rechenschaft zu geben von der Analogia fidei und Salutis Oeconomia & ordine, nemlich welcher gestalt solche Grund-Wahrheiten der heiligen Schrift aus dem Gnaden-Bunde fließen, und also an einander seyn und bestehen können, zum Exempel, keine Vergebung der Sünden ohne den wahren Glauben, kein Glaube ohne wahre Buße, keine Gemeinschaft mit Christo ohne dessen Geist, keine Gemeinschaft des Heiligen Geistes ohne Christi Erlösung und Verdienst, kein Wachsthum im Glauben ohne Creuzigung des Fleisches, und so weiter, statt habe: wie denn auch der Candidatus überall den Unterscheid des Gesetzes und des Evangelii richtig zu zeigen wissen muß, dergestalt, daß man wahrnehmen könne, er sey geübet und rüchzig, das Amt des Neuen Testaments, als ein Amt des Geistes, zu führen; wovon er auch soll können in teutscher Sprache einsätzig reden, wie es in Predigten geschehen möchte.

Ferner, soll er geschickt seyn, die Thesen zu probiren durch die Haupt-Sprüche des Alten und Neuen Testaments, und zwar, so viel möglich, in dem Grund-Texte; damit man sehe, ob er in der Bibel

Bibel wohl belesen und dieselbe recht verstehe, insonderheit den Grund des Beweises aus denen Sprüchen, deren Nachdruck in denen Haupt-Sprachen, und derer gebührende Anwendung zu finden wisse.

Auch soll er die in dem Herzogthum Magdeburg recipirten libros Symbolicos gelesen haben, u. zeigen können, an welchem Orte von solchem Articul, der examiniret wird, gehandelt werde, u. ob er die verba Confessorum recht verstehe.

Und da ihm ein Capitel aus einem Canonischen Buche der heiligen Schrift ex tempore zu disponiren oder zu analysiren vorgelegt wird, soll er das fürnehmste auf Erfordern nothdürftig zu erklären, und die Ufus heraus zu ziehen, auch sowol dieses als der übrigen Bücher der heiligen Schrift Haupt-Summam u. Scopum anzuzeigen wissen.

Was ad officium pastorale und Curam Animarum gehöret, das hat er sich wohl bekant zu machen, damit er antworten könne auf die Fragen, wie man im Beicht-Stuhl sich zu verhalten habe, wie mit halsstarrigen Sündern zu verfahren, in gleichen mit denen, die sich auf ein äußerliches erbares Leben verlassen, ferner mit büßfertigen und gläubigen, mit erschrockenen und angefochtenen Personen, wie auch mit Sterbenden, und insgemein, worinnen das Amt eines treuen Seelforgers, sowol auf der Cangel und in der Kirchen, als auch sonst bestehe, und wie er sich mit jederman, in und ausser seiner Gemeinde und Kirche, christlich und gebührend zu begeben habe.

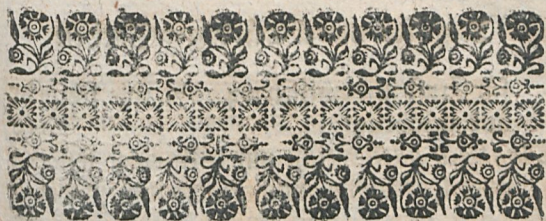
End.

Endlich soll er gleichfalls von der Historia Ecclesiastica nothdürfftig reden können, auch die Theologiam moralem u. der selben wahre Gründe wohl inne haben, und die application davon zu machen wissen, ingleichen die Eigenschaft des christlichen Gewissens und desselben Zufälle verstehen und auf die vorgefallene Fragen gebührende Nachricht zu geben, geschieht seyn, absonderlich von denen Gewissens-Fragen, welche bey der Taufe und heiligem Abendmahle zum öftern pflegen vorzukommen.

§ § § §



Ne



Register

Merckwürdiger Sachen und Wörter.

A.

- A**bsicht. vid. Endzweck.
Absolution. ohne Busse, vergeblich
p. 35. wie von Stärkung der Si-
cherheit zu retten 38
Aergerniß. im Lehren und Leben 19. wie
im Leben eines Predigers 40. 41
Affecten. Privat - Affecten im Straff- Amt
zu verhüten 36. geistliche Rührungen, Be-
wegungen, wie sie nicht seelig machen 116
117. zu gebrauchen 123
Amt. Amtes - Berrichtung, soll nicht nur
eusserlich geschehen 8. 9. 38. gefährlich 56
des Geistes, nach der eigentlichen Noth-
durfft zu führen; wozu geistliche Erfah-
rung nothwendig 83. 98. Exempel, wahre
Busfertigkeit zu lehren 84. 85. 102. was
für

Register merckwürdiger Sachen

- für Ernst zu beweisen 104. 107. wie schweht
und gefährlich 149
- Analogia fidei.* Nicht nur historica, sondern
auch spiritualis, nothwendig zum predigen
13. 158
- Andacht. Zuerst bey'm Prediger selbst 36
nicht nur im Predigen, sondern auch bey
andern Amts-Verrichtungen 37. 37. wie
zu erwecken 110 — 113. zu erhalten und zu
vermehrten 122. 123
- Anfechtung. Wie denen in den Gedancken
zu begegnen 119. 120. des schwachen Flei-
sches, demüthiget 132
- Anhörung. (vid. Lesung.) des göttlichen
Worts, erfordert Prüffung des Willens
110. geistlichen Vorsatz, zum Grunde 111
muß in göttlicher Traurigkeit die Wur-
kel fassen eines feinen guten Hergens 111
112. durch Gebeth und Vorsatz zu erwe-
cken 114. nicht nur eine Fassung der Wor-
te 114. 115. nicht ohne Gefahr des Miß-
brauchs 117. wodurch die Andacht zuneh-
me 117. 118. auff was gewisses zu richten
122
- Armuth des Geistes (vid. Gedult. De-
muth.) Werkstatt des Heiligen Geistes
und Glaubens 133. befördert die Gewisheit
der Gnade 140
- Augen. (vid. Sinnen.) Schalks-Auge der
Natur 126
- Ause

Register merckwürdiger Sachen

Creuz. das Creuz Christi nicht zu verfälschen 70. 71. 72

D.

Demuth. (vid. Armuth des Geistes.) Eigenschafft der Lehrer 131. 132. 133. hindert nicht, sondern befördert den Glauben

Donatismus. wiederleget 139 80. 81

E.

Ebenbild Gottes. wie zu erneuren 133
Ehestand. eines Predigers, wie erbaulich

41. 42

Ehrbarkeit. fälschlich eingebildete 126

Eltern. wie sie ihre Kinder nicht recht prüf-
fen 66. 104

Endzweck. unlauter 15. 16. zu prüffen 26
des Predig- Amts 28. Ruhmsucht 31

Entschuldigung. (vid. Hindernissen.) mit
scheinbaren Umständen, vergeblich 104

Erbauung. allein zu suchen 16. wie zu befor-
dern 40. 145

Erfahrung. geistliche Gewissens- Erfahrung,
nothwendig zum Erkänntniß 12. 13. 80. 86.

87. auch, bey denen Zuhörern 90. 99. 124.
125

Erinnerung. (vid. Gerath- Amt.) wie an-
zunehmen, und zu geben 42. 43

Erkänntniß. (vid. Wissenschaft. Wahr-
heit.) Mängel des Erkänntnisses ohn Frucht
47. 48. unheilig 55. 56

Evangelium. (vid. Unterscheid des Ge-
setzes

und Wörter.

Sezes und Evangelii.) wie zu lehren 32
 dessen rechter Gebrauch 33. wie ein scharf-
 fes Salz 70. 71. Mißbrauch 71. 72. Gesetz
 der Freyheit 71. Darlegung der Heyls-Gü-
 ter 140

Exempel. (vid. Sürbild.) böses, gutes 19.
 20. der Obrigkeit und des Predig- Amis
 21. 43. auch des Ehestandes 41. 42

F.

Fleisch. wie schwach 132
 Früh-Stunde. wie recht zu gebrauchen 133
 absonderlich zum Gebeth 138. 139

Sürbild. (vid. Exempel) wie bey der Ge-
 meine ein Prediger 40. 41

Surcht Gottes. wahre Demuth, Anfang
 der Weisheit: wie zu empfinden 131. 132

G.

Gebeth. dessen Mängel 13. 14. zu prüffen
 24. 27. wofür zu bethen, und in was für
 Nothdurfft 29. 30. um den Heiligen Geist
 62. 63. aus Noth und Liebe 103. unter dem
 Anhören 114. soll ernstlich seyn 115. 134. in
 tieffster Demuth 133. mit Dancksagung 131
 134. bey fleißigem meditiren 138. um Rath
 aus der Heil. Schrift 148. 149. Vorbite-
 te, nicht zu versagen 152

Gedanken. schädlich der Andacht, wie an-
 zusehen 119. wie solcher teuflischen Anfech-
 ung zu begegnen 120. 121. geistliche, wie zu
 unterscheiden 121

Register merckwürdiger Sachen

- Gedult.** Werckkatt des Heiligen Geistes. 112
- Gefahr.** Lehrer und Zuhörer 6. 7. 55. 56. 57. 58. 59. der ansehnlichen Lehrer 10. wegen der Seeligkeit 19
- Geheimnissen.** des Glaubens und Reiches Christi, in reinem Gewissen; gezeigt unter dem Saltz 71. 72. wie derselben wahrer Verstand gehindert werde 75. 76. durch was für Demuth zu befördern 139. des Creuzes 141. 144. 145
- Gehülffen.** vid. Hülfss-Mittel.
- Geist.** böse Geister, gleich denen Wirmen 96
- Gericht.** Jüngsten Gerichts Andencken 23. 24. 25. über den Mißbrauch des Erkänntnis ses 44. des natürlichen und Christlichen 45. 46. wächst 49. 50. der Heyden und der Christlichen, verglichen 51. 2c. Zucht und Zorn-Gerichte 87. wie Christus richte als ein Visitator 105. 106. 107
- Gesetz.** (vid. Unterscheid Gesetzes und Evangelii.) wie zu gebrauchen 32. 33. nach beyden Taffeln zu lehren 34
- Glaube.** wie davon zu lehren 33. Wahns Glaube, wieder Gottes Wort 54. wie der wahre zu gründen 107. 111. 112. 121. wird durch Demuth befördert 139. Kennzeichen 141
- Gnade.** vid. Gnaden-Mittel.
- Gnaden-Mittel.** (vid. Mittel. Krafft.) helfs

helfen nicht ohne Annehmung ihrer Krafft
 35. 57. wie solche ihre Krafft nicht verlihren
 wegen böser Amis - Personen 81. wie da-
 durch Gottes Gnade anklopffe, und zu
 gebrauchen 116. demüthigst zu erkennen 138
 Armuth des Geistes. 140

H.

Heuheley. (vid. *Opus operatum.*) im
 Predigen 19. zu vermeiden 35. im Leben und
 Wandel 54. Pharisäischer Gemüther 127
Hindernissen. (vid. *Mangel.*) zu wieder-
 legen 34. 93. Ursprung 84. 86. falsche Ein-
 würffe 88. alles, was hinderlich, sorgfältig
 zu erforschen 95. von Armuth und Reich-
 thum, nicht unüberwindlich 99. zu über-
 winden nach Christi und der Apostel Ex-
 empel 105. 106. Sorge, Reichthum, Wol-
 lust 111. der Andacht im Zuhören 113. 117.
 118. 119. des Christenthums überall 137.
 139. vorgefaßte Meinungen 142
Hülffs - Mittel. bey dem Amt zu suchen
 38. 39. der Andacht im Zuhören 112. 113.
 114. nicht kaltsinnig, sondern ernstlich zu
 gebrauchen 115. ihre Benedeyung von
 Gott 134. 135

I.

Intention. vid. *Endzweck.*
Irrthümer. wie zu straffen, und zu wie-
 derlegen. 35. Ursachen der bösen Lüste
 48. 49
 4 Kampff.

Register merckwürdiger Sachen

R.

Kampff. (vid. Sieg.) für seine und andere Seelen von Christo erfordert 105. 106. in Gedanken, wie zu mäſigen 120. 121.

Krafft. des Heiligen Geistes, nothwendig zum Christenthum 57. 58. 59. 60. 62. 63. zum Predig: Amt 87. eigene Kräfte vermögen nichts gutes, und wie man solches mit Schaden erfahre 124. geistliche, wie zu erbitten 133. Krafft Christi, wie in der Schwachheit mächtig 139. eigenes Vermögens Einbildung 147.

Krancken: Besuchung. wie zu beobachten 39. 40.

L.

Laster. wie zu straffen 35. 36.

Lehre. (vid. Catechismus: Lehre.) Catechetische und Privat: Lehren 18. wie nöthig 38. behutsam 39. Academische: Lehren Mißbrauch 75. 76. geistreiche Lehr: Artz bey dem Anfang der Reformation 92. 93.

Lehrer. (vid. Seelsorger.) wie sie an der Hinderung des wahren Grundes schuldig werden 75. Beschreibung von drey Eigenschaften 130. 131. böser Lehrer Eigenschaften 136. 137.

Lesung. (vid. Anhörung.) der Heiligen Schrift nicht verdächtig zu machen 58. 59. 60. wie erbaulich anzustellen 61. nicht nur gewis

und Wörter.

gewisser Sprüche, sondern aller Canonischen ganzen Bücher nothwendig 77. 78.
wie dem Verstande zu helfen 124
Liebe. wird viel gerühmet, aber wenig erkannt 86. Gottes Liebe im Herzen, Ursprung wahrer Seelsorge 104. Krafft Liebe Gottes, unerkannt 129
Lüste. aus Irrthum des Verstandes 48. 54

M.

Maf. vid. Unterscheid.

Mangel. (vid. Hinderniß.) Mängel der Amts-Verrichtung 9. dreyerley 11 am Erkänntiß 12. 13. 73. 74. am Fleiße 72. an der Krafft des Reiches Gottes 70. 73. der Erfahrung nach der H. Schrift 77. 78. des Gebeths und Exempels 83. geistlicher Kräfte 87. des Erkänntnisses seiner selbst 147

Meditation. auff die Predigten 30. 31. nothwendig 134. doch ohn Vertrauen auff eigenes Bemühen 138. wie das geistliche Studiren am meisten gesegnet werde 139

Miedlinge. behelffen sich mit Entschuldigungen 106. dienen nicht Christo, sondern ihrem Bauche 137

Mißbrauch der Academischen Lehr-Arth 75. 76

Mittel. (vid. Gnaden- und Hülffs-Mittel.) der Bekehrung 25

Moral-Lehre. vid. Tugenden.

Register merckwürdiger Sachen

N.

Nachfolge. unverständige, nach übler Gewohnheit 73

O.

Obrigkeit. wie zu ehren 43

Gpus operatum. (vid. Zeucheley) nicht zu dulden 35. wächst 53. schleicht einem jeden nach 102. 103

Ordination. des Augustini mit vielen Thränen 147

Ordnung. (vid. Unterscheid.) in allen Umständen 143

Orihodoxia. Orihotomia. vid. Unterscheid.

P.

Pelagianismus. (vid. Krafft. Wissensschafft.) wo die Krafft des Heiligen Geistes nicht ernstlich gesucht wird 133

Predigen. (vid. Zeugniß.) nach was für Nithschnur 30. 31. wie Evangelisch, nicht gefelich 32. kalsinniges 36. 55. mit einer Fertigkeit ohn Grund 73. 74. der Gottlosen, wie fern zu gebrauchen 82. 83. ihre Beredsamkeit nicht vorzuziehen einer heiligen Unberedsamkeit 91

Prediger. vid. Seelsorger.

Prüffung. zu erwecken durch die Predigt 36. wahrer Prüffung Beschaffenheit 66. Saltz der geistlichen Prüffung 67. seiner selbst 87. 93. 103. 104. wie mannigfaltig 105. 106. 107. bey Anhörung oder Lesung des Worts

und Wörter.

Worts 110. soll mit Ernst geschehen 113
139. 140. zu ersehen 147

R.

Realia. was dadurch recht zu verstehen 142
Rechenschaft. von Worten 17
Rechtfertigung. (vid. Vergebung der Sünden.) zu unterscheiden von der Heiligung 141
Reinigung. unter geistlichen Anfechtungen, Bewegungen 120 123
Richten. andere, und sich selbst nicht, verdamulich 49. 146. 147
Rührungen. vid. Affecten.

S.

Salz. des Salzes natürliche Eigenschaft ten 68. 96. 97. Unterscheid des vernünftigen und des geistlichen: das geistliche ist das Creuz Christi, welches nicht zu verfälschen 69. 70. wie es verfälschet, thumma werde 71. 72. Salz des Heiligen Geistes, wücket geistlich, tödtet die Sünden-Würmer, und wücket das Leben 97
Schein. böser 19. guter, eine Anfechtung 121
der Ehrbarkeit 126
Schuld. vid. Ursache.
Schule. Ampts-Schuldigkeit in Schulen 21
22

Seez

Register merckwürdiger Sachen.

- Seegen. (vid. Gebeth. Zülffs-Mittel.) aller Amts-Gorge, wird vermehret als eine Krafft Christi, in erkannter Schwachheit und Demüthigung 139
- Seelforger. öffentliche und sonderliche Seelforge 38. öffentlicher Lehrer Gefahr 25. 56. 57. Trost 57. 58. schwehreste Noth 66. 67 wie sie selbst das Salk der Erden seyn sollen 72. Zweck 79. 98. nicht das bloße Wissen 100. den Geist Christi in den Zuhörern zu pflanzen 107
- Selbst-Betrug. sowol bey denen Lehrern, als Zuhörern 86. 93. sich selbst nicht genug erkennen 147
- Sieg. über die Welt 103
- Sicherheit. wie auszutreiben 34-35
- Sinne. eußerliche, wie zu züchtigen 119
- Sitten. erzwungene, aus Selbst-Liebe 127
- Straff-Amr. (vid. Lehre. Erinnerung.) wie behutsam, jedoch ohne Furcht, zu üben 39
- Studium Theologicum. zu prüffen 26. 27
- Sünden. (vid. Laster.) wie dawieder zu eifern 36
- S.
- Σuffel. verstellet sich in einen Engel des Lichts 126
- Theologia. (vid. Wissenschaft Erkänntniß.) conf. 77. 78. 79. kan alle Studia gebrauchen, aber nicht recht ohne geistliches Salk 85. weißlich zu tractiren 143

Tuch

und Wörter.

Tüchtigkeit. (vid. Unruchtigkeit.) Pauli und Augustini 87 — 90. der Christen 90 118. das Amt zu führen 148. zur Vergebung der Sünden, wohl zu unterscheiden von der Tüchtigkeit zum Predig. Amt 151
Tugend. Christliche und Geistliche zu unterscheiden von denen natürlich. Moral. Tugenden 34. 128. 129. Schein. Tugenden 126. 127. zu unterscheiden von den Kraft. Tugenden 127. 128. Moral. oder Tugend. Lehre, worinn sie eigentlich bestehe, und wie davon zu lehren 141

U. B.

Uebelhäter. welche vom Geiste Christi nicht erkannt sind 133
Überzeugung. durch die Predigt zu intendiren 36
Vergebung der Sünden. (vid. Rechtfertigung.) wie aus dem Glauben 33. 34. bald zu erlangen 151
Verleugnung. (vid. Hindernissen.) eigener autorität 139
Verstand. verkehrt, verfinstert 48. verkehret auch den Willen 53. rechter Verstand 66. 67. III. wie zu befördern 124. geistlich wohlgeübter 128
Vertrauen. worauff zu setzen 2829
Visitation. der Kirchen entdecket die Tüchtigkeit und Untüchtigkeit 91

Unter:

Register merckwürdiger Sachen

- Unterrichtung. vid. Lehre.
- Unterscheid. des Gesetzes und Evangelii, im
Gebrauche 70. 71. 72. 107. 140. der Stuf-
fen, in der Erkänniß und Erfahrung 88. in
Betrachtung geistlicher Dinge 112. 113. geist-
licher Gedanken 121. guter Werke 128
des Guten und Bösen 129. gewisser und un-
gewisser Lehre 134. des Maasses im Er-
känniß 139. Orthodoxia, und Orthoto-
mia, aller Glaubens- und Lebens- Pflichten
140. 141. 142. 158. der illustrationum, auch
opinionum 142. 143. der Tüchtigkeit zu
lehren, von der Tüchtigkeit das Amt zu
führen 148. dessen, was die Vergebung der
Sünden betrifft, von denen requisitis,
welche zum Predig- Amt gehören 151
- Untüchtigkeit. wegen Mangel des Erkän-
nisses 13. des Gebeths 14. 20. der Lauterkeit
15. 16. des Gehorsams 47. 20. untüchtige
Zuhörer, wie nicht zum Abendmahl zu las-
sen 65. 66. der Eltern, ihre Kinder zu prüf-
en 66. der Nachfolge 73. im predigen 73
74. zum Predig- Amt, wegen eines bösen
Gewissens 150
- Vorbereitung. (vid. Vorsatz.) mancher-
ley 123. zur Seelsorge 148. 149. notwendig
150. 151. 154. 155
- Vorsatz. (vid. Wille.) guter Vorsatz, nicht
menschlich, sondern göttlich, wie zu erhalten
110. 111. der Andacht: wie zu erwecken
112. 113. mit Gebeth und Glauben 114
115

und Wörter.

rechtem Ernst 11, nothwendig 106. wieder den
 Mißbrauch der Sinnen 119. bloß menschl.
 cher, betrieglich, schädlich 110, 111, 124
 Ursache. des allgemeinen Verderbens 43
 Trühümer, und böser Lüste 48, 49

B.

Bissen. (vid. Kampff) geistliche, zu ge-
 brauchen 106
Wahl. zum Predig: Amt, welche recht oder
 nichtig 91
Wahrheit. in Ungerechtigkeit aufhalten 50
 2c. wie sie frey mache 122. die rechte Gnade,
 darinn man stehen muß 129. wie zu theilen
 140, 141
Weisheit. (vid. Verstand.) bey Gott al-
 lein zu finden 132. wie zu suchen und zu ge-
 brauchen 134
Wercke des Gesetzes. nicht aus dem Grun-
 de des Geistes der Kindschafft 127
Werck: Zeilige. aus Ehrsucht 127
Werckstatt Gottes. ein Lehrer 28, 29. Ar-
 muth des Geistes 133
Werckzeug. vid. Werckstatt.
Wiedergebuhrt. (vid. Bekehrung.) keine
 Einbildung 33, 34. noch Fantasterey 57. al-
 len und jeden nothwendig und möglich 99
 101. wie solche Paulus befördert an dem
 Onesimo 106. bringet den Geist Christi,
 die neue Creatur 99, 101, 107
Wille. verkehrt, durch den verkehrten Ver-
 stand

Register merckw. Sachen u. Wörter.

stand 48. 53. 54. im Glauben zu ermuntern
113. 114. 115. 116. wie nicht zu übereilen 124
Wissenschaft. (vid. Mängel des Erkän-
nisses.) fruchtlose, verdammlich 47. 50. nach
allen Stücken vergeblich ohne Heiligung
51. 52. u. ohne Grund 74. 75. 76. der Wor-
te, ohn Krafft 75. 76. mit der Krafft 80
ohn diese, bläset sie auff und verwirret 86
117. ein Selbst-Betrug 88. wahre 101. der
Lehr-Puncten, zu unterscheiden von der
Wissenschaft das Amt zu führen 148
Wort Gottes. Theile, Gesetz und Evan-
gelium, verglichen mit Salz und Zucker 70
Übung, zweyerley 80. nichts zu lehren, als
was darinn enthalten 144
Wurzel. (vid. Glaube.) die beste und
fruchtbarste, kan gering scheinen 141

3.

Zeit. wie anzuwenden 41
Zeugniß. (vid. Predigen.) ungewisses
73. 74. erfordert ein gründliches Erkän-
niß mancherley Redens-Arthen der Heil.
Schrift 78. 79. des Heil. Geistes durch
das Wort 111. Evangelischer Zeugen
Wolcke 137. entgegen gesetzt denen Nied-
lingen 138
Zucker. ein Salz. das Evangelium 70. des-
sen Mißbrauch 71. 72. rechter Gebrauch 33
Zuhörer. vid. Anhörung.

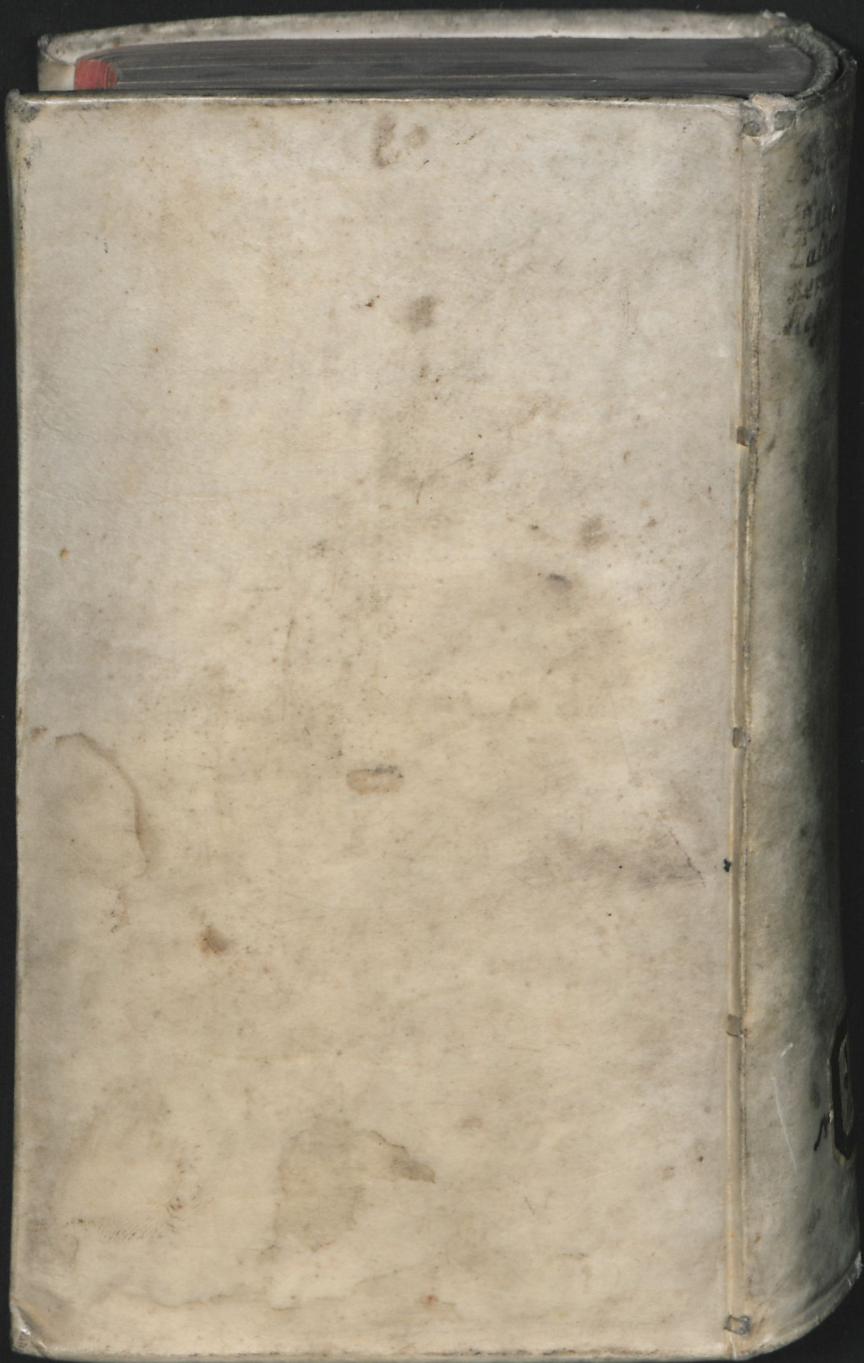


Je 1661

5

W 18-3, 2DA

2.6





Farbkarte #13

B.I.G.

Black

3/Color

White

Magenta

Red

Yellow

Green

Cyan

Blue

Das

Salk

der Erden,

nach Matthäi am V, 13.
Beides Lehrern und Zuhörern
zur

Warnung,

In VII. Betrachtungen

erkläret

von

D. Joachim Just Breithaupt/

Abt, Gen. Sup. Consist. u. Th. F. Sen.

Andere Auflage,
nebst einem vollständigen Register.



HALLE, in Verlegung des Wapfenhauses, 1726.